



AUGUST 2025

GIFTSCHONUNG

ZEITSCHRIFT EHEMALIGER SCHÜLER UND DER FREUNDE DES INTERNAT SOLLING

EVER
SATURDAY
NIGHT
EVER

Ich fühl' mich Disco!

Born to be alive

Die Disco in sechs
Jahrzehnten

Highlights im Solling

10 Jahre MINT EC

Interview

Vom LSH zum
eigenen Internat

GIFTSCHONUNG

Zeitschrift ehemaliger Schüler und der Freunde des Internat Solling

**Der Ruhm sollte also denen gelten,
die heute die Disco immer noch am Leben
erhalten mit ihrem Einsatz!**

– Michael Pauli

Inhalt

06 Vorwort

- 08 Begrüßung durch den Vorstand
- 10 LSH-Bund

14 LSH-Disco: Born to be alive

- 16 Beats, Bier und Tanzen . . .
- 18 1970er
- 22 Liebeserklärung eines DJs
- 24 1980er
- 28 1990er
- 32 2000er
- 34 2010er
- 38 Disco heute
- 42 Knotentanz
- 44 Die Disco aus Sicht eines Mentors

46 Highlights im Solling

- 47 Darstellendes Spiel

- 48 Abschied Barbara Haller
- 49 Gänseessen
- 50 Delegation des Internats bei der THIMUN-Konferenz in Den Haag
- 52 Chronik des Schuljahres 2024/2025
- 56 Wir sind der PV
- 58 10 Jahre MINT-EC
- 64 Oslo Freedom Forum
- 66 Abiturjahrgang 2025

68 Das LSH im Spiegel der Geschichte

- 70 Vor 100 Jahren: 1. Abitur
- 74 100 Jahre Sternwarte
- 76 Vor 80 Jahren: der Neuanfang 1945
- 78 Vor 40 Jahren: Das Vorwerk wird verkauft
- 86 Nostalgie: Jürgen Hacker
- 87 Italienreise: ein Brief von Fidli Geitel

88 Was Altschüler jetzt so tun

- 90 Interview mit Thomas Blauschek
- 96 Interview mit Stefan Billen
- 100 Glückwunsch, Julia

102 Was Altschüler für's LSH tun

- 104 LSH-Stipendiaten und Stipendiatinnen
- 106 News aus Fundraising & Altschülernetzwerk
- 112 Mentorenprogramm
- 115 Bericht Mentorenprogramm von Paul Reich
- 116 Helga Volger Preis
- 118 Der Förderverein des Landschulheim e.V.

120 Altschülertreffen

- 121 Altschülertreffen 2024
- 130 Dr. Herbert Wefels Altschüler-Kunstpreis

- 132 Protokoll der Mitgliederversammlung

- 134 Kassenberichte

- 136 Einladung zur Mitgliederversammlung

138 In Memoriam

- 139 Wir gedenken . . .
- 140 ... Prof. Dr. Raban Graf von Westphalen
- 142 ... Dr. Dr. Heinrich Harries
- 144 ... Otto Herz
- 146 ... Kalle Ehlert

148 Wer, wie, wo, was

- 148 Mein Ding aus dem LSH
- 149 Leserbriefe
- 150 Wer, wie, wo, was
- 154 Impressum

Liebe Altschülerinnen, liebe Altschüler, liebe Freundinnen und Freunde von LSH und INTERNAT SOLLING,

mit der fünfundfünfzigsten Ausgabe der Giftschonung darf ich mich erstmals als neue Chefredakteurin bei Euch vorstellen und drängele mich ausnahmsweise für die Begrüßung vor Anne-Dora Sannwald, die Euch als Vorsitzende des LSH-Bundes sonst als Erste willkommen heißt.

Das neue Format der Giftschonung, inzwischen seit elf Jahren bewährt, hat mich von Anfang an begeistert. Also habe ich laut „Hier“ gerufen, als bekannt wurde, dass Sandra Knecht einen Teil ihrer Arbeit daran abgeben wollte. An dieser Stelle ein riesengroßer Dank an Sandra: Sie hat die letzten fünf Jahre die Giftschonung verantwortet und dabei auch unter schwierigsten Umständen immer wieder ein großartiges Heft gezaubert!

Über die großen Fußstapfen, in die ich nach Clementine Kuckei und Sandra Knecht treten würde, hatte ich schon im Januar-Newsletter geschrieben. Doch dank des eingespielten Redaktionsteams mit Sandra Knecht, Anna Schütz und Martin Wortmann konnte ich diese neue Aufgabe von Anfang an genießen. Ihnen gilt mein großer Dank für ihre engagierte Arbeit und ihre Unterstützung!

Dabei bleibt vieles so, wie Ihr es in den letzten Jahren schätzen gelernt habt. Was seit dem Relaunch so großartig funktioniert, wird selbstverständlich fortgeführt. Zugleich versuchen wir, an der einen oder anderen Stelle Eure Anregung, weniger textlastig zu sein, zu beherzigen.

Die Giftschonung ist zunächst ein Heft für die Altschülerinnen und Altschüler. Die Leserschaft reicht vom frisch gebackenen Abijahrgang bis über den 90.ten Geburtstag hinaus. Dass sich jede und jeder irgendwo im Heft wiederfindet, etwas Neues erfährt, Erinnerungen entdeckt oder auch einmal den Blickwinkel einer anderen Generation kennenlernt, ist unser Anliegen. Darüber hinaus freuen wir uns sehr, wenn auch aktive Schülerinnen und Schüler und Mitarbeitende des Internat Solling sich für die Geschichten darin begeistern sowie Freundinnen und Freunde des Internats das Heft lesen, um mehr über unsere Schule und die Menschen darum herum zu erfahren.

Für mich persönlich war es ein besonderes Vergnügen, in die Geschichte der Disco einzutauchen und dabei mit vielen von Euch in Kontakt zu kommen. Dadurch ist nicht nur ein bunter Artikel, sondern auch ein Stück neuer Verbundenheit entstanden. Ein herzliches Dankeschön an alle, die Ihre Erinnerungen mit uns teilen!

Ich hoffe, Euch allen bereitet die GIFTSCHONUNG 2025 ebenso viel Freude beim Lesen wie uns bei der Erstellung.

Herzlichst
Eure Silke Deburba





Lieber LSH-Bund,

heute haltet Ihr das neueste Exemplar der Giftschonung in Händen! Dieses Jahr begrüße ich als neue Chefredakteurin Silke Konrad, die sich sehr engagiert und nicht nur Schriftführerin des LSH-Bunds ist, sondern auch die Verantwortung für die Giftschonung übernommen hat und im Team mit Sandra Knecht, Anna Schütz und Martin Wortmann für diese Ausgabe gestaltet hat.

Ein herzliches Dankeschön für all das Engagement, damit wir uns über „Altes und Neues aus dem LSH“ erfreuen können!

Das Thema „Disco“ ist ja für jeden von uns mit anderen Themen, Erinnerungen und Erfahrungen verknüpft, umso schöner, dass hier viele zu Wort kommen, was sie damit verbindet. Es gibt viele Geschichten und Legenden über die Entwicklung im Laufe der Zeit, aber seht selbst!

Ich vermute ja, dass die „Disco“ im LSH die einzige in Europa und den USA ist ... normalerweise geht man heutzutage in einen Club!

Im vergangenen Jahr stand bei uns die Vernetzung mit anderen Gremien des LSH im Vordergrund, es gab Gespräche und Austausch mit dem Förderverein, der sich für die ‚Software‘ verantwortlich fühlt und einige Kurse (Kochen, Tanzen etc.) organisiert und bezahlt hat. Dann natürlich der Stiftungsrat als oberste Instanz. Wir haben vielfältige Kontakte ins LSH, was uns besonders freut, da jetzt auch einige „junge“ Altschüler im Beirat vertreten sind.

Wir haben den Sitzungsturnus verändert, wir treffen uns im November zum „Gänseessen“, eine wunderbare Gelegenheit,

mit den heutigen Schülern und dem Lehrerkollegium in Kontakt zu kommen. Dann eine Sitzung im Februar/März und eine Sitzung im Frühsommer. Der PV nimmt jetzt regelmäßig an der Vorstands- und Beiratssitzung teil, für uns eine wunderbare Möglichkeit, über die aktuellen Themen informiert zu sein. Durch unsere Präsenz im LSH entstand eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit, nicht zuletzt mit Anna Schütz, die uns und unsere Anliegen sehr engagiert unterstützt.

Dann haben wir wieder, Dank Eurer Unterstützung, viele Projekte finanziert.

Von MINT über die Feuerwehr, den neuen Billardtisch in der Teestube, das „Dankeschön“ an die Internatsgemeinschaft für die tolle Betreuung zum Altschülertreffen bis zum Dr. Herbert-Wefels-Preis und der Unterstützung des Abiballs des Jahrgangs 2025.

Im September 2025 stehen wieder Vorstandswahlen an und ich freue mich sehr, dass der derzeitige Vorstand geschlossen nochmals antreten wird. Zur Wahl stehen auch die Rechnungsprüfer, dafür werden noch Interessenten gesucht.

Jetzt wünsche ich Euch viel Spaß und entspannte Stunden beim Schmökern in der Giftschonung und ich freue mich, Euch zahlreich zum Altschülertreffen am Wochenende 27./28. September 2025 und zur Mitgliederversammlung am 27. September 2025 im LSH zu treffen.

Eure Anne-Dora Sannwald

LSH-Bund

Vorstand, Beirat und Internat Solling



Anne-Dora Sannwald

Vorsitzende
LSH 1984 - 1988



Matthias Ole Völke

Stellvertretender Vorsitzender
LSH 1976 - 1982



Ann-Katrin Gronwald

Schatzmeisterin
LSH 2012 - 2016



Hartmut Gärtner

LSH 1946 - 1955



Fiddi Geitel

LSH 1949 - 1954



Udo Hartmann

LSH 1965 - 1970



Silke Deburba

Schriftführerin
LSH 1984 - 1987



Johannes Bausch

LSH 1988 - 1990



Matthias Becker

LSH 1980 - 1988



Jonathan Hauff

LSH 2014 - 2015



Oliver Heinecke

LSH 1989 - 1990



Katja Kersting

LSH 1982 - 1989



Anna-Katharina von Berg

LSH 1988 - 1992



Veronica Böcking

LSH 1989 - 1991



Jürgen von Both

LSH 1982 - 1987



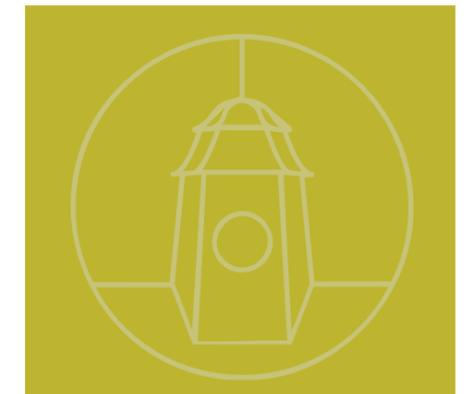
Bettina Krösche

LSH 1979 - 1983



Julius Knauf

LSH 2021 - 2024





Florian Mrosk
LSH 2019 - 2022



Daniel Rahim
LSH 2006 - 2013



Alexander von Schlieffen
LSH 1966 - 1974



Heiner Schmahl
LSH 1981 - 1986



Klaus Steinmann
LSH 1966 - 1975



Julian Thale
LSH 2014 - 2023



Martin Wortmann
Geschäftsführer Internat Solling
2000 - 2021



Torsten Fust
Geschäftsführer Internat Solling



Dr. Marion Oswald
Schulleitung



Sandra Knecht
PR + Marketing



Anna Schütz
Fundraising, Altschüler





LSH-Disco
Born to be alive



Beats, Bier und Tanzen bis die Wände schwitzen

Seit über 50 Jahren ist die Disco am LSH ein besonderer Ort für Gemeinschaft, Musik sowie große und kleine Highlights.

Von der wilden Gründung in einem ehemaligen Stall/Kartoffelkeller bis zu den heutigen Discoabenden – wir blicken zurück auf eine Institution, von der niemand gedacht hätte, dass sie so lange überdauert, die aber umso legendärer wurde.

Wie kommt ein Internat zu einer Disco? Welche Highlights gab es und welche Songs lassen die Altschüler und Altschülerinnen sofort wieder in IHRE Discozeit eintauchen? Hat sich die Bedeutung der Disco für das Leben im Internat Solling gewandelt? Wir haben Euch gefragt und Eure Geschichten gesammelt. Dabei zeigt sich, je weiter die Zeit zurückliegt, umso ausführlicher die Bereitschaft darüber zu berichten – auch wenn die Erinnerungen verschiedene Versionen hervorbringen ...



Inzwischen bin ich der Meinung, dass die Discogründung ein sehr, sehr seltener und eigentlich ungeplanter Erfolg am LSH war.

Welche Schülerinitiative hat sonst schon 50 Jahre überdauert?!

Aber über die Jahre haben die aktuellen Schüler diese Institution am Leben erhalten (Die Disco war immer nur ein „Privileg“, kein Recht für Schüler). Ich weiß gar nicht, welche Probleme sie möglicherweise überkommen mussten.

Der Ruhm sollte also denen gelten, die heute die Disco immer noch am Leben erhalten mit ihrem Einsatz!

– Michael Pauli

DISCO – Die 70er

Die Gründung - zwei Geschichten

Wie die Disco begann (1970)

von Andreas Heertsch

Michael Pauli und ich waren begeisterte Mitarbeiter im Filmclub. Dann wechselte die Leitung des Filmclubs von Herrn Treplin zu Herrn Böhmig, der nun überhaupt nicht auf unserer Linie lag. Wir probten den Aufstand und beschwerten uns beim Heimleiter, Herrn Kupfer, mit dem Ergebnis, das wir beide aus dem Filmclub herausflogen! Auf der Suche nach einer neuen Initiative fassten wir den (ehemaligen) Schweinestall ins Auge: Da wollten wir eine Disco einrichten. Erstaunlicherweise bekamen wir Unterstützung vom Wirtschaftsleiter, Herrn Wegener. Im Rückblick dürften da wohl auch pädagogische Momente mitgespielt haben: Wie können wir die beiden Unruhestifter sinnvoll wirksam werden lassen? Jedenfalls begannen wir den Stall auszumisten ("Sau"-Arbeit!) und bei Knox (Herrn Neubert) in der Tischlerei Liegen aus Spanplatten zu bauen. Die bekamen dann in der Näherei mit blauem Stoff bezogene Matratzen. Dann musste natürlich „Sound and Light“ angeschafft werden. Erstaunlicherweise gab es dafür auch Geld, sodass wir anstelle unserer privaten Anlagen (etwas) Besseres anschaffen konnten.

Irgendwann fand dann eine Einweihung statt - war ziemlich laut (mehr was für Michael). Nun galt es einen geregelten Unterhalt zu gewährleisten. Es gab „Öffnungszeiten“ und in der kalten Jahreszeit musste der Raum irgendwie geheizt werden, wenigstens zu Beginn des Abends. Später sorgte dann die Körperwärme der Tanzenden für ein tropisch feuchtes Klima. Die Feuchte rann dann an den Wänden wieder herunter. Es war wohl auch ein wenig ein „rechtsfreier“ Raum: Da wir

die Schlüssel hatten, wurden wir immer häufiger gefragt, ob „man“ da auch sonst mal rein dürfte (Kuschelecken auf den Liegewiesen).

Aber auch sonst außerhalb der Öffnungszeiten wurde der Raum genutzt: Bald gab es dann dort Proben einer Theater-AG mit einem auswärtigen Schauspieler, der kaum älter war als wir (mit entsprechender Liebschaft zu einer Mitschülerin). Wir probten dort Reiner Werner Fassbinders „Jagdszenen aus Niederbayern“ (besonders die Vergewaltigungsszene wurde mit Inbrunst geübt.) Dann war es auch mal ein Kurzfilm-Studio. Aber alles in allem blieb der Raum dunkel, lang, feuchtkalt und niedrig - eben ein Schweinestall, dass er bis auf den heutigen Tag überlebt hat. Überrascht mich!



Disco beginnings

von Michael Pauli (gekürzt)

Alles fing an mit dem Filmclub. Der wurde geleitet vom neuen Kunstlehrer, Elmar Schaum, und der brachte neuen Schwung in diese doch alte Institution. Irgendwann einwickelte sich die Nutzung des Filmraums auch für die Partys, die die Kams untereinander ausrichteten. So kam es auch dazu, dass wir im Filmraum bald einen fähigen Plattenspieler und Lautsprecher zur Verfügung hatten. Als technisch Begabter übernahm ich die Bedienung des Plattenspielers. Ich hatte keine Ahnung als DJ damals, habe aber schnell gelernt und fand Spaß daran.

Die Iberos brachten uns neue Dinge bei, z.B. den Tanz zu „La Bamba“, bei dem ein großer Kreis gebildet wurde und ein oder zwei Personen in der Mitte eingekreist wurden. Die Regelung war, dass man von innen auf eine ausgesuchte Person zu tanzte, dieser dann einen Kuss gab und die Plätze gewechselt wurden ... und weiter ging's. Die Single wurde am Ende wieder neu gestartet, so schnell es ging. Ich wurde richtig gut darin und auch deshalb so oft als DJ angeheuert.

Über die Zeit uferten diese Partys allerdings ein wenig aus und die LSH-Leitung deutete an, dass das Ende nah war.

Es bildete sich eine kleine Gruppe, unter anderem mit Nicole Billen, die die tollsten Partys im Filmclub organisiert hatte: die spätere Discomannschaft. Und wir suchten nach einem neuen Raum für die Partys. Per Zufall stießen wir auf den Kartoffelkeller. Wir entdeckten, dass es hier Doppeltüren gab, die gute Geräuschdämmung versprachen. Ansonsten war der Keller in traurigem Zustand. Aber unsere Entscheidung war getroffen. Jetzt begann der schwierige Teil, die LSH-Leitung zu überreden ... und schlimmer noch, um Geld zu bitten. Ich sprach privat mit Herrn Bertelsmann, der angehender Psychologe war und wir arbeiteten eine Taktik aus.

Es war Gewohnheit geworden, dass viele wohlhabende Magister am Samstag unerlaubterweise in der Stadt feiern gingen und dort auch unerlaubterweise Alkohol tranken. Dieser „Kontrollverlust“ war für die Kamleiter inakzeptabel. Wir boten mit unserer „Heim-Disco“ einen Ausweg auf dem LSH-Gelände. Mit der Hilfe von Herrn Zuckschwerdt, „Zucki“ – der große Einfluss bei der restlichen Lehrerschaft hatte – gelang es tatsächlich eine Lösung zu finden, wenn auch mit strengen Auflagen, Öffnungszeiten und Lehreraufsicht.

Die Leitung bewilligte eine einmalige Zahlung von 500 DM oder so für die Ausstattung. Da dies vorne und hinten nicht ausreichte, organisierten wir mit Hilfe des Wirtschaftshofleiters und verschiedener, anderer Handwerker des LSHs die Ausstattung: Wanddeko, Beleuchtung, Sitzbänke,



Lautsprecher und Plattenspieler etc. Die „DJ-Ecke“ war ein Problem. Auf einen Tisch kam ein Sessel und die Schallplatten in ein Regal unter die Decke. Als DJ musste man sich rückwärts in den Sessel unter den Plattenspielern hochziehen.

Kein leichtes Unterfangen und unser größter Design-Faux pas.

1970er

Highlights

Wir haben damals verbotenerweise Alkohol insbesondere eine Zeit lang „Persico“ getrunken. War dann schon lustig ... Als Schülersprecher hatte ich einen guten Draht zu dem damaligen Leiter Helmut Brückner und rang ihm die Genehmigung ab, unter Aufsicht eines Lehrers, den Ausschank von Bier in der Disco zu erlauben.

Markus Hopmann

Persico und Bier bis zum Abwinken oder bis zur Krankenstation. Wenn es zu heftig war, haben wir uns in der Teestube gegenüber auf die Jutematratzen zum Schlafen gelegt. Und nach der Disco ging's nach dem Aussteigen im King George Pub weiter!!!

Wolf Köchling



War die Disco damals wichtig für das Internatsleben?

Ja. In der Zeit sind viele übers WE nach Hause oder mit Mitschülern zu deren Eltern gefahren. Das führte zur Entleerung des Internats am WE. Ich bin so häufig wie möglich dortgeblieben und hatte daher Interesse, dass möglichst viele Mitschüler auch übers WE im LSH blieben. Die Disco war Treffpunkt und ein Grund mehr, den Samstag im LSH zu verbringen.

Markus Hopmann

Playlist

La Bamba, *Ritchie Valens*

Daddy Cool, *Boney M.*

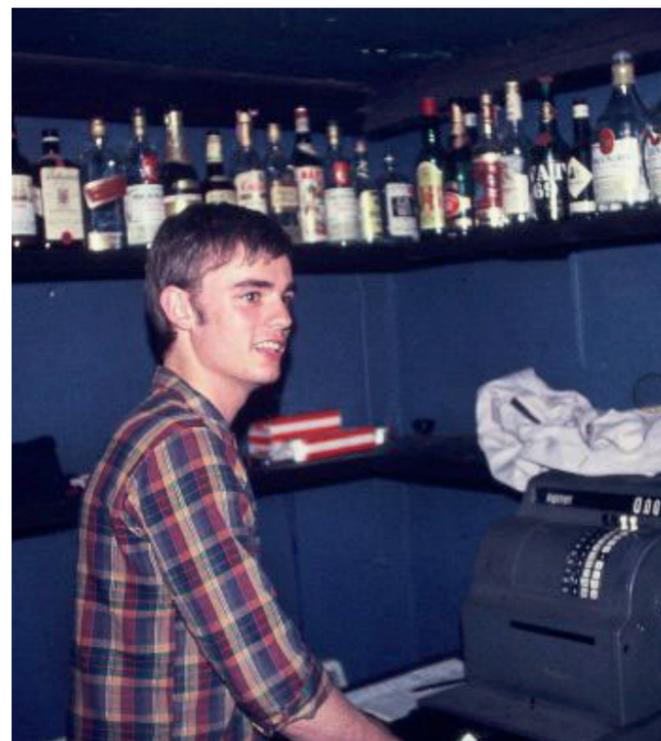
I will survive, *Gloria Gaynor*

Seasons in the sun, *Terry Jacks*

Get Down, *Gilbert O´ Sullivan*

Rock around the clock,
Bill Haley & His Comets

I'm Not in Love, *10 CC*



Michael Pauli – Liebeserklärung eines DJs

1973, ein paar Tage nach dem Abitur, saßen wir, einige enge Freunde und ich, zusammen, um zu verdauen, dass unsere Zeit im LSH nun endgültig und unwiderruflich zu einem Ende kommen würde.

Wir würden nun in alle Himmelsrichtungen auseinanderfahren, nicht wissend, ob wir uns je wiedersehen oder -hören. Wir lauschten noch einmal unserer Lieblingsmusik. Ich saß ein wenig abseits, wollte noch einmal meine sehr persönlichen Stationen der letzten 11 Jahre im LSH in meinem Kopf, in meinen Erinnerungen abgehen.

Also schloss ich meine Augen und ging virtuell den Oberhausflur hinunter, öffnete die wuchtige Holztür, ging die Treppe hinunter, am Tennisplatz vorbei an der Kuhweide entlang ... hinunter auf den Weg zum Hexentanzplatz, dann weiter zur „Schießhauser Straße“. Ich kletterte nun (gedanklich) den steilen Hang hinunter zum Hasselbach - der Bach war schlicht magisch im Winter, wenn halb gefrorene Skulpturen geboren wurden und wir auf unseren Schlitten den verschneiten Hang des Tales todesverachtend herunterbretterten ... - ... und gehe nun zurück auf die Straße hinunter bis zum Hotel „Grüner Jäger“.

Es gab da eine Kneipe im Keller, in der auch wir Jüngeren (ich war gerade 16 Jahre alt) geduldet wurden. Wir waren wegen des tollen Flippers dort - und weil wir mit viel Glück (wenn die Wirtin gute Laune oder Mitleid hatte) an ein Bier kamen. Es gab eine gut bestückte Musikbox, die wir eifrig mit unserem Kleingeld versorgten. Eines Tages kam eine neue aktuelle Platte raus: „Je t'aime ... moi non plus“ mit Jane Birkin und Serge Gainsbourg.



Wir liebten diese Stöhne-Platte und spielten sie zeh-, zwanzigmal hintereinander ... bis die Wirtin nach einer allerletzten Verwarnung schließlich genug hatte und uns tatsächlich den Stecker zog.

Weiter ging es nun zur nahegelegenen „Mühle“, wo die meisten Mädchen wohnten. An vielen Samstagen haben wir dort den Mädchen spätnachts beim Aussteigen aus den Fenstern geholfen, sie später am frühen Morgen halbbetrunken wieder hoch-zuhieven, war allerdings eine komplett andere Sache.

Hier in der Mühle wohnte auch ein Mädchen, das mir den Kopf gründlich verdreht hatte. Sie wusste es nur noch nicht. Nennen wir sie einfach D., ihres Zeichens absoluter Fan von Musik. Sie hatte einen festen Freund, den ich respektierte. Eine verzwickte Situation. Aber das Herz macht, was es will, speziell das eines pubertierenden Teenagers. Dass D. nun jede Woche in der Disco tanzte, machte es nicht einfacher für mich. Selbst als DJ hatte ich immer ein Auge auf sie.

Ja, ich gebe zu, dass ich vielleicht das erste Mal wirklich verliebt war im LSH. Aber ich hatte wenig Hilfe, wie man damit umging im wirklichen Leben. Es gab die einschlägigen Artikel in BRAVO, einem Teen-Magazin, aber das war mir oft einfach zu primitiv. Wir hatten klassische Liebesbriefe von Schriftstellern im Deutschunterricht studiert und die schienen mir sehr viel angebrachter. Im LSH fiel es mir schwer, hübsche Mädchen direkt anzusprechen, somit war ein Liebesbrief eine elegante Methode zu kommunizieren. Außerdem war es einfacher, so einen Brief während des Schulunterrichts weiterzugeben, oft war ja gar nicht ersichtlich, von wem er kam. Nur der Empfängername wurde einem zugeflüstert. Trotzdem konnte ich mich nicht überwinden, einen Liebesbrief an sie zu schreiben und verfiel auf eine andere Taktik, ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen bzw. auf geheime Art zu kommunizieren, wie ich mich fühlte. Nun gut, es war vielleicht ein verzweifelter Akt.

Als DJ konnte ich spielen, was ich wollte, und ich nutzte das jetzt auch aus. Alle klassischen LOVE-Songs wie „Nights in White Satin“ landeten jetzt auf meinem Plattenteller, wenn D. die Tanzfläche betrat, aber immer noch ohne Erfolg.



Dann kam Led Zeppelin 3 heraus mit einem der besten Blues-Rock-Songs der Gegenwart, „Since I've Been Loving You“... Fortan war der Song Teil meines Repertoires, wenn ich DJ war und D. die Tanzfläche betrat. In diesem Song war dieser starke Ausdruck unerfüllter Liebe und Verzweiflung so präsent, ich konnte schon fast mitsingen. Pure Verzweiflung und Aufruhr.

Aber ... es half nichts.

Hmmm. Was wäre denn mit roten Rosen? Also schmuggelte ich heimlich eine rote Rose inklusive Vase in ihr Zimmer in der Mühle (ohne jegliche begleitende Nachricht), vormittags während des Unterrichts. Das war sehr nervenaufreibend und brach so einige LSH-Regeln. Auch beim zweiten und dritten Mal.

Aber es half trotzdem nichts.

In den kommenden Ferien beschloss ich schlussendlich doch einen Liebesbrief an D. zu schreiben mit all den Emotionen, die mich bisher so gefoltert hatten. Es wurde wohl der schönste, romantischste Liebesbrief meines Lebens. Ein riesiger DIN A0 Zeichenkarton war meine Leinwand, der ganze äußere Rand wurde ein Nachthimmel mit Sternen, Nebeln und Galaxien. Schreiblinien wurden gezogen und dann legte ich los ... nun wirklich nach Herzenslust. Pünktlich zu den nächsten Ferien ging der Liebesbrief in einer großen Papprolle an ihre Adresse, anonym natürlich, meine Angst vor einer möglichen Blamage war schlicht zu groß. Zum Spott der ganzen Mühle wollte ich nun doch nicht werden.

Ich rief D. dann zu Hause an, um anzufragen, ob ich kurz vorbeikommen konnte, wenn mein Zug in ihrem Ort einen Zwischenstopp einlegen würde. Die Zeit war knapp bemessen, aber D. versprach mir eine Kaffeepause und eine kleine Tour durch ihr Haus. Eigentlich wollte ich nur ein paar Minuten mit ihr allein, ich wusste nicht, was ich sagen wollte, sagen konnte, sagen sollte, war halt ein Teenager in love. Ohne jegliche Logik – Gefühl pur.

Ich kam pünktlich bei ihr an und wir tranken einen Kaffee zusammen. Dann kam die versprochene Tour durch ihr kleines Haus, wo sie allein mit ihrer jüngeren Schwester wohnte, nach

dem Tod ihrer Eltern.

Schließlich kamen wir zu ihrem privaten Schlafzimmer.

D. öffnete die Tür langsam ... kein Zeichen des Liebesbriefes ... mein Blick schweifte umher ... über ihr Bett ... dann traf mich fast der Schlag ... über ihrem Bett prangte, von Reißzwecken gehalten, mein Liebesbrief in voller Pracht an der Decke ... und ein breites Grinsen überzog wohl nun mein Gesicht, denn D. warf plötzlich ein: „Michael!“... und schaute mir jetzt direkt in die Augen ... „und die roten Rosen waren auch von Dir, nicht wahr?“ Ihre Stimme war plötzlich sanft geworden. Sie hielt nun meine Hand für einen Moment fest, ganz, ganz fest ... und zog mich näher für eine flüchtige Umarmung.

„... du musst los jetzt,
sonst verpasst du
deinen Zug, Michael!“

Ja, ich musste los ... schnell nach draußen, bevor sie meine Tränen sehen konnte, die sich Bahn brechen wollten. D. zog mich noch einmal näher für eine kurze, sehr flüchtige Umarmung und flüsterte mir zu: „Danke... vielen, vielen Dank!“ und ich begann zu laufen nach einem letzten flüchtigen Blick in ihre Augen, zum Bahnhof ... nach Hause ... einfach weg ... einfach nur weg ... auch weg von was wäre gewesen wenn. Danach sahen wir uns weniger und weniger im LSH, mein Herz hatte schlussendlich aufgegeben ... schiere Erschöpfung.

Mein Liebesbrief sollte D. noch die nächsten 20 Jahre bei allen ihren Umzügen begleiten, aber das habe ich erst vor Kurzem erfahren. Ein paar Jahre nach meinem Abitur erhielt ich einen sehr kurzen Brief von D. Im Umschlag lag auch ein Passbild von D. Auf der Rückseite standen nur drei Worte ... „Vergiß mein nie“. Ich würde von nun an dieses Passbild in meiner Geldbörse stecken lassen, für mehr als 40 Jahre. D. war so immer nahe, wenn ich sie auch aus den Augen verloren hatte. Ich vergaß sie nie.

Die Geschichte wurde für die Giftschonung leicht gekürzt. Im Altschülerforum findet Ihr den vollständigen Beitrag von Michael Pauli unter „Mein Abschied vom LSH“.

P.S. Nach vielen vergeblichen Versuchen, D. wiederzusehen über die letzten 50 Jahre, hat es dann doch noch geklappt. Im Frühjahr 2025 hat sie mich zu ihr nach Hause eingeladen. Wir hatten uns offensichtlich viel zu erzählen. Es waren drei schöne nostalgische Tage.

DISCO - DIE 80ER

In den 80ern öffnete die Disco dreimal in der Woche: Samstag, Sonntag bis 24 Uhr und Mittwoch bis 22 Uhr. Es gab Bier und Wein gegen Coupons, die ausgegeben wurden. Scholaren ab 16 Jahren durften ein alkoholisches Getränk bekommen, Magister ab 18 Jahren erhielten zwei Coupons je Abend.

Re-start und Marmorboden

Nachdem die Disco Anfang der 80er Jahre etwas aus dem Ruder gelaufen war und Alkoholkonsum und Kassenbuch nicht mehr stimmten, suchten die Lehrer einen neuen Discochef und baten mich, das Amt zu übernehmen. Bis dahin hatte ich die Teestube betreut, anscheinend galt ich als verlässlich.

Wir begannen mit einer umfassenden Renovierung der Disco: Die Bar wurde auf die linke Seite verlegt, und durch einen kleinen Wanddurchbruch schufen wir eine Möglichkeit für den DJ im angrenzenden Lagerraum aufzulegen und von dort die Tanzfläche im Blick zu haben. Die Familie Billen spendierte Marmorplatten für die Tanzfläche, die wir mit einem LSH-Bulli selbst aus Wolfsburg holten. Die Platten wogen zusammen rund 2,5 Tonnen – viel zu viel für den Bulli, der fast auf den Radkästen aufsetzte. Doch wir schafften es sicher zurück nach Holzminden. So erhielt die Disco einen Marmorfußboden, der



alles andere als praktisch war. Durch das Kondenswasser von den Wänden und dem Dreck von draußen, verwandelte sich die Tanzfläche jedes Mal in eine rutschige Schlammputze.

Die Balance zwischen den Erwartungen der Schulleitung und der Konsumnachfrage meiner Mitschüler war eine echte Herausforderung. Die wöchentliche Ration an Wein und Bier war meist an einem Abend verkauft. Die Feuerwehr übernahm den Nachschub, ich sorgte für ordentliche Buchführung – und achtete genau darauf, wem ich lieber kein Bier mehr ausschenkte. Ein sichtlich betrunkenere Discogast, der Lehrern begegnet wäre, hätte das Ende der Selbstverwaltung bedeutet. Aber so waren wir sehr erfolgreich und lukrativ, was der Disco zugutekam. Wir investierten die Gewinne in eine bessere Anlage. Und egal wie wild es auch bei uns wurde, ich habe die Disco immer ordentlich abgeschlossen und die Kasse abgerechnet.

Mit Berto Wilke, Heiner Schmahl und Michael Boelke waren wir eine großartige Discomannschaft. Nur einmal gab es eine Zeit, in der irgendetwas schief lief und keiner außer mir da war, um Musik zu machen. Ich hatte überhaupt keine Ahnung von den Platten und noch nie aufgelegt. An den Abenden war die Musik in der Disco sicherlich schlecht.

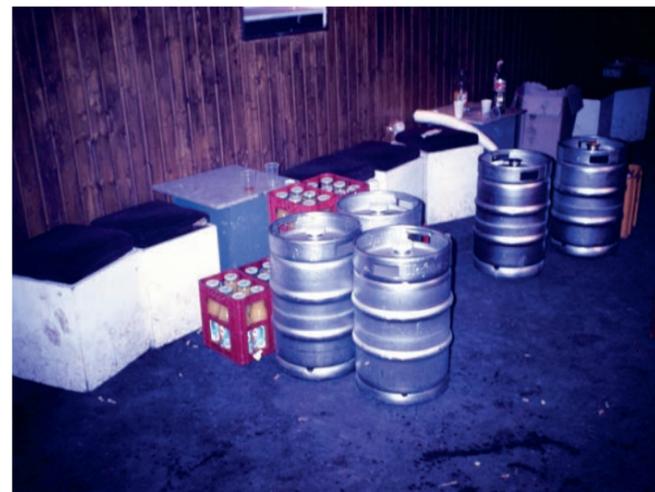
Nikolaus Graf zu Reventlow

Der kürzeste Discochef aller Zeiten?

In den späten 80ern übernahm Jens Falk von Michael Boelke das Amt des Discochefs und der Erfolgskurs der Disco ging weiter. Die Einnahmen wurden gut investiert und ein neuer Tresen und eine neue Zapfanlage wurden angeschafft - die erste mit Keck-Verschluss (vorher mussten die Fässer



angestochen werden). Eines Tages kam ein neuer Fahrer der Allersheimer Brauerei mit der Bierbestellung auf das LSH-Gelände. Er kannte sich nicht aus und fragte auf dem Unterhaushof ausgerechnet den damaligen Leiter, Helmut Brückner, nach dem Weg. Dieser begleitet den Fahrer freundlich sogar bis zur Disco ... und wunderte sich dann über die Menge der Bierfässer, die ausgeladen wurden. Das gab umgehend eine Konferenz und Jens Falk ging wohl als der Disco-Chef mit der kürzesten Amtszeit in die LSH-Disco Geschichte ein.



Sprint

Die Disco war zur Zeit, in der das Vorwerk noch zum LSH gehörte, dafür verantwortlich, dass wir Mühlenmädel's sämtliche Laufrekorde gebrochen haben. Da wir jede Minute der kostbaren Disco-Zeit ausnutzen wollten, versuchten wir Mühlenmädel's immer später oben loszugehen, besser gesagt loszurennen, um noch halbwegs pünktlich an der Mühle anzukommen. Im Laufschrift war das locker in ein paar Minuten zu schaffen ... Herr Heinen wäre stolz auf uns gewesen, wenn er von diesen Rekorden erfahren hätte, die wir so locker außerhalb seines Unterrichts schafften.

Katja Kersting



1980ER

HIGHLIGHTS

In der Disco stand einmal ein unbekannter junger Typ an der Theke, der ein Bier bestellte. „Welche Kam bist du?“, wollte die Discomannschaft von ihm wissen. „Ich bin Lehrer“ kam die Antwort zurück, die ihm nicht glaubt wurde, da er so jung aussah.

Er bekam ein Bier mit dem Hinweis, dass dies das einzige Bier sein würde, was er bekommt. Das nahm er dann dankend an. Was die Discomannschaft nicht wusste, er war tatsächlich ein neuer Lehrer, es war Herr Meisieck.

DIE DISCO WAR ...

- Vorglühen
- Einfach nur Spaß
- Da habe ich den Knotentanz von Elisabeth gelernt
- Gemeinschaft
- Die 14 Isoptiner
- Das LSH, die Disco und die Zeit in der Discomannschaft war die beste Zeit aller Zeiten für mich.

WAS HAT DICH BESONDERS FASZINIERT?

- Rituale
- Die Treffen vorher, um sich aufzubrezeln

LEGENDEN

- Fabian Borchert am Plattenteller
- Luloutte und Nicky auf der Tanzfläche



DIE DISCO WAR DER TREFFPUNKT FÜR ALLE!



PLAYLIST

- La Bamba (immer noch...)
Let me go, *Heaven 17*
It's Raining Men, *The Weather Girls*
I am what I am, *Gloria Gaynor*
Tainted Love, *Soft Cell*
White Wedding, *Billy Idol*
Such a Shame, *Talk Talk*
High Energy, *Evelyn Thomas*
Fresh, *Cool & the Gang*
Bamboléo, *Gipsy Kings*
Goldener Reiter, *Joachim Witt*
Upside Down, *Diana Ross*
Relight My Fire, *Dan Hartman*



DISCO - DIE 90ER

In den 90er blieb die Disco das Highlight der Woche. Es wurde renoviert und umgestaltet. Discomannschaft und Feuerwehr waren eng verbunden.

Corona & Dekadenzessen

Wir haben von der Feuerwehr aus 1991 in der Disco auch andere Veranstaltungen durchgeführt: zum Beispiel verbindungsähnliche Kneipen. Wir nannten uns damals „Corona“ und waren wirklich sehr sehr cool.

Und dann gab es noch die sogenannten „Dekadenzessen“. Nach den Sommerferien brachte jeder aus der Feuerwehr etwas Besonderes von zuhause mit, z. B. Tido zu Knyphausen Wildschweinfilets, Ludolf von König Schildkrötensuppe, Jan Carsten Matthies Zigarren und ich chilenischen Rotwein. Herr Götel hat das dann heimlich für uns gekocht und wir haben die Disco schön hergerichtet und dort gegessen.

Matthias Redlefsen



Best of romantic Moments

Ich war total verknallt in einen Jungen. An einem Discoabend im Sommer waren fast alle noch vor der Disco und unterhielten sich, die Tanzfläche also noch ziemlich leer. Besagter Junge nahm meine Hand, zog mich auf die Tanzfläche und küsste mich. Das war schon ziemlich toll.

Freiheit

Ich behaupte, Marius Müller Westernhagen an das LSH gebracht zu haben. Der wurde da noch nicht in der Disco gespielt. Bei uns lief „Mit Pfefferminz ...“ und „Sexy“...

Dass heute die Kids als letzten Song des Abends „Freiheit“ spielen, finde ich großartig! Alle stehen im Kreis, umarmen sich und singen das Lied mit. Dann müssen alle bis auf den Abi-Jahrgang die Disco verlassen und die 13er haben dann noch ein, zwei Songs für sich.

Anna-Katharina von Berg



SPECIALS

Mir fällt spontan die hohe Luftfeuchtigkeit an der sehr niedrigen Decke auf der Tanzfläche ein. Wenn genug Power in den Boxen und Elektrizität im Raum war, konnte man an der feuchten Decke einen Stromschlag bekommen.

David Witham



PLAYLIST

Rhythm Is a Dancer, *SNAP!*
Smells Like Teen Spirit, *Nirvana*
It's Raining Men, *The Weather Girls*
Oops Up Side Your Head, *The Gap Band*
Celebration, *Cool & The Gang*
Alles von *Wham!* und *George Michael*

Als letzte Songs immer:
New York, New York, *Sinatra*
Freiheit, *Westernhagen*



DIE DISCO WAR . . . ?

- . . . Party
- . . . Vorfreude
- . . . sich schick machen



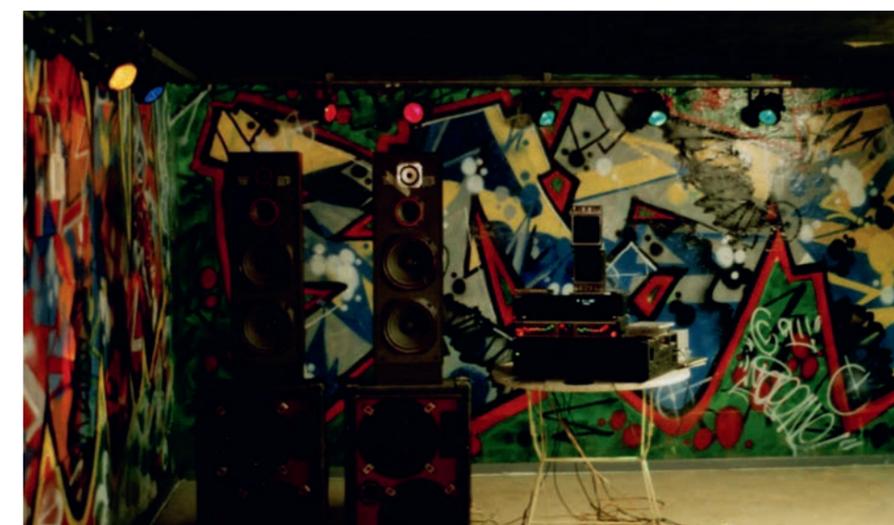
WAS HAT DICH BESONDERS FASZINIERT?

- Musik
- Getränke
- Tanzen



LEGENDEN

- Connie Conrad von Rössing – Discochef und am Plattenteller
- Ole Geisselbrecht



DISCO - DIE 2000ER

Aus dem Archiv - Verborgene Schätze

Keine Highlights, keine Playlist, keine Disco-Legenden. Nicht alle scheinen ihre Erinnerungen an die Disco gerne teilen zu wollen – und so blieb trotz mehrfachem Bitten und Betteln das Postfach zu diesem Kapitel erstaunlich leer.

Zum Glück besitzt das Internat Solling ein gut sortiertes Archiv, in dem sich die kuriosesten Zeitdokumente entdecken lassen. Werfen wir also – ausschnittsweise – einen Blick in ein paar (halb)geheime Originalquellen dieser besonderen Ära.



Kommentare:
 Ich grinsen, ist das nicht gut?
 Mad ihn nicht an, er ist ein
 Mitfiel unsere Gesellschaft!
 (Julius)
 Interessiert euch das? Na? Oh.
 Ist die Glocke eigentlich die Kappe
 von 'ner Gasflasche?
 Lieblingsspruch: können wir
 was zu essen bestellen?

Feierabend
 Start: 11:45 Uhr
 Ende: 03:10 Uhr

Dec

Claudius: 8
 Harry: 10
 Laura: 3
 Tina:
 Moritz: 2
 Moritz: 14
 Hr. Burger:

Adrian: 11
 Alexis: 15
 Elisabeth: 6
 Fiona G.Mc.: 11
 Fiona:
 Gabriel:
 Immo: 24
 Ilya: 3
 Knut:
 Miriam:
 Matze B.: 9
 Nina B.:
 Rudi: 24
 Sponagel: 30
 Senn:

Philippe:
 Zarek:
 Schlüter: 15
 Prager: 11
 Jascha: 23
 Valentin: 31
 Thomas: 11
 Nabel: 6
 Willi:
 Trager:
 Bartel: 10
 Jan L.:

Philippe: Mein das ist ein Alibi...
 Du musst deine Freunde kennen und
 noch viel mehr deine Freunde
 ... Sternbürger
 Philipp: Sag Sie, du dir mal an, du
 zeigt dir immer noch alle Mittel für
 Chr: Ich will kein Harlekin, das ist noch
 Doum...!
 Chr: Es ist so schön... den goldenen Singsphären
 zu trinken in der Disco!

Pete: Liebe O. ich finde es super schön, auf meine Disco,
 für 1 Jahr mit euch, zu trinken, Freize mit
 wahscheinlich, daß du Elphi bist und die anderen
 meine Kollegen! Hoff, dass es zwischen uns geht
 Jaufen wird! Viel Party fürs Leben, aber die
 Discowirtschaft ist wichtig für mich! Dass
 wir an jedem Altschüler helfen zusammen zu
 und sein werden! Habe ja auch was
 lieb! Claudia deine Augen sind so schön...

P: Neben sich rot geoffen
 redet, gehe ich private
 Nach hat es uns lieb...!
 jetzt nicht mehr (10 min später)
 Morgen weiß ich nicht mehr, dass
 ich diese sauren geschriebenen habe! (asp)
 Stille Wasser sind tief

Rede
 Ich geh jetzt ins Bett
 dort fahre ich Karussell und
 träume von einer Dieb wie
 sie unter C. war,
 elitär, streng etc.
 Prost
 ue. Shra Lintella Karussell.

2000ER

DISCO – Die 2010er

Erinnerungen von Ann-Katrin Gronwald

Ann-Katrin, was hat dich motiviert, Disco-Chefin zu werden?

Am Anfang war es gar nicht so leicht, das Amt zu übernehmen. Vor mir war die Disco eine geschlossene Gruppe, in die nur eine bestimmte Clique aufgenommen wurde. Ich fand das unfair – die Disco sollte für alle da sein! Also habe ich mich offiziell beworben, wurde zum Probeabend eingeladen und musste mir erst mal meinen Platz erkämpfen. Trotz Widerstand habe ich mich nicht beirren lassen und die Disco zu einem Ort gemacht, an dem sich jeder willkommen fühlen konnte.

Welcher Lehrer:in war Tutor?

Unsere liebe Anja Ruppert! Sie war zu meiner Zeit zwischen 2012 und 2016 Geschichtslehrerin und leitete eine Mädchen-Kam im LSH. Manche fanden sie streng, aber ich habe mich immer super mit ihr verstanden.

War es ein Gegen- oder Miteinander mit der Tutorin?

Definitiv ein Miteinander! Frau Ruppert war direkt und fair, was mir sehr entgegenkam. Ein kleines Highlight war, als ich endlich 18 war und wir mal eine Zigarette zusammen geraucht haben – für mein damaliges Ich ein kleiner Meilenstein!

Wie oft gab es die Disco? Warst du regelmäßig da?

Die Disco hatte einen festen Rhythmus:

- Mittwoch: Einkaufstag! Wer 18 war, durfte fahren – meistens Mario Fernandez, später auch Christian Antpöhler. Mit dem

LSH-Bulli holten wir Getränke und Fässer.

- Samstag: Der große Abend. Ab 18 Uhr begann das Disco-Team mit den Vorbereitungen, nach der Abendsprache füllte sich die Disco mit Schülern.
- Sonntag: Aufräumen! Meistens leicht verkatert, aber immer gemeinsam. Nebenbei haben wir die Kasse gezählt und geplant, wie das nächste Wochenende aussehen soll.

Natürlich war ich regelmäßig da – als Disco-Chefin konnte ich mir das gar nicht anders leisten!

War die Disco wichtig für das Internatsleben?

Auf jeden Fall! Es war einer der wenigen Orte, an denen alle zusammenkamen – völlig unabhängig von Klassenstufe oder Clique. Klar gab es ein paar, die sich lieber woanders aufhielten, aber insgesamt war die Disco der zentrale Treffpunkt.

Gibt es Highlights oder Pannen, die du nie vergessen wirst?

Definitiv mein inoffizieller Titel: „Puff-Mutti“. Ich weiß nicht mehr, wer damit angefangen hat, aber es blieb hängen. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, die Mädels auf die Tanzfläche zu holen – am Anfang standen viele eher schüchtern am Rand, während die Jungs sich bereits ausgetobt haben. Also habe ich sie aktiv mitgezogen, und siehe da: Die Stimmung wurde viel ausgelassener! Zusätzlich hatte ich eine beachtliche Verkopplungsquote – ich hatte einfach ein Gespür dafür, wer heimlich ein Auge auf wen geworfen hatte. Aber nicht jeder Abend lief glatt. Einmal war ich die Einzige, die wusste, wie ein Fasswechsel geht. Leider war ich an dem Abend etwas zu

angetrunken. Beim Wechsel habe ich mir dann zwei Finger gequetscht, so schlimm, dass mir später ein Nagel gezogen werden musste. Definitiv mein schmerzhaftester Disco-Moment!

Wie war die Technik damals?

Die Ausstattung war nicht mehr die modernste, aber wir haben das Beste daraus gemacht. Mario hat das alte DJ-Pult genutzt, während Christian Antpöhler mit seinem eigenen, neueren Pult aufgelegt hat. Später konnten wir mit Unterstützung des LSH und des Altschülerbunds ein neues DJ-Pult, bessere Boxen, eine Nebelmaschine und neue Lichteffekte anschaffen. So wurde aus der kleinen Disco ein richtiger Club!

Was wurde an der Disco verändert?

Wir haben in den Jahren von 2013 bis 2016 unglaublich viel modernisiert. Besonders stolz bin ich auf das neue gläserne Vordach, das nicht nur optisch, sondern auch praktisch ein Highlight war. Außerdem haben wir einen neuen Tresen aus der hauseigenen Tischlerei bekommen – das Besondere daran: unsere Namen stehen bis heute drauf!

Zusätzlich haben wir die Disco neu gestrichen, aber dabei die Andenken früherer Generationen bewusst erhalten. Der legendäre Disco-Mann im 70er-Anzug blieb unangetastet – nur die Ränder haben wir frisch gestrichen, um Vergangenheit und Gegenwart miteinander zu verbinden.

Erinnerst du dich, wer vor und nach dir Disco-Chef/Chefin war?

Vor mir wurde die Disco von einer anderen Gruppe geführt, aber nach deren Ausscheiden musste ich das Team komplett neu aufbauen. Das war eine Herausforderung, aber auch eine Chance, die Disco für alle zu öffnen. Nach mir hat dann Mats Klinger das Amt übernommen. Mir war es wichtig, die Disco gut weiterzugeben, damit all die Investitionen und Verbesserungen nicht umsonst waren. Ich finde es schön zu wissen, dass sie auch nach meiner Zeit weitergelebt hat und sich immer wieder neu erfindet – genauso, wie es sein sollte!

Ann-Katrin Gronwald



Dein erster Gedanke, wenn du an die Disco denkst . . .

- definitiv Nostalgie! Die überfüllten Räume, das flackernde Licht, der Bass, der durch den Boden vibrierte
- die Disco war das Herzstück vieler Wochenenden.
- Plattenbar, Ledersofa, Allersheimer.

Highlight

Schlafen auf dem Feldbett in der Disco

Playlist

Wake Me Up, *Avicii (lief rauf und runter)*

Turn Down for What, *DJ Snake & Lil Jon (absolute Eskalationshymne)*

Timber, *Pitbull feat. Kesha (füllte die Tanzfläche sofort)*

Uptown Funk, *Mark Ronson feat. Bruno Mars (perfekte Party-Vibes)*

Freiheit, *Westernhagen (der emotionale Abschluss jedes Abends)*



Legenden

Helden am Plattenteller, auf der Tanzfläche oder hinterm Tresen?

Am DJ-Pult gab es viele Talente: Mario Fernandez, Christian Antpöhler, Henry Kirste, später auch Max Ukrow, der mit Techno für frischen Wind sorgte. Um die Zukunft der Disco zu sichern, haben wir Leon Sparrenberg ausgebildet – unser Küken aus der siebten Klasse, das nur bis 20 Uhr bleiben durfte. Lukas Sienz übernahm danach und führte die DJ-Rolle nach meinem Abi weiter.

Aber auch hinterm Tresen lief alles wie ein eingespieltes System – ohne das Tresen-Team wäre die Disco nicht das geworden, was sie war. Ein besonderer Dank geht an Sophie Wohlenberg, Florian Reusch, Hagen Hoffmann, Max Wegenbauer, Lijun Zhu und viele mehr.

Ann-Katrin Gronwald

War die Disco damals wichtig für das Internatsleben?

Auf jeden Fall!

Es war einer der wenigen Orte, an denen alle zusammenkamen – völlig unabhängig von Klassenstufe oder Clique. Klar gab es ein paar, die sich lieber woanders aufhielten, aber insgesamt war die Disco der zentrale Treffpunkt.

Absolut! – der Höhepunkt der Woche



DISCO – Heute

Wer könnte besser beurteilen, ob und wie sich die Disco am LSH verändert hat, als ein Mutter-Tochter-Gespann, die beide LSHlerinnen sind? Was bedeutet die Disco für das Leben am Internat – damals wie heute? Im Gespräch mit Anna-Katharina von Berg und ihrer Tochter Leonore ging es nicht nur um den Stellenwert der Disco.

Anna, du warst von 1988 bis zum Abi 92 auf dem LSH, deine Tochter Leonore ist seit letztem Jahr da. Leonore, hast du mit deiner Mutter vor unserem Gespräch viel über die Disco ausgetauscht?

Leonore: Nein, nicht gezielt. Aber wenn wir uns Geschichten vom Internat erzählen, merkt man schon, wie unterschiedlich das damals war.

Leonore, du bist in der Discomannschaft. Bist du Disco-Chefin?

Leonore: Nein, wir haben nicht eine einzelne Person dafür, keinen Disco-Chef oder Chefin. Die aus der 13. Klasse in der Discomannschaft sind für die Disco zuständig.

Anna: Das ist zum Beispiel schon ein Riesenunterschied zu uns. Bei uns gab es einen Disco-Chef, das war zu meiner Zeit Conny (Conrad von Rössing) – und der war der Halbgott der Schule.

Anna, warst du auch in der Discomannschaft damals?

Anna: Oh, nein! Das waren die Heiligen! Die Discomannschaft, die Feuerwehr und danach kam ganz lange gar nichts. Die waren ganz unter sich. Da waren meines Wissens bis zu der Zeit auch nur zwei Frauen dabei, Ellie und Anja. (Nicht ganz. Micha Vetter war auch mal Disco-Chefin, aber das war vor deiner Zeit.)

Und die Discomannschaft konnte sehr frei agieren. Die haben alles selbst organisiert, das Bier bestellt, die Buchführung gemacht und so. Ich glaube, die Lehrer, die damals zuständig waren, haben eine ganz schön lange Leine gelassen.

Leonore, wie ist bei euch die Zusammenarbeit mit dem Lehrer, der die Disco betreut?

Leonore: Sehr gut. Es hört sich so an, als ob das früher etwas anders war als bei uns. Herr Loske ist bei allen Sachen voll informiert. Das ist eine enge Zusammenarbeit.

Ein weiterer Unterschied: Zu deiner Zeit, Anna, war die Disco mittwochs, samstags und sonntags geöffnet – heute nur noch samstags.

Anna: Ja, bei uns gab es dreimal in der Woche Disco. Das war unser sozialer Mittelpunkt. Tagsüber war man in der Cafeteria oder der Teestube – und abends in der Disco.

Und wie ist das heute bei euch, Leonore – ist die Disco noch immer ein sozialer Mittelpunkt?

Leonore: Ja, schon. Es ist nur nicht mehr so voll wie zu der Zeit, als ich auf das Internat gekommen bin. Vor allem im Winter. Es gab Abende, da waren nur wir von der Discomannschaft da.



Ist die Disco nicht mehr so wichtig? Gehen viele lieber in die Stadt?

Anna: Das Problem ist, dass so viele am Wochenende nach Hause fahren. Das ist auch ein großer Unterschied zu früher. Als ich ins LSH kam, durfte man in den ersten sechs Wochen überhaupt nicht nach Hause fahren. Und wenn man dann zwischen den Ferien nach Hause fahren wollte, musste man das schriftlich begründen.

Das ist heute vermutlich schwer durchzusetzen.

Anna: Ja, vielleicht. Aber das Gemeinschaftserleben im Internat leidet eben darunter. Die Disco machte eben nur Spaß, wenn Viele da sind.

Leonore: Wenn wir Veranstaltungen am Wochenende haben, wie zum Beispiel das Rugby-Turnier gegen Roßleben – da haben alle LSHler mitgefiebert, und die Roßlebener sind anschließend auch mit in die Disco gekommen – das war ein richtig schönes Wochenende! Man hatte ein Programm, wusste, wo man hingehen kann und hing nicht nur in der Stadt ab.

Wenn die Heimfahrten am Wochenende also strenger gehandhabt werden sollen, müsste es gleichzeitig mehr Angebote im Internat geben?

Leonore: Genau. Wenn jeder am Samstagabend verstreut irgendwo ist – in der Stadt oder auf dem Zimmer – dann zieht es halt niemanden wirklich in die Disco. Wenn ich weiß, da sind eh nur zwei Leute, spare ich mir den Weg. Aber wenn es vorher ein gemeinsames Programm gibt, dann gehen alle danach auch zusammen in die Disco.

Gibt es noch ein Gemeinschaftsgefühl im Internat? Oder reicht die Disco nicht mehr als verbindendes Element, weil keiner mehr kommt, jeder für sich sein Programm macht, nach Hause fährt, auf seinem Zimmer bleibt oder in der Stadt den Abend verbringt?

Leonore: Mit den Leuten, die regelmäßig in die Disco kommen und mit der Discomannschaft hat man natürlich ein engeres Verhältnis, weil man sich jedes Wochenende sieht. Mit denen ist es immer total lustig. Früher, bei euch, war es anscheinend der Treffpunkt für alle. Heute sind viele am Wochenende nicht da und von denen, die da sind, gehen einige dann nicht in die Disco. Aber das liegt nicht nur an der Schule. Man muss sich auch selbst fragen: Wie kann ich das Gemeinschaftsgefühl am Internat stärken? Wie kann ich neue Leute kennenlernen?

Was der PV (Parlaments-Vorstand) jetzt gerade organisiert, ist zum Beispiel super: Motto-Disco! Da hat man einen Anlass, sich schick zu machen, sich zu verkleiden und hinzugehen.

Und einer der besten Discoabende des Jahres ist das Altschülertreffen.

Wie ist das für euch, wenn die Eltern-Generation wieder richtig auf der Tanzfläche loslegt?

Leonore: Wir schmunzeln vielleicht ein bisschen, aber es ist süß, weil man sieht, dass das auch für euch ein zu Hause ist.

Was ich noch sagen möchte, ich finde die Disco ist schon etwas Einmaliges! Allein wenn man an die Decke schaut und die ganzen Namen sieht, die da mit dem Feuerzeug eingraviert worden sind – da steht auch Mami, da stehe ich. Man sieht, wie viele Erinnerungen in dieser Disco stecken. Und wenn Leute hingehen, wird die Disco, egal wie oft sie zwischendurch nicht da waren, immer ein Moment von Gemeinschaft sein.

Einen schöneren Schlusssatz kann es gar nicht geben! Liebe Anna, liebe Leonore, ich danke euch für dieses offene und auch nachdenklich machende Gespräch!

Silke Deburba

Dein erster Gedanke, wenn du an die Disco denkst ...

... Freiheit

Highlight

- Die Ice-Bucket-Bowle-Challenge

Playlist

Freiheit, *Marius Müller-Westernhagen*

Ich fühl mich Disco, *Christian Steiffen*

Bier, *Drunken Masters*

Snow Crystal, *Babalos*

Goldener Raver, *Joachim Witt/ Komakino*

Atzenmodus, *BHZ*

Kokikoki, *Tiefbasskommando*

Klassiker wie Bohemian Rhapsody von *Queen*

und andere



Stories

Ich bin seit letztem Jahr Altschüler am LSH! Somit ist mein letzter Besuch in der Disco noch nicht allzu lange her. Für mich war die Disco immer das Highlight der Woche. Es war ein Ort, an dem immer etwas Spannendes geschah, eine starke Gemeinschaft herrschte und ich einfach mal abschalten konnte. Zu meiner Zeit, die bis heute anhält, waren deutsche Rap- und Technogruppen wie BHZ und TBK (Tiefbasskommando) sehr beliebt. Deshalb gab es jeden Samstag eine Phase, in der alle Hits dieser und anderer Bands gespielt wurden.

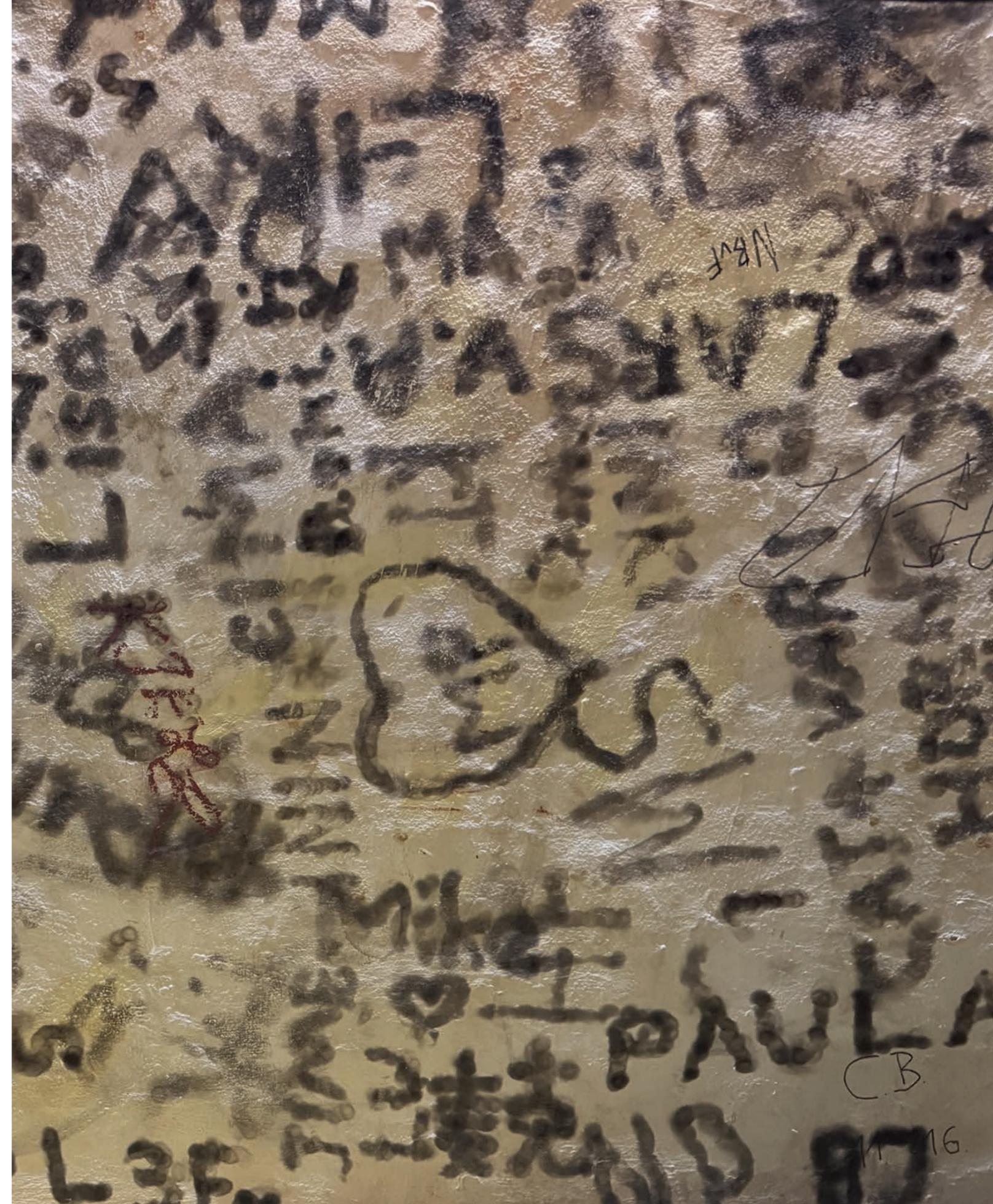
In ganz besonderer Erinnerung ist mir ein Disco-Abend im Juli 2023 geblieben, bei der einer der legendären Moshpits stattfand. Für alle, die nicht wissen, was ein Moshpit ist: Dabei bildeten (meist) männliche Teilnehmer, nachdem sie ihr T-Shirt ausgezogen hatten, einen großen Kreis und sprangen, sobald der Refrain ertönte, alle gleichzeitig in die Mitte aufeinander zu; ein Riesenspaß!

Zu der Playlist: Natürlich werden alle Lieder von dem langjährigen LSH-Abschiedssong „Freiheit“ von Marius Müller-Westernhagen überstrahlt, welcher stets das Ende des Abends einleitet und das hoffentlich auch für die nächsten Jahrzehnte tun wird.

So werden mir meine Zeiten in der Disco noch lange in Erinnerung bleiben, und ich freue mich darauf Sie während eines Altschülertreffens wieder erleben zu können! *Julius Knauf*

Was hat dich besonders fasziniert?

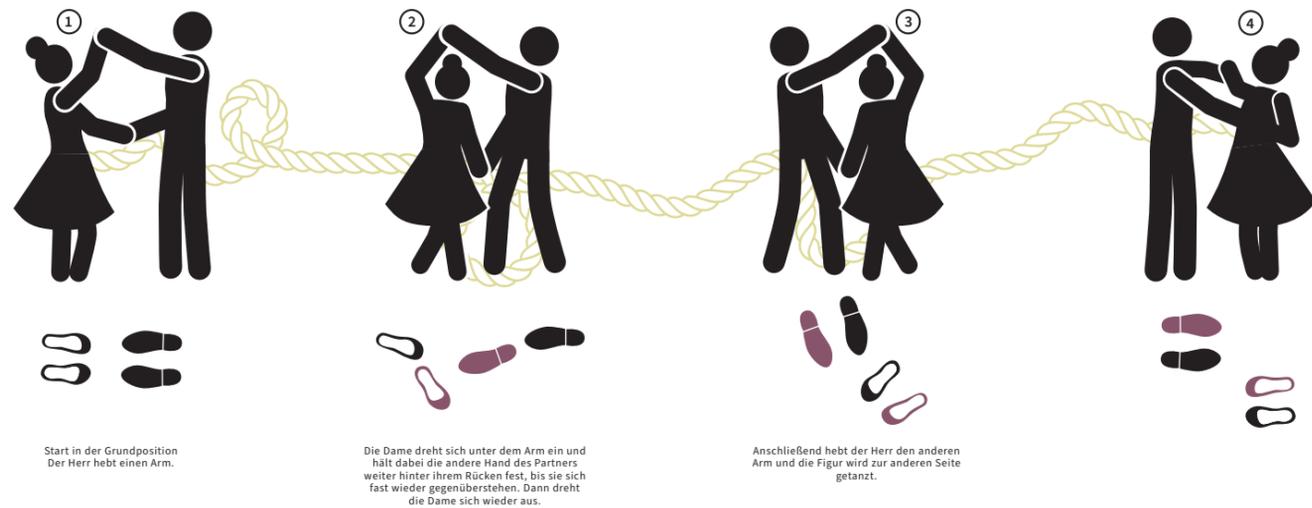
- Die Wandmalereien (mit dem Feuerzeug) an der Decke



Gibt es das heute noch?

Egal wie eng, egal wie voll die Disco war, irgendwann kam immer zwei auf die Idee einen Knotentanz hinzulegen.

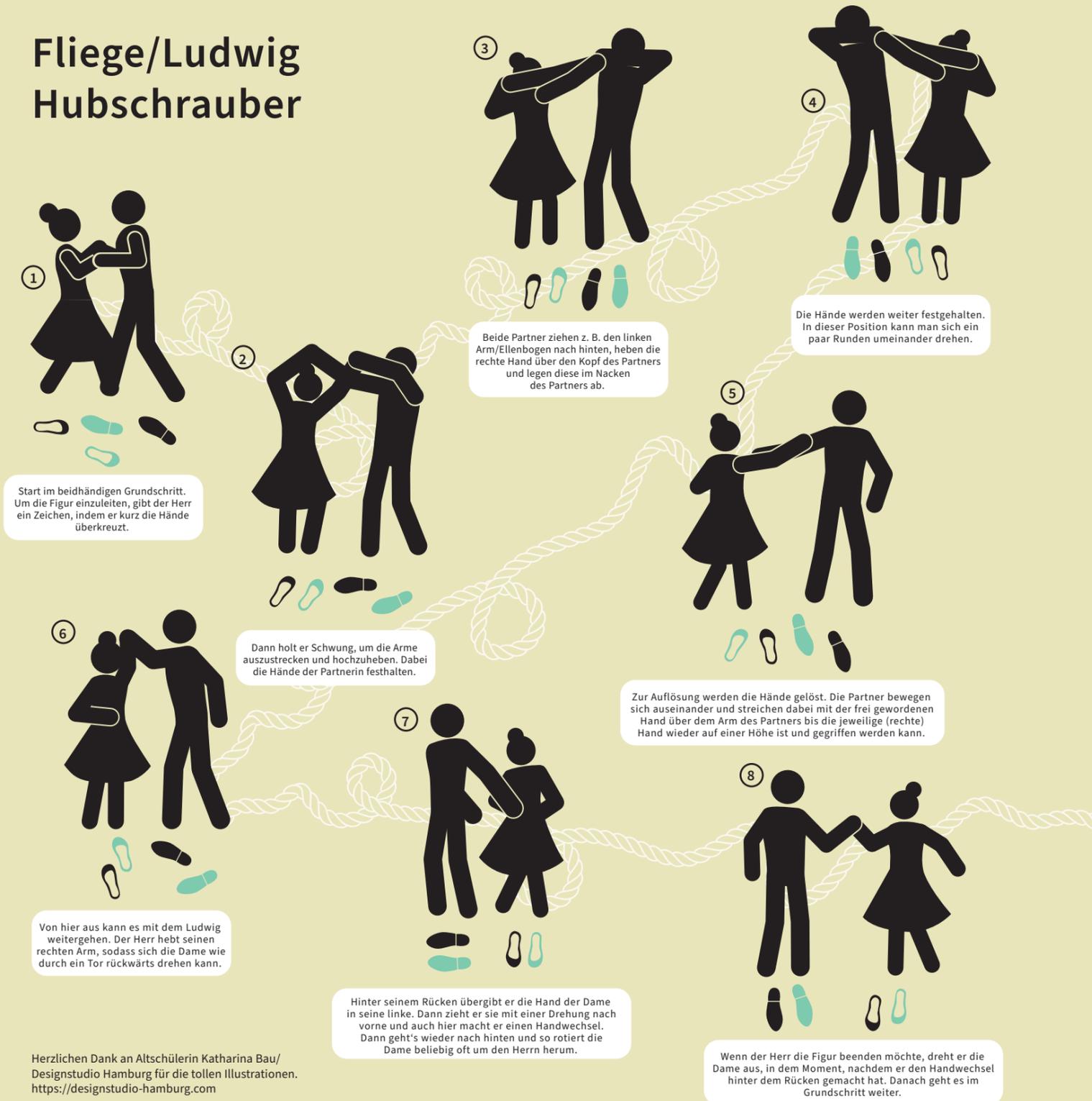
Brezel



Gordi



Fliege/Ludwig Hubschrauber





Klaus Busch – Die Disco aus Sicht eines Mentors

Klaus Busch war fast 40 Jahre Lehrer am Internat Solling und kennt das Internatsleben in all seinen Facetten: als Kamleiter, Oberstufenkoordinator, stellvertretender Schulleiter, Mediator – und eben auch als Mentor der Discomannschaft.

Herr Busch, wir haben mit Altschülern und Altschülerinnen über ihre Erinnerungen und Empfindungen zur Disco gesprochen. Jetzt sind wir gespannt auf Ihre Perspektive – wie war es für Sie als Lehrer und Mentor der Disco?

Das war, ehrlich gesagt, ziemlich doof!

?!? - Verzeihung?

Die Disco steckte damals in einer echten Krise. Die Discomannschaft hatte hohe Schulden, nicht zuletzt, weil sie mit dem „Eigenbedarf“ und den offenen Deckeln sehr großzügig umgegangen war. Ich kam frisch vom Referendariat an das LSH – ein blutjunger Lehrer – und bekam vom Leitungsrat den „Geheimauftrag“, die Disco wieder auf solide Füße zu stellen. Das hieß dreimal in der Woche präsent zu sein, auch am Samstagabend. Der Dienst war „freiwillig“, ich war jung, hatte noch keine Familie und ein Dienstausgleich war nicht vorgesehen. Mein besonders zweifelhaftes Vergnügen war es, am Ende des Abends die völlig versifftete Kasse zählen zu dürfen.

Aber wir haben es geschafft, nach einiger Zeit war die Disco wieder schuldenfrei und konnte sich sogar einen neuen Verstärker von den Einnahmen leisten.

War es anstrengend, die Discomannschaft zu disziplinieren?

Teilweise ja, es gab oft Diskussionen - aber ich war auch gerne in der Disco. Dadurch bekam ich einen guten Kontakt zu den Schülern und Schülerinnen und besonders zu der Discomann-

schaft. Nachdem die finanzielle Situation sich stabilisierte, hatte die Discomannschaft dann auch wieder viele Freiheiten.

Und wie war das aus der Sicht des Lehrers?

Als Lehrer habe ich unter der Disco gelitten, wenn mein Leistungskurs Physik in die ersten beiden Stunden nach einem Discoabend fiel. Dann saßen da ein paar lustige Gesichter bei mir im Unterricht ...

Es gab mal den Versuch, die Disco am Mittwochabend alkoholfrei zu gestalten. Die Idee war gut gemeint, kam aber nicht wirklich an. Es kamen immer weniger Leute – und so wurde der Mittwochabend als Discoabend schließlich ganz gestrichen.

Sie haben das Leben auf dem Internat Solling jahrzehntelang miterlebt. Hat sich der Stellenwert der Disco verändert?

In den 80er- und 90er-Jahren war die Disco sehr, sehr wichtig für das Sozialleben im LSH. Es war undenkbar ohne die Disco. Ob es sich in den letzten Jahren geändert hat, kann ich nicht beurteilen. Ich war und bin nur noch bei besonderen Events in der Disco und dann ist es nach wie vor super. Im Alltag kann es sein, dass die Disco heute nicht mehr die Bedeutung für die Schüler und Schülerinnen hat wie früher. Es gibt heute mehr Alternativen, sich zu beschäftigen.

Vielen Dank, lieber Herr Busch für Ihre Eindrücke!

Silke Deburba

Highlights im Solling



Ein neues Unterrichtsfach am LSH: Darstellendes Spiel

Aufgrund der langjährigen lebendigen Theatertradition am Internat Solling war es ein Leichtes, das Unterrichtsfach Darstellendes Spiel einzuführen. Seit dem letzten Schuljahr wird es in der Oberstufe neu unterrichtet.

Um es als mündliches Prüfungsfach wählen zu können, muss es bereits im 11. Jahrgang belegt werden. Dieser einführende Unterricht vermittelt einen Zugang zu theaterästhetischen Grundlagen und Gestaltungsmitteln. Steht zu Beginn vor allem das Ausprobieren und Erproben durch Spiele und Übungen im Zentrum und mündet die Arbeit zunächst in kleinere Darbietungen, so wird das erworbene Grundwissen in den folgenden Semestern mit komplexeren Anforderungen erweitert und vertieft. Zunehmend geht es um selbständiges Arbeiten, das im Laufe der Zeit auf größere und vielschichtige Inszenierungen abzielt. Den Schwerpunkt bildet durchgehend die

Darstellungspraxis, jedoch eng verzahnt mit der Aneignung des erforderlichen Fachwissens sowie der Beschäftigung mit Theatergeschichte und Theaterformen.

Das Fach Darstellendes Spiel stellt als dritte musische Disziplin insofern eine Bereicherung dar, als es Heranwachsenden in der formativen Phase die Möglichkeit bietet, sich als ganze Person einzubringen und vor allem bislang unentdeckte Facetten der eigenen Persönlichkeit überhaupt wahrzunehmen, zu zeigen und auszubilden. Dies erfordert anfangs Überwindung, wirkt sich dann jedoch befreiend aus und trägt zur Identitätsfindung bei. Hinzu kommt, dass man als Teil einer Gruppe lernt, Verantwortung für das Ensemble und das gemeinsame Projekt zu übernehmen: Man muss sich verlässlich verhalten, angemessen auf die Arbeit der Mitschüler eingehen und selbst in der Lage sein, Kritik anzunehmen und umzusetzen. Perspektivwechsel im gemeinsamen Spiel trainieren außerdem Empathievermögen und Flexibilität. Das Beste daran ist, dass all dies Spaß macht! Wenn in einer Gruppe

das Vertrauen wächst, wenn Hemmungen fallen und ein Projekt zur gemeinsamen Sache wird, durchlaufen alle eine Entwicklung, die prägt und ein Leben lang in Erinnerung bleibt.

Das erste große Stück, das unter der Leitung von Martin Kammer beim Altschülertreffen 2024 aufgeführt wurde, war *Ödön* von Horváth's Kasimir und Karoline. Im laufenden Schuljahr 2024/2025 werden unter anderem eine *Hamlet-Adaption* und das Drama *Räuber*, frei nach dem Bühnenstück *Verrücktes Blut* von Nurkan Erpulat, einstudiert und voraussichtlich zum Altschülertreffen aufgeführt.



Verabschiedung von Barbara Haller

Manche Schüler und Schülerinnen bleiben dem LSH nach ihrem Abgang jahrzehntelang eng verbunden.

Eine solche Karriere fand 2024 nach über sechs Jahrzehnten ihren Abschluss, als Barbara Haller, geb. Schmiedicke, aus dem Stiftungsrat verabschiedet wurde.

Von 1961 bis 1966 besuchte sie das LSH als Schülerin, war dann von 1979 bis 1986 Mitglied der Redaktion der Giftschonung. Schon früh, seit 1983, gehörte sie dem Beirat des Stipendienfonds und später der Stipendienstiftung an. Zweimal, von 1994 bis 2000 und wieder von 2003 bis 2010, übernahm sie den Vorsitz des LSH-Bundes und wurde aus dieser Funktion heraus dann auch 2000 in den Stiftungsrat berufen.

In all diesen Funktionen unterstützte sie das LSH nach Kräften. Die lange enge Verbundenheit wird auch nach dem Ende der offiziellen Funktionen bestehen bleiben.



Tradition trifft Genuss

Der LSH-Bund beim Gänseessen



Und schon wieder: Ein Abend voller Erinnerungen, guter Gespräche und exzellenter Küche. Zum diesjährigen traditionellen Gänseessen im November waren dieses Mal auch Vorstand und Beirat des LSH-Bunds geladen. Gerne folgten sie der Einladung und erlebten einen sehr gelungenen Abend.

Den Auftakt machte die Abendsprache von Martin Wortmann in der Hohen Halle. Der ehemalige Wirtschaftsleiter und leidenschaftliche Archivar nahm wieder einmal alle Anwesenden mit Charme und historischem Gespür mit auf eine Reise in die Gründungstage des Internats. Seine Erzählungen über die visionären Gründer und die Ursprünge der Schule stießen auf großes Interesse – auch bei den Alumni, die das Gänseessen nur zum Teil aus ihrer eigenen Schulzeit kennen.

Im Anschluss folgte der kulinarische Höhepunkt des Abends: 63 goldbraun gebratene Gänse wurden serviert, begleitet von Rotkohl, Klößen und köstlicher Sauce. Bestens gelaunt wurde tranchiert, diskutiert und genossen – und einstimmig festgestellt: Die Küche hatte wieder ganze Arbeit geleistet! Begeisterung und Applaus waren der verdiente Dank für das Team, das diesen Abend zu einem Fest für Gaumen und Gemeinschaft machte.



Es war ein wunderbares Wiedersehen der Ehemaligen und der aktuellen Schulgemeinschaft, das Tradition und Zusammenhalt feierte. Ein großer Dank an den LSH-Bund für seine Verbundenheit – und an das Küchenteam für die wohl beste Gans des Jahres!

Delegation des Internat Solling bei der THIMUN-Konferenz in Den Haag

Zehn Schülerinnen und Schüler des Internat Solling nahmen Ende Januar an der THIMUN (The Hague International Model United Nations)-Konferenz in Den Haag teil – einer der renommiertesten Model-UN-Simulationen weltweit.

Bei THIMUN haben junge Menschen aus verschiedenen Ländern die Möglichkeit, in die Rolle von Diplomaten und Delegierten zu schlüpfen, um globale Themen zu diskutieren und Lösungsvorschläge für aktuelle weltpolitische Herausforderungen zu erarbeiten.

Seit über 20 Jahren entsendet das Internat Solling eine Delegation zu dieser besonderen Veranstaltung. In diesem Jahr vertraten die Jugendlichen die Republik Nordmazedonien und setzten sich inten-

siv mit deren politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen auseinander. Begleitet und unterstützt wurden sie dabei von den beiden Englischlehrerinnen Dr. Yvonne Loske und Katrina Mertz, die die Gruppe bereits seit Monaten auf die anspruchsvollen Debatten vorbereitet hatten.

THIMUN ist eine der größten und bedeutendsten Model-United-Nations-Konferenzen (MUN) weltweit. Dabei handelt es sich um eine realitätsnahe Simulation der Vereinten Nationen, bei der Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Ländern als Delegierte auftreten und internationale Konflikte sowie politische Fragestellungen diskutieren. Die Veranstaltung findet jährlich in Den Haag statt und bringt über 3.000 Jugendliche aus aller Welt zusammen.

Das diesjährige Oberthema lautete: „Impact of AI on Humanity“ – die Auswirkungen von Künstlicher Intelligenz auf die Menschheit. In den verschiedenen Ausschüssen setzten sich die Teilnehmenden mit Fragen auseinander wie:



Welche ethischen Herausforderungen bringt KI mit sich? Wie kann künstliche Intelligenz in der Diplomatie genutzt werden? Welche politischen Regulierungen sind notwendig, um Innovation und Sicherheit gleichermaßen zu gewährleisten?

Ein besonderer Aspekt von THIMUN ist, dass die gesamte Konferenz ausschließlich auf Englisch abgehalten wird. Die Schülerinnen und Schüler hielten ihre Reden, führten Verhandlungen und verfassten Resolutionen in der internationalen Konferenzsprache. Dies war nicht nur eine sprachliche Herausforderung, sondern auch eine wertvolle Erfahrung,



die ihre Kommunikationsfähigkeiten und ihr Selbstbewusstsein stärkte.

Das Ziel von THIMUN ist es, jungen Menschen diplomatische Fähigkeiten zu vermitteln, ihre rhetorischen und analytischen Kompetenzen zu schärfen und ein tieferes Verständnis für internationale Beziehungen zu fördern. In verschiedenen Gremien – darunter der Sicherheitsrat, die Generalversammlung und Sonderausschüsse – wurden Resolutionen erarbeitet, verhandelt und abgestimmt. So erhielten die Teilnehmenden wertvolle Einblicke in die Arbeitsweise der echten Vereinten Nationen.

Ein besonderes Highlight war die Eröffnungszereemonie, die mit einer eindrucksvollen Kulisse begann. Neben einer offiziellen Begrüßung durch die Veranstalter und einem Chorauftritt, hielt der Bürgermeister von Den Haag eine inspirierende Rede. Ein bemerkenswerter Moment für unsere Schülerinnen und Schüler war die Erwähnung, dass im Juni dieses Jahres in der gleichen Stadt der NATO-Gipfel stattfinden wird.

Der Gedanke, dass sie in genau den gleichen Sitzen Platz nahmen, wie in wenigen Monaten führende Entscheidungsträger aus aller Welt, war für viele Schülerinnen und Schüler eine große Motivation. Es zeigte ihnen, dass auch sie in Zukunft eine Rolle in der internationalen Diplomatie übernehmen können – sei es als Politiker, Diplomaten oder Experten für globale Themen.

Unsere „Delegierten“ hatten die Möglichkeit, ihre vorbereiteten Reden zu halten, Resolutionen einzubringen und mit anderen Jugendlichen über weltpolitische Themen zu debattieren. Dabei ging es nicht nur um theoretische Diskussionen – die Teilnehmenden lernten, Kompromisse zu finden, Argumente überzeugend zu präsentieren und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

Ein feierlicher Abschluss war die große Closing Ceremony. Besonders freuten wir uns, dass in diesem Jahr Marla als Botschafterin unserer Schule auftrat. Sie vertrat das Internat in der Abschlusszereemonie und würdigte damit die beein-

druckende Leistung aller Teilnehmenden.

Die Teilnahme an THIMUN ist eine einmalige Erfahrung für die Jugendlichen – sie entwickeln nicht nur ein tieferes Verständnis für globale Zusammenhänge, sondern auch wertvolle Fähigkeiten für ihre eigene Zukunft. Vielleicht werden einige von ihnen eines Tages selbst als echte Entscheidungsträger an internationalen Konferenzen teilnehmen. Die Inspiration dafür haben sie in dieser Woche auf jeden Fall erhalten.

Text: Sandra Knecht
Fotos: Katrina Mertz



Chronik des Schuljahres 2024/2025

AUGUST

- 26.08.- 14.09. Austauschschüler aus Teneriffa zu Gast
- 28.08. Das neue Schuljahr beginnt
- 28.08.- 18.09. Reise nach Indien
- 29.08. Internat Solling wird German Young Physicists' Tournament (GYPT-Standort)
- 29.08. Abendsprache: Vorstellung Arbeitsgemeinschaften und Soziale Dienste
- 31.08. Stiftungsratssitzung

SEPTEMBER

- 01.09. Abendsprache zum Attentatsversuch auf A. Hitler
- 02.09. Morgensprache Herr Ginzel
- 05.09. Abendsprache: Vorstellung der Demokratiewerkstatt
- 08. - 13.09. Große Wanderung
- 13. - 15.09. Heimfahrwochenende
- 16.09. Morgensprache Klavierduo
- 17.09. Haus-Abend Mittelhaus
- 19.09. Abendsprache: Vorstellung der Hochschule Witten-Herdecke
- 21.09. Wochenendprogramm: Reinigung der Nistkästen
- 22.09. Abendsprache: Vorstellung des Wochenendprogramms
- 23.09. Morgensprache Frau Tanaka
- 24.09. Exkursion des Seminarfachs „Kunst und Naturwissenschaften“ zum Forum Wissen Göttingen
- 26.09. Abendsprache: Vorstellung des UNESCO-Projekts von Laetitia B.
- 27.09. Treffen des Jubiläumsjahrgangs 50 Jahre Abitur
- 28. - 29.09. Altschülertreffen
- 30.09. Morgensprache

OKTOBER

- 02.10. Exkursion Klasse 9 zur Unterstützungsstelle für Wohnungslose
- 03.10. Abendsprache zum 3. Oktober
- 04.10. Testspiel der Fußball-AG in Paderborn
- 05.10. Abendsprache zum Essaywettbewerb (Reise Oslo-Freedom-Forum)
- 07.10. Morgensprache Klavierduo
- 08.10.- 02.11. Schüleraustausch Brasilien
- 10.10. Abendsprache zu Sicherheit und Brandschutz
- 11. - 26.10. Herbstferien
- 28.10. Morgensprache Herr Ginzel
- 29.10.-16.11. Schülerakquise Mexiko
- 30.10. Halloween-Party für die Klassen 5-7
- 31.10. Kleiner Informationstag für Internat + Schule

NOVEMBER

- 01.-02.11. Exkursion Klasse 8.1 in den Heidepark Soltau
- 04.11. Morgensprache Frau Tanaka
- 04.-06. Tagung Niedersächsische UNESCO-Schulkoordinatoren
- 07.11. Abendsprache zum 9. November
- 10.11. Altschüler-Regionaltreffen bei München
- 11.11. Morgensprache
- 13.11. Matheolympiade (2. Runde)
- 14.11. MINT-Abendsprache: Prof. Ehresmann
- 16.11. Abendsprache zur Geschichte des Internats und Gänseessen
- 18.11. Morgensprache Klavierduo
- 20.11. Streifen
- 21.11. Abendsprache: Hochschule für Musik
- 22.-24.11. Heimfahrwochenende
- 22.11. Betriebsausflug

- 27.11. Schüler-Lehrer-Sprechtag
- 27.-29.11. MINT-EC Camp
- 28.11.-12.12. Schüleraustausch Kairo
- 28.11. Abendsprachen zu den Kamfahrten
- 28.11. Altschüler-Regionaltreffen in Berlin

DEZEMBER

- 01.12. Abendsprache zu den naturwissenschaftlichen Nobelpreisen
- 02.11. Morgensprache Frau Tanaka
- 05.12. Nikolaus-Abendsprache der 13. Stufe
- 07.12. Sitzung Stiftungsrat
- 08.12. Abendsprache zum Oslo-Freedom-Forum
- 09.12. Morgensprache
- 10.12. Exkursion zum Weihnachtsmarkt Hameln
- 11.12. Vorlesewettbewerb Klasse 6
- 12.12. Abendsprache zum Indien-Projekt
- 18.12. Verabschiedung in die Weihnachtsferien
- 18.12. – 05.01. Weihnachtsferien

JANUAR

- 05.01. Elternsprechtag
- 06.01. Morgensprache Klavierduo
- 06.-15.01. Besuch Schüler aus Brasilien (Austausch)
- 12.01. Abendsprache der brasilianischen Austauschschüler
- 13.01. Morgensprache Klavierduo
- 15.01. Exkursion des Musikurses Jahrg. 12 ins Landestheater Detmold
- 16.01. Abendsprache Käthe Redlefsen zu ihrem Auslandsschuljahr auf einem Segelschiff
- 18.01. Neujahrsempfang des PV
- 19.01. Abendsprache „Zufriedenheit durch Erfolg“
- 20.01. Morgensprache Klavierduo
- 21.01. Kunst-Exkursion ins Landesmuseum Hannover
- 22.01. Deutsch-Französischer Tag im LSH
- 23.01. Abendsprache zum Ökosystem Hasselbach
- 25.01. GYPT-Regionalwettbewerb in Hameln
- 26.01. Abendsprache zu Selbst- und Fremdwahrnehmung

- 27.01. Morgensprache Frau Tanaka
- 27. -31.01. Schüler-UNO THIMUN in Den Haag
- 28.01. Hausabend des Mittelhauses in Ovenhausen
- 29.01. Theater-Exkursion nach Göttingen der Jahrgänge 12+13
- 30.01. Abendsprache zum Chinesischen Neujahr
- 31.01. Halbjahreszeugnisse
- 31.01.-02.02. Exkursion nach Amsterdam
- 31.01.-02.02. Heimfahrwochenende

FEBRUAR

- 03.02. Morgensprache Ricard Holzapfel
- 05.-07.02. MINT-Camp der Unterstufe
- 06.02. Vorstellung der Studienmöglichkeiten an der Uni Paderborn
- 08.02. Klassenausflug der Klasse 8.1 nach Godelheim
- 09.02. Abendsprachen zu den Bundestagswahlen und Vorstellung Junior-Wahl am LSH
- 10.02. Morgensprache Lotte Sckopp
- 11.02. Kunst-Exkursion Jahrgang 13
- 11.02. Theater-Exkursion der Englischkurse 12+13
- 12.02. Junior-Bundestagswahl
- 13.02. Abendsprache zur Schüler-UNO THIMUN
- 14.02. Exkursion zur Wewelsburg Jahrgang 10
- 15.-21.02. Ski-Freizeit der Klasse 8 nach Mauterndorf
- 15.- 02.03. Schüleraustausch Teneriffa
- 15.02. Sitzung LSH-Bund
- 15.02. Faschingsball
- 17.02.- 07.03. Betriebspraktikum des Jahrgangs 11
- 17.02.- 02.03. Abschlussfahrt der Frankreich-AG nach Martinique
- 17.02. Morgensprache Herr Ginzel
- 18.02. Grüner Tisch
- 20.02. Abendsprache zu Naturfotographie im Solling
- 21.02. - 05.03. Winterferien
- 23.02. - 01.03. Ski-Fahrt des Oberstufenkurses

APRIL

04. - 22.04. Osterferien

MAI

04.05. Abendsprache zum Übersetzungsworkshop
08.05. Projekttag zu 80 Jahre Kriegsende
10.05. Sitzung LSH-Bund
11.05. Informationstag für Internat+Schule
15.05. Abendsprache zum 80. Jahrestag des Ghettoaufstands
17.-18.05. Elternwochenende
20.-23.05. MINT-EC Camp
28.05.- 10.06. Pfingstferien

JUNI

10.-24.06. Schüleraustausch aus Kairo
27.-29.06. Heimfahrwochenende
28.06. Abitur Entlassungsfeier

JULI

05.05. Sitzung Stiftungsrat
11.07. Verabschiedung in die Sommerferien
12.07. - 25.08. Sommerferien



Der Parlamentsvorstand stellt sich vor

Der @PV Eurer Träume

So heißen wir zumindest auf Instagram. Dort haben wir einen virtuellen Raum erschaffen, den ausschließlich aktuelle Schüler:innen des Internates betreten dürfen – entschuldigt, liebe Altschüler:innen und Lehrer:innen. Aber es ist die aktuelle Schüler:innengemeinschaft, für die wir vorrangig Ansprechpartner:innen sind. #sorrynotsorry! Wir nehmen die Funktion des PVs, Binde- und Kommunikationsglied zwischen Schüler:innen und Lehrer:innen zu sein, sehr ernst. Darüber hinaus sehen wir uns als Gastgeber:innen für die gesamte Schulgemeinschaft (diese wiederum inkludiert selbstverständlich die Altschüler:innen und Lehrer:innen!). Bevor wir Euch berichten, was wir für Euch anrichten, wollen wir uns aber eingangs kurz vorstellen. Nicht, dass jemand aus Angst vor einem Blind Date einer Veranstaltung fernbleibt!

Hola. Mi nombre es Miquel. Tengo 17 años. Dem Textbeginn ist zu entnehmen, dass Spanisch meine Muttersprache ist. Mein Heimatland ist Mexiko. Manche von Euch kennen mich vielleicht in meiner vorherigen Funktion als Beauftragter für die ausländischen Schüler:innen. Da ich hier am Internat Solling lerne, mehr aus mir rauszugehen und Gefallen an Debatten und Diskussionen gefunden habe, setze ich mich nun mit großem Elan für die Schulgemeinschaft ein. Florentine,

die ehemalige Präsidentin des PVs, hat mich sehr darin bestärkt, diesen Schritt zu gehen – an dieser Stelle ein Dank an Dich, Florentine! Wäre es mir möglich, so würde ich in meiner Funktion als Gastgeber am allerliebsten die gesamte Schulgemeinschaft zu einer großen Portion der Pasta, die meine Mutter mit einer köstlichen Sauce aus Schinken und Käse zaubert, einladen!

Moin, ich bin Max-Henry und mit 16 Jahren das jüngste Mitglied des PVs, für den ich auch schon im vergangenen Jahr (in anderer Konstellation) tätig war. Da wir in der alten Besetzung erste Erfolge im Bereich des Auflösens der einzelnen Bubbles innerhalb der Schulgemeinschaft verzeichnen konnten, möchte ich diesen Faden noch nicht aus der Hand geben und weiterhin daran arbeiten, dass wir LSHler uns wieder stärker als großes Ganzes empfinden. Um die Corona-Folge „vereinzelte Bubbles“ weiterhin aufzulösen, werde ich auch verstärkt in den Austausch mit anderen Internaten treten, um zu erfahren, wie es dort erlebt wurde/wird und nun damit umgegangen wird. Nicht nur, um als Gastgeber mit gutem Beispiel voran zu gehen, sondern auch, weil es mir schlichtweg großen Spaß bereitet, bin ich natürlich in der Disco zwischen Euch auf der Tanzfläche anzutreffen. Kein Wunder, ist doch mein

Lieblingslied „Ich fühle mich Disco“ von Christian Steiffen!

Hallo. Ich bin Josephine, 17 Jahre alt und seit August 2023 am LSH, nachdem ich in einem Auslandsjahr in den USA festgestellt habe, dass mir menschliches Miteinander über die reine Schulzeit hinaus sehr wichtig ist. So kann ich nun endlich selber das erleben, wovon mein Vater mir als Altschüler so oft vorgeschwärmt hat! Ich wollte unbedingt an diesen Ort, wo Menschen sind, die so viel Wärme und Wertschätzung in sich tragen, dass es sich mittlerweile wie mein Zweitzuhaus anfühlt. Insbesondere dieses tiefe, familiäre Gefühl hat mich dazu bewogen, mich aufstellen zu lassen. Ich möchte der Schulgemeinschaft gerne etwas zurückgeben und dazu beitragen, dass sie noch enger zusammenrücken kann. Eben aus dem Grunde, dass das LSH mir derart an mein Herz gewachsen ist, würde ich als Eure Gastgeberin am liebsten mit allen mein Leibgericht Schnitzel teilen!

Hi! Hier Paul, auch 17 Jahre alt und in meinem zweiten Jahr am LSH. Die sehr offene und zugewandte Schulgemeinschaft hat es mir leichtgemacht, mich einzufinden, und so möchte ich mich nun für das herzliche Willkommen bedanken, indem ich mich im PV einbringe. Hierbei greife ich auf die Erfahrungen aus meinem

Auslandsjahr in den USA zurück. Meiner Meinung nach fördert häufiges Zusammensein außerhalb des Schulischen am stärksten die Schulgemeinschaft. Miteinander im positiven Wettkampf zu stehen, Erfolge zu erleben und füreinander zu fiebern – all das verbindet ungemein. Deshalb werde ich mich insbesondere für Aktivitäten/Events/Feste in sportlichen Bereichen einsetzen. Da ich selber ein sehr sportlich orientierter Mensch bin, fällt es mir diesbezüglich besonders leicht, kreativ zu sein. Gilt „Tanzen in der Disco“ als Sport? Selbstverständlich bin ich als einladende Person dabei!

Moin, ich bin Käthe und nach einem Auslandsjahr wieder am LSH. Da ich aus Erzählungen meines Vaters weiß, dass die Schülerschaft früher einen stärkeren Zusammenhalt hatte, setze ich mich mit ganzer Kraft dafür ein, dass dem wieder so wird. Ich bin davon überzeugt, dass jede:r von uns dazu beitragen kann, egal, welche Funktion die jeweilige Person bei uns inne hat! Wir sind ein riesiges Puzzle, welches sich auch sehr vielen Individuen zusammensetzt. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass das Gesamtbild einen starken Rahmen hat! Mir ist wichtig, auch klein erscheinende Probleme ernst zu nehmen – dann werden sie gar nicht erst

groß! Tanzen macht glücklich und so findet Ihr mich gemäß meinem Lieblingslied „God gave me feet for Dancing“ von Ezra Collective/ft. Yazmin Lacey auf der Tanzfläche. Selbstverständlich lade ich Euch herzlich ein, mir zu diesem und vielen anderen Liedern Gesellschaft zu leisten!

Soweit zu uns als Eure Gastgeber:innen. Das Menü? Ist und wird bunt, facettenreich und köstlich!

Wir bereiten Euch mit viel Einsatz und Sorgfalt eine Festtafel. Der Tisch ist reich gedeckt – es wird für alle, die zu unserer Schulgemeinschaft gehören, einen Neujahrsempfang geben. Alle. Gute Gastgeber:innen haben auch die Sitzordnung im Auge – es ist uns wichtig, auch Personen miteinander ins Gespräch zu bringen, die im Alltag nicht über einen gegenseitigen Gruß hinaus kommunizieren und insbesondere auch all jene Mitarbeiter:innen, die uns hinter den Kulissen durch ihre Arbeit ermöglichen, so schön hier zu leben, einzubeziehen. Unserer Meinung nach ist unerlässlich, dass dies außerhalb der Klassenräume geschieht. In Klassenräu-

men hat jede:r eine Funktion inne, die durchaus hin und wieder Genuss schmälern könnte (die Vergabe von Noten zum Beispiel ☹).

Da Mahlzeiten auch Abfall bedeuten, haben wir uns für eine bessere Mülltrennung in den Speisesälen eingesetzt, jetzt wird Plastik- vom Restmüll getrennt. Auch das bedeutet Gastgebersein – ein Augenmerk auf die Details!

Nach einem ausführlichen Mahl muss man sich auch mal mehr bewegen, und so planen wir diverse sportliche Aktivitäten. Positiver Wettbewerb, gemeinsames Erleben und Lachen werden für uns alle positive Erinnerungen fürs Leben schaffen! Da wir uns dessen bewusst sind, dass nicht jede:r Sport über alle Maßen liebt, wollen wir die angedachte „Sport-Olympiade“ in der Art wiederaufleben lassen, dass sie um die Disziplinen Musik und Kunst erweitert wird. So können alle ihre individuellen Stärken einbringen und wir einander im spielerischen Rahmen anders, besser und neu kennenlernen. Damit unsere Tannenhäusler dies auch erleben, sich aber nicht gleich in Konkurrenz zu „den Großen“ wiederfinden, werden wir für sie ein separates Sportfest ausrichten.

Apropos miteinander schwitzen – da ein Motto sowohl in der Planung, als auch im Austausch über die Umsetzung verbindet, hat es bereits zwei Motto-Partys in der Disco gegeben und es sind weitere in Planung!

Ihr seht – wir sind uns nicht nur unserer Verantwortung bewusst, sondern auch dessen, dass viele Individuen zu berücksichtigen sind. Seid versichert, dass wir von Herzen gerne und mit voller Kraft für Euch da sind und sprecht uns bitte jederzeit an!

Einer für alle, alle für einen.
#haltetzusammenlshler
#nurgemeinsamsindwirstark



10 Jahre MINT-EC

In diesem Jahr blickt das Internat Solling auf ein Jahrzehnt Mitgliedschaft im Verein MINT-EC zurück (2015 - 2025).

Der Verein MINT-EC ist das nationale Excellence-Netzwerk von derzeit knapp 350 Schulen mit ausgeprägtem Profil in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Es bietet ein breites Veranstaltungs- und Förderangebot für Schülerinnen und Schüler sowie Fortbildungen und fachlichen Austausch für Lehrkräfte und Schulleitungen. Mitglied wird man aber nicht durch Beitragszahlungen. Schulen müssen sich um Aufnahme bewerben und eine unabhängige Fachjury bewertet das MINT-Schulprofil sowie Qualität und Quantität der MINT-Angebote der Schulen. Die Kriterien für eine Mitgliedschaft sind anspruchsvoll, und man kann diese auch verlieren. In den letzten 10 Jahren haben unsere Schülerinnen und Schüler an mehr als drei Dutzend mehrtägigen Science-Camps teilnehmen können – von Medizintechnik, über Informatik, Materialprüfung, Geotechnik bis zu KI und mathematischer Modellierung. Wir haben MINT-EC-Zertifikate an qualifizierte Schülerinnen und Schüler vergeben, bis zu elf pro Abiturjahrgang. Diese erhalten so eine vom Schulsystem des Bundeslandes unabhängige Anerkennung ihres MINT-Engagements, die an einigen Universitäten und Hochschulen zu Begünstigungen beim Numerus clausus führen oder die Chancen für ein Stipendium erhöhen.

Anlass genug zu erklären, warum diese „Vereinsmitgliedschaft“ etwas Besonderes ist und welche Rolle die Altschülerinnen und Altschüler dabei gespielt haben und immer noch spielen.



v.l.n.r.: Helga Volger, Dietrich Berdel, Thomas Herrmann, Dieter Paulf, Alessa Näpel, Friedel Martiny

Aus der bewegten MINT-Geschichte am LSH ergab sich vor rund 15 Jahren die Frage, wie man die Qualität des MINT-Bereichs sichert und damit die MINT-Talente langfristig fördern kann. Hier spielt der damalige Vorsitzende des LSH-Bundes, Friedel Martiny, eine entscheidende Rolle. Er organisierte einen MINT-Beirat aus „MINT-affinen“ Altschülern und Freunden des Landschulheims, die fragten: Wo stehen wir als LSH? Was zeichnet uns aus? Wer kann das unabhängig beurteilen? Und wie können die Naturwissenschaften am LSH zukunftssicher verankert werden? Eine Bewerbung um Aufnahme in das re-

nommierte MINT-EC-Netzwerk schien geeignet; es war aber klar: es gab viel zu tun. Und wir packten es an.

Im August 2013 wurde das LSH zunächst als „Anwärterschule“ aufgenommen. Es galt, in der zweijährigen Probezeit noch einige Punkte inhaltlich und strukturell zu optimieren.



Der Nobelpreisträger Erwin Neher stellt in der Hohen Halle seine Arbeit vor.

Wir begannen, eine Wettbewerbskultur zu etablieren und das MINT-Profil gezielt zu schärfen: Wir konnten Persönlichkeiten wie den Mathematiker Albrecht Beutelspacher, den Tierfilmer Urs Wyss, die Verhaltensforscherin Julia Fischer, den Suchtforscher Wolfgang Poser und den Nobelpreisträger Erwin Neher für spannende Vorträge gewinnen. Wir schlossen Kooperationsrahmenverträge mit der Symrise AG und der KWS SAAT AG und verankerten Exkursionen in Unternehmen, an

Forschungsinstitute, zum Science Festival, zur MakerFaire und zur IdeenExpo in unsere Jahrespläne.

Am 8. Juli 2015 wurde das LSH Vollmitglied im Netzwerk MINT-EC. 2019 und 2023 wurden wir erfolgreich rezertifiziert. Hier nur eine kurze Chronologie.



Zur Werkstatt umgebautes Fotolabor im Institutskeller, 2023

Das T und I in MINT: Das ehemalige Fotolabor ist nun eine Werkstatt. Dem T folgte das I für Informatik. Seit 2018 sind wir ausgezeichnete Schule im Netzwerk der „Junior-Ingenieur-Akademien“ (JIA) und haben den bereits 2015 angedachten „MakerSpace“ Realität werden lassen. Das I und den MakerSpace realisierten wir mit Mitteln der Deutschen Telekom-Stiftung. Mit 3D-Druck, Mikrocontroller Kits, Robotern und mobilen Werkstattwagen können die jungen Ingenieurinnen und Ingenieure nun eigene Projekte umsetzen.

Zu den traditionellen Wettbewerben, wie „Mathe ohne Grenzen“, die „Mathe-Olympiade“ und der „Känguru-Wettbewerb“, bei denen unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur teilgenommen, sondern Preise eingheimst haben, sind einige hinzugekommen. Seit 2015 verzeichnen wir über 350 LSH-Teilnahmen an einem Dutzend schulübergreifender Wettbewerbe. Bei „Jugend forscht“ konnten wir neben zweiten und dritten Plätzen auch zwei Regionalsiege feiern. Beim GYPT (German Young Physicists Tournament) erreichten LSHler die Bundesrunde. Wir feierten eine Bundessiegerin bei der Deutschen Neurowissenschaften-Olympiade, und

eine LSHlerin qualifizierte sich für das vierköpfige Deutsche Nationalteam der Biologie-Olympiade und kam mit einer Silbermedaille aus Abu Dhabi zurück.



Anya Zhu aus dem Deutschen Nationalteam beim Finale der Internationalen Biologie-Olympiade in Abu Dhabi

LSH-MINT in der Region: Seit 2023 ist das Internat Solling zudem Mitglied im Verein Weserpulsar e.V., dem größten Wirtschaftsverein im Landkreis. Im idyllischen Weserbergland forschen, entwickeln und produzieren spannende Unternehmen, die wir unseren Schülerinnen und Schülern nahebringen. So wächst unser Netzwerk und wir forschen und entdecken nicht nur im Institut, sondern auch im Dialog mit starken regionalen Partnern. Mit Schulen aus Holzminden, Nienburg, Kassel bauten wir ein regionales MINT-EC-Netzwerk auf und organisieren für jeweils fünf Schülerinnen und Schüler der Schulen jährlich drei thematisch unterschiedliche Science-Camps mit viel Raum für den Austausch.



Gentechnik-Workshop mit unserer MINT-EC-Partnerschule aus Nienburg

Wir konnten auch Kontakte zur Fakultät für Chemie der Universität Göttingen etablieren und Exkursionen zum Center for Interdisciplinary Nanostructure Science and Technology (CINaT) gehören mittlerweile ebenfalls zum festen Jahresprogramm.



Rückblick und Ausblick: Beim Altschülertreffen 2025 möchten wir auch den Beitrag unserer Altschülerinnen und Altschüler würdigen. Der LSH-Bund und insbesondere der MINT-Beirat waren gerade zu Beginn unseres Weges entscheidend für den Erfolg unserer Bewerbung – als Türöffner, Ansporn, Taktgeber, als kritischer Freund und Coach und als Geldgeber. Talentförderung bedeutet auch die Bereitstellung einer ausgezeichneten Infrastruktur, die wir ohne die ideelle und finanzielle Unterstützung aus den Reihen der Alumni so nicht hätten realisieren können. Für die oft diskreten, aber wirkungsvollen und großzügigen individuellen Spenden sagen wir von Herzen DANKE. Für euer Vertrauen und eure Unterstützung. Das hat Mut gemacht, motiviert und war identitätsstiftend. Mut und Engagement braucht es weiterhin – von Schülerinnen und Schülern, Altschülerinnen und Altschülern und von Lehrerinnen und Lehrern. Wir freuen uns auf einen Austausch mit euch zum Altschülertreffen 2025.

<https://www.mint-ec.de/schule/stiftung-internat-solling/>

10 Jahre MINT-EC am Internat Solling – Stimmen aus unserem Netzwerk

Wer die vorherigen Seiten gelesen hat, weiß: Seit zehn Jahren ist das Internat Solling Teil des nationalen Excellence-Schulnetzwerks MINT-EC – mit Projekten, die neugierig machen, Erfahrungen ermöglichen und Wege eröffnen. Doch was bedeutet das eigentlich aus der Sicht derer, die MINT hier erlebt haben? Ehemalige aus verschiedenen Generationen blicken zurück – auf erste Labortage, prägende Lehrer:innen, bleibende Eindrücke und einen Funken, der bis heute wirkt.

„Meine erste Laborerfahrung habe ich im Seminarfach Life Science gemacht – dabei habe ich schnell gemerkt, wie sehr mich Naturwissenschaften interessieren. Inzwischen habe ich viel gelernt, und mein Schwerpunkt liegt mehr in der Chemie als in der Biologie, aber die Freude, an einem eigenen Projekt zu forschen, ist immer noch die gleiche wie damals.“

Ana de Arce (LSH 2014-2018)

„Grund für mich, MINT im Internat Solling (LSH) zu unterstützen, war die Tatsache, dass das Angebot von MINT-Fächern im Schulunterricht den unterschiedlichen Begabungen von Schülern eher gerecht wird. Auch mir wäre es in meiner LSH-Zeit besser gegangen, wenn die MINT-Fächer damals schon einen höheren Stellenwert im Unterricht eingenommen hätten.“

Dietrich Berdel (LSH 1956-1965)

„Ich erinnere mich – als wäre es gestern gewesen – an einen sehr sonnigen Sonntag, an dem wir auf der Wiese vor dem Insti ein tiefes Loch gruben, um Proben in verschiedenen Bodenhöhen zu entnehmen. Kurz darauf folgte der erste Besuch in einem großen Labor an der Uni in Göttingen. Das war für mich ein Meilenstein, denn dort haben wir von echten Wissenschaftler*innen gelernt, was eine PCR ist und anschließend unsere eigenen Proben damit untersucht.“

Wer hätte gedacht, dass ich kurz darauf in Göttingen wohnen und für meine Doktorarbeit unzählige PCRs durchführen und auswerten würde? Alles hat mit diesem einen Loch auf der Wiese des Instis begonnen. Erfahrungen wie diese haben meine Leidenschaft für die Wissenschaft geweckt und mich auf meinen Weg gebracht. Die ansteckende Begeisterung der Lehrkräfte hat ohne Zweifel maßgeblich dazu beigetragen.“

Isabella Schmitz (LSH 2011-2013)

„Bis vor vier Jahren war ich Schatzmeister des LSH-Bundes – insgesamt über 20 Jahre mit einer kurzen Unterbrechung. Als Friedel Martiny den Vorsitz übernahm, wurde MINT bei unseren Sitzungen fest eingeplant. Ich erinnere mich gut: Vor jeder Sitzung ging es los mit Berichten aus dem MINT-Bereich – und ich war beeindruckt vom Engagement und Interesse des Lehrerkollegiums. So etwas hätte ich mir zu meiner Schulzeit schon gewünscht. Als Schatzmeister habe ich die MINTler immer wieder ermutigt, konkrete Projektideen einzureichen, die wir vom LSH-Bund unterstützen konnten.“

Klaus Steinmann (LSH 1966-1975)

„Was mich besonders geprägt hat, war die Offenheit und Unterstützung, eigene Ideen umzusetzen. Im Seminar „Life Sciences“ durfte ich, da keines der vorgeschlagenen Themen wirklich zu mir passte, ein eigenes Projekt entwickeln: den Bau einer myoelektrischen Handprothese. Genau das, was zu meinem Wunschstudium Mechatronik passte. Auch wenn das Thema nicht in Herrn de Kathens eigentliche Expertise fiel, arbeitete er sich mit mir ein und fand in meiner Begeisterung seine eigene. Damals ein mutiger kleiner Anfang. Heute, fünf Jahre später, schreibe ich meine Bachelorarbeit erneut über dieses Thema und starte bald meinen Master in Medical Technologies. Danke an das Internat Solling für Raum, Rückenwind und Vertrauen.“

Katerina Manzaneros (LSH 20217-2021)

„Am LSH werden Naturwissenschaften lebendig: Bakterien kultivieren, DNA extrahieren und die Kommunikation unserer Neurone erforschen. Hinter den Türen des Instituts eröffnet sich eine faszinierende Welt aus Naturwissenschaft und Technik. Das MINT-Team am LSH vermittelt seit über einer Dekade mit großer Leidenschaft nicht nur Wissen, sondern schafft einzigartige Möglichkeiten zum Forschen und Entdecken. Diese Begeisterung steckt an und begleitet mich bis heute in meiner Arbeit. Wenn man sieht, wie sich das Institut in den letzten zehn Jahren weiterentwickelt hat, wünscht man sich fast, noch einmal Schüler zu sein.“

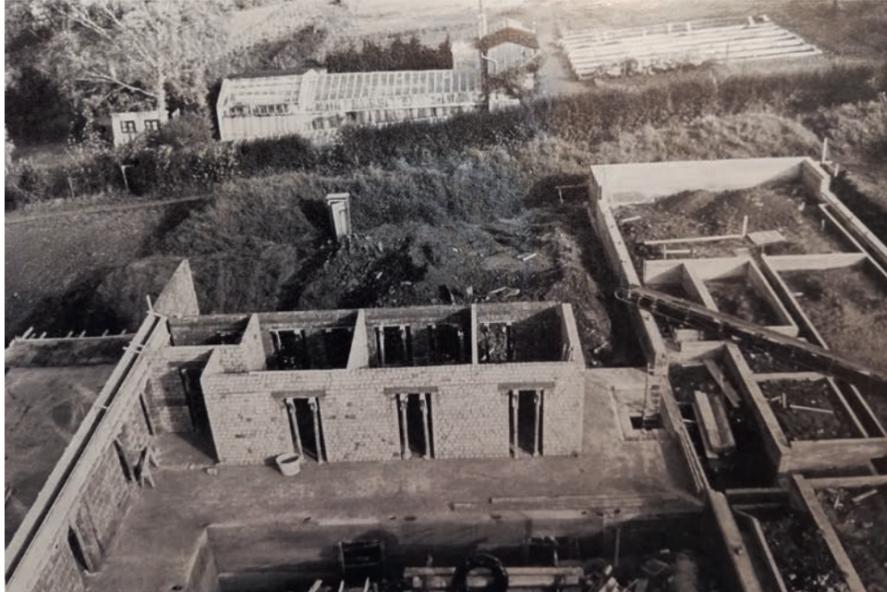
Ludwig Jesse Horst (LSH 2010-2013)

„Aus dem Nichts erreichte mich im Sommer 2011 die Anfrage, an einem Treffen zur Förderung des MINT-Gedanken am LSH teilzunehmen. Zu meinen Zeiten gab es zwar noch kein „MINT“, aber schon ein sehr schönes, gut ausgestattetes „Institut“ und einen ausgezeichneten Biologieunterricht, der mich in meinem Interesse an der Biologie und meiner Studiengangentscheidung bestärkt haben. Die Idee, das LSH, dass für mich vor Allem im musisch-geisteswissenschaftlichen Bereich persönlichkeitsprägend war, auch im MINT-Bereich zu unterstützen, hat mir sehr gefallen. Beeindruckt bin ich, wie sich geradezu aus dem Nichts, aus der vor Allem von Friedel Martiny und André de Kathen getragenen Initiative, eine so starke, die unterschiedlichen Fachbereiche umfassende Struktur gebildet hat. Diese hat viele Schüler für MINT begeistert und geprägt. Ich wünsche allen, dass es auf diesem Weg erfolgreich weiter geht.“

Eine besondere Chance und Verantwortung für das LSH sehe ich darin, die MINT-Initiative nicht (nur) als Mittel zur Profilbildung zu betrachten, sondern weiterhin auch als Möglichkeit, Freude an der Schönheit der Natur(wissenschaft) zu wecken und das Bewusstsein für die gesellschaftliche Verantwortung derer, die sie betreiben, zu fördern.“

Prof. Dr. Thomas Herrmann (LSH 1973-1977)





„Dank des MINT-Angebots des Internat Solling konnte ich mich in verschiedenen Bereichen ausprobieren und dadurch meine naturwissenschaftlichen Stärken entdecken. Die ersten Erfahrungen im schuleigenen S1-Labor haben meine berufliche Entscheidungsfindung maßgeblich beeinflusst, und ich denke noch heute gerne an diese Zeit zurück.“

Sabrina Stille (LSH 2012-2021)

„Ich kann eine gewisse Genugtuung nicht verhehlen, dass das vor 10 Jahren angestoßene Projekt noch heute lebendig ist. Ich wünsche dem LSH, dass MINT ein wichtiger Teil des Markenkerns „Internat Solling“ bleibt, und genügend materielle und motivationale Ressourcen dauerhaft bereitgestellt werden können, um in der Spitzengruppe der deutschen Internate mitsegeln zu können.“

Friedel Martiny (LSH 1962-1968)

„Während meiner Abiturzeit am LSH konnte ich im Seminarfach Life Science und in verschiedenen AGs praktische Erfahrungen sammeln. So lernte ich zum Beispiel wie man im biologischen S1-Labor und im Chemielabor selbstständig Experimente plant und durchführt. Das hat mir später an der Uni sicher einen kleinen Vorteil gebracht.“

Noch wichtiger war aber, dass ich durch die Förderung meiner Interessen mehr Selbstvertrauen gewonnen habe. Weil ich die Erste in meiner Familie war, die sich für ein naturwissenschaftliches Studium interessiert hat, war das für mich ein wichtiger Schritt. So habe ich mich entschieden, Molekulare Biotechnologie zu studieren. Im Herbst beginne ich nun mit meinem Master.“

Manon Merle Mandernach (LSH 2019-2021)

„Als ich im Internat ankam, hatte ich noch kein bestimmtes Schulfach oder Interessengebiet, für das ich brannte. Die Kombination aus gutem naturwissenschaftlichem Unterricht, dem Besuch wissenschaftlicher Vorträge (z.B. in Göttingen), MINT-Schultreffen und verschiedenen Laborprojekten (zum Beispiel sonntags im Labor zu stehen und mit einer Wasserstrahlpumpe einen Wasserhahn „rauchen“ zu lassen, um mithilfe eines Filters die Schadstoffe von Zigaretten zu sammeln – Stichwort: Ames-Test) hat meine Leidenschaft für die Forschung entfacht. Bis heute gibt es nur wenige Dinge, die mich so sehr begeistern wie spannende Experimente und die daraus gewonnenen Erkenntnisse.“

Ich bin äußerst dankbar für meine Zeit dort und das besondere Engagement einiger weniger Lehrkräfte, die das Internat Solling zu einer naturwissenschaftlich starken Schule gemacht haben.“

Eduardo Maristany (LSH 2010-2013)



„Die Förderung im MINT-Bereich am LSH war für mich fachlich und persönlich ein Türöffner – so konnte ich noch in der Schulzeit durch gut betreute Projekte und Wettbewerbe Erfahrungen sammeln, deren inhaltliche Tiefe weit über das Curriculum hinausging, die mich an Orte brachten, die ich ansonsten nie besucht hätte, und die mich mit tollen Menschen zusammenbrachten, die ich sonst nie wirklich kennengelernt hätte.“

All das hat mir gezeigt, dass MINT weit mehr ist als ein paar Schulfächer. MINT verbindet, fordert heraus und ermöglicht eine wunderschöne Sicht auf die Welt. Das so früh erfahren, lernen und leben zu dürfen und darin auch noch unterstützt zu werden, hat mich unheimlich geprägt.“

Anya Zhu

„Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Diskussionen im Biologieunterricht, die weit über das Schulbuch hinausführten sowie die Teilnahme an der Symrise Summer School, die mir schon früh Einblicke in wissenschaftliches Arbeiten ermöglicht hat.“

Diese Erfahrungen haben mein Interesse an den Naturwissenschaften bestärkt und mich dazu motiviert, Biochemie zu studieren. Bis heute begleitet mich der MINT-Bereich durch seine Vielfalt und den Anspruch, ständig dazuzulernen – etwas, das ich sehr schätze und gerne fortführe.“

Eric Platz-Baudin

Oslo Freedom Forum 2025

Stell Dir vor:
eine Welt,
in der ist jeder glücklich,
da geht es nicht um Geld,
sondern um Liebe und Freiheit.

Stell Dir vor:
wir könnten es bestimmen,
es wär' unsere Entscheidung,
wäre das nicht ...?

Aber Moment: Ist es nicht
unsere, meine, deine Entscheidung?
Sind es nicht wir, die die Welt zu ändern
wissen?

Stell Dir vor:
eine Welt,
in der wir das begriffen haben –
und bis dahin: Hab Hoffnung!

Dieser Text von Michele Bachmann entstand unter dem unmittelbaren Eindruck unseres Besuches beim Oslo Freedom Forum 2025, das dieses Jahr unter dem Motto IMAGINE stand. Diese Reise dürfen seit 2010 (nur unterbrochen durch die Corona-Jahre) jedes Jahr zwei LSHler antreten. Zu verdanken ist das Altschüler Peter E. Müller (†), der in den ersten Jahren die Reise begleitete und für alle Teilnehmenden finanzierte. Auch den Essay-Wettbewerb, mit dem die jeweiligen Teilnehmer ausgewählt werden, initiierte er, in Kooperation mit dem damaligen Leiter des „Seminarfachs Menschenrechte“ Heiner Meisieck. Bald entschied eine Jury aus ehemaligen Preisträgerinnen und Preisträgern über die Teilnahme

und tut das noch heute: Ludwig Jesse Horst, Marie Nietzsche, Verena Giesen und Jonathan Hauff.

In vielfältiger Hinsicht ist dies also eine Initiative der Altschülerschaft und wird nun, nach Peter Müllers Tod, dankenswerterweise vom LSH-Bund finanziert. So ist weiterhin gewährleistet, dass auch im nächsten Schuljahr im September in einer Abendsprache von der Veranstaltung in Oslo berichtet wird – diesmal wohl zum ersten Mal seit Jahren wieder mit einem Aktivist:innen als Gast, den Michele und Carol in Oslo kennengelernt haben. Außerdem werden dort auch immer die neuen Zitate für die Essays vorgestellt.

Ein kleiner Reisebericht von Michele:

Carol und ich hatten gemeinsam mit Frau Thimm die Gelegenheit, nach Oslo zu reisen und am Oslo Freedom Forum teilzunehmen. Dies ist eine internationale Menschenrechtskonferenz, die jährlich Aktivist:innen, Künstler:innen, Journalist:innen und viele weitere Interessierte aus aller Welt zusammenbringt.

Das Forum, organisiert von der Human Rights Foundation, besteht aus bewegenden Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Workshops. Im Mittelpunkt stehen globale Herausforderungen bezüglich Freiheit, Demokratie und Menschenrechten. Das diesjährige Thema war dabei „Imagine“ (zu deutsch: „Stell Dir vor“).

Besonders eindrucksvoll war die offene Atmosphäre und der unfassbare Mut, den die Aktivist:innen an den Tag legen: Viele der Redner:innen riskieren in ihrer Heimat ihr Leben, um Missstände anzuprangern und für Veränderungen zu kämpfen. Themen wie Pressefreiheit, digitale Sicherheit, autoritäre Regime und individuelle Schicksale standen im Mittelpunkt. Für uns war es ungemein inspirierend, Teil dieses offenen und mutigen Austauschs zu sein, und es stellte sich als eine lebensverändernde Erfahrung heraus.

Neben dem Konferenzprogramm blieb auch Zeit, Oslo als Stadt näher kennenzulernen. Ein kulturelles Highlight war der Besuch im Munch-Museum. Auch konnten wir die besondere Atmosphäre der Stadt am Wasser erleben – mit einem Spaziergang entlang des Oslofjords und einem Picknick mit Blick auf das Opernhaus. Die Reise war eine prägende Erfahrung voller neuer Perspektiven und Eindrücke, die uns noch lange begleiten wird und dessen Geist wir mit euch allen zu teilen versuchen möchten. Das Oslo Freedom Forum hat uns deutlich vor Augen geführt, wie wichtig Engagement, Mut und Solidarität sind, und welches Glück es doch ist, in einer funktionierenden, freiheitlichen Demokratie zu leben.

Bericht von Carol:

Die theater sessions am Vormittag der ersten beiden Tage waren für mich der bewegendste Teil der Veranstaltung. Dort in einem dunklen Raum (dem Konzerthaus von Oslo) versammelten sich Menschenrechtsaktivist:innen als Vertreter:innen ihrer Herkunft, Kultur und Religion aus aller Welt, um ihre persönlichen Erfahrungen und Geschichten von Unterdrückung zu teilen, sowie offen von ihrem Kampf für die Menschenrechte zu erzählen – mit dem Ziel, gegenseitige Unterstützung und Hoffnung zu vermitteln.

Besonders eindrucksvoll war der überraschende Auftritt bekannter Persönlichkeiten wie Vladimir Kara-Murza und Yulia Navalnaya und natürlich auch die Vorträge von allen anderen Speakern. Ihr Mut und ihre Entschlossenheit, trotz vieler Hindernisse, sich öffentlich für Menschenrechte einzusetzen und auf der Bühne stehen, haben mich tief beeindruckt. Gerade in diesen Momenten spürte ich eine emotionale Nähe zu diesen Menschen, wie sie in sachlichen Diskussionen selten möglich ist. Auf der Bühne zeigten sie unverstellt ihre Gefühle – Wut, Angst, Trauer, aber auch Hoffnung – und genau das machte ihre Botschaften so eindringlich. Ein besonderer Moment für mich war auch der Auftritt des somalischen Sängers FaceSoul, der zeigte, dass echte Verbindung auch ohne Worte entstehen kann – von Seele zu Seele durch Musik – und genau auf diese Art und Weise führt er seinen Kampf für eine Welt, in der soziale Gerechtigkeit und persönliche Freiheit herrschen.

Diese theater sessions waren für mich das Wertvollste an dem gesamten Forum. Sie haben nicht nur informiert, sondern berührt – und Mut gemacht.



Ich bin sehr dankbar, dass ich die Schülerinnen nun schon zum dritten Mal begleiten durfte. Durch die Planung der verschiedenen Veranstaltungen und der Reise selbst ist der Wunsch entstanden, auch der Altschülerschaft den Geist des Oslo Freedom Forums weiterzugeben, bzw. mehr zu erfahren von denjenigen, die Peter Müllers Anliegen kannten und vielleicht unterstützten, z.B. auch von den ehemaligen Preisträgern. Befeuert wurde dieser Wunsch durch den schönen Zufall, dass wir in Oslo tatsächlich unsere Preisträgerin von 2018 Natalia Jagolski trafen. Dass sie inzwischen für die UN arbeitet, ist sicherlich kein Zufall, sondern ein sicheres Zeichen dafür, dass die Teilnahme am Oslo Freedom Forum Lebenswege verändern und bestimmen kann.

Wenn weitere „Ehemalige“ daran interessiert sind, sich zu melden, zu vernetzen, einmal von ihren Erfahrungen zu berichten, mögen sie sich gerne melden bei: friederike.thimm@internatsolling.de

Friederike Thimm und Textauszüge:
Michele Bachmann und Jingxing Sun
(Carol)



Abiturjahrgang 2025

Herzlich Willkommen,
neue Altschülerinnen und Altschüler!

Mit einem rauschenden Fest im Unterhaushof hat sich
der Abi-Jahrgang 2025 am 28. Juni verabschiedet.

Liam Affeld · Leni Becker · Maximilian Berninger · Lilli Böhm ·
Nicolas Böker · Laetitia Brück · Natalie Denner · Lilly Fiedler ·
Donatus Graf Finck von Finckenstein · Felicitas Frühling ·
Elisabeth Gießner · Lia Glotzbach · Filippa Heppe ·
Fee Hesse · Jan von Hirschheydt · Ricarda Holzapfel ·
David von Jordan · Mara Kersten · Henry Kleinemas ·
Corvina Kolbe · Florentine Külps · Leonard Lensch ·
Tim Leufgen · Jonas Liebenow · Luca Luboschik ·
Damian Mavriqi · Thomas Möller · Manon Paulmann ·
Selina von Poschinger-Camphausen · Charlotte Pross ·
Adam Saeed · Arthur von Samson-Himmelstjerna ·
Benedikt Sander · Charlotte Schmidbauer ·
Franziska Schnorbus · Lukas Shaw · Jae-Eun Shin ·
Laurenz Töcker · Arthur Tönnesmann · Isis von Torklus ·
Jan Winkler · Maxim Winter





LSH im Spiegel
der Geschichte

Landschulheim „Am Solling“
bei Holzminden

Vor 100 Jahren: erstmalig eigenes Abitur

Berthold Lehmann erinnert sich:

Zwischenspiel: mein Abitur am 11. März 1925. Unsere Oberprima ist die erste Klasse überhaupt, die innerhalb der privaten Landschulheim-Stiftung diese Prüfung ablegen darf, unter Bewachung eines Schulrats der Braunschweiger Behörde. Wir sind sechs: Hascha, Kathinka, Carl Barnutz, Adolf Meinecke, Harry Freytag und ich.

Waren wir gute Schüler im landläufigen Sinn? Ich meine: nein. Das Leben innerhalb der Gemeinschaft und unsere

vielfachen eigenen Vorlieben schienen und scheinen uns wichtiger. Und unsere verständnisvollen Lehrer, die wir samt und sonders mögen, die wir anerkennen – auch und gerade mit ihren Schrullen, teils sogar verehren und lieben, verstehen es, uns zu interessieren und damit zur notwendigsten Arbeit anzuhalten.

Die Vorzensuren sind so gut, dass der misstrauische Schulrat die „Eins“, die wir von Ohm in unserer schriftlichen Mathematik-Prüfungsarbeit

alle bekommen haben, auf „Eins bis Zwei“ oder gar „Zwei“ heruntersetzt. Die mündliche Prüfung beginnt um 8 Uhr morgens und endet, mit knapp bemessenen Essens- und Ruhezeiten, um 10 Uhr abends. Jeder von uns wird in jedem Fach volle 20 Minuten geprüft.

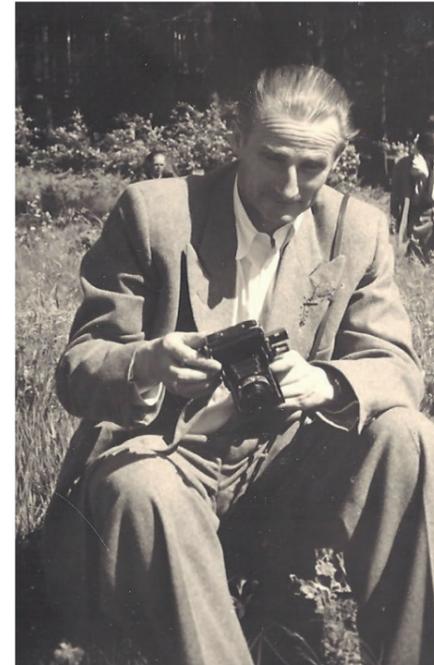
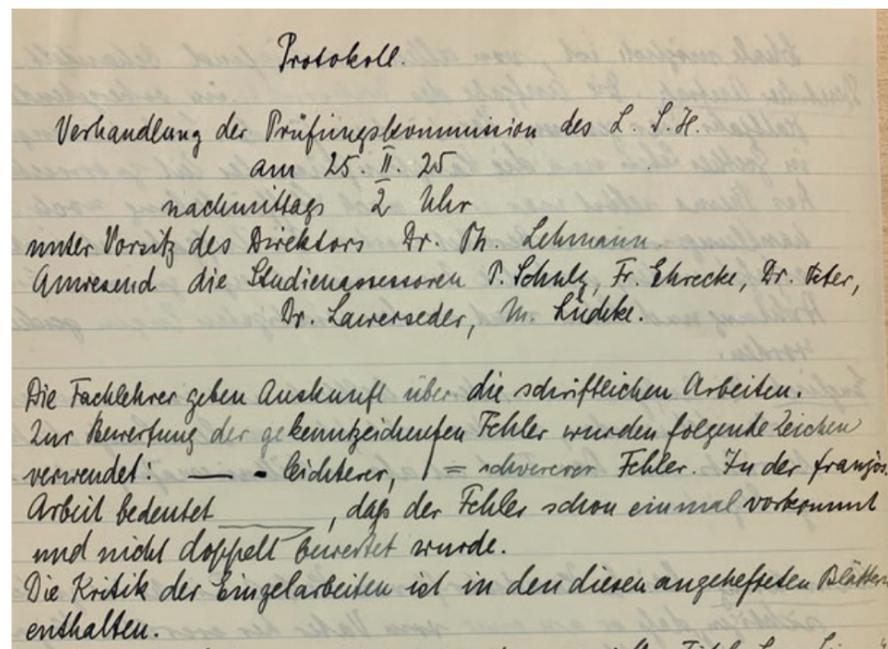
Aber dann, nach der Bekanntgabe, dass alle gut bestanden haben, bimmelt die Schulglocke, es wird geflaggt und gefeiert: Der Schulrat, jetzt bequem mit übergeschlagenen Beinen vor einem guten Glas Wein sitzend, sagt, mit der stark riechenden Zigarre nicht ganz wie ein Dirigent den Takt schlagend: „Bis wir den kleinen Lehmann auch durchließen, kostete es uns einige Überlegung.“

Ich bin empört: ich und klein?!
Na gut, ich bin siebzehn.

(Berthold Lehmann, „Musikwärts auf vielerlei Wegen“, Edermünde, 2009. S. 42)

Berthold Lehmann war nicht verwandt mit Theophil Lehmann.

Er war der Sohn des Dichters Wilhelm Lehmann, der seinerzeit als Lehrer am LSH tätig war.



Herbert Rieche



Harry Freytag

Als das Landschulheim gegründet wurde, begann man mit den unteren Klassen des Gymnasiums, und es war nicht von Beginn an ausgemacht, dass man die Schule bis zur Oberstufe ausbauen würde. Es gab Überlegungen, die älteren Schüler nach Bismarckstein in Thüringen zu schicken. Dort hatte der befreundete Leiter Dr. Gustav Marseille den ersten Landschulheimern einige Wochen Unterschlupf gewährt, als sie im Herbst 1908 aus der Pulvermühle in Ilsenburg auszogen. Nun machte er sich berechnete Hoffnung auf eine langfristige Kooperation. Allerdings entschied man in Holzminden letztendlich, eine eigene Oberstufe einzurichten. Die Freundschaft mit Marseille zerbrach daran.

Die ersten Abiturprüfungen mussten extern abgelegt werden. Aber 1925 hatte Theophil Lehmanns Drängen Erfolg, und unter Aufsicht eines Dezernenten aus Braunschweig konnten die Prüfungen erstmals am Landschulheim selbst von den eigenen Lehrern abgenommen werden. Das Besondere – von den sechs Abiturienten kehrte die Hälfte später als Lehrer an das Landschulheim zurück:

Carl Barnutz von 1932-39, 1941 vermisst in Russland

Herbert Rieche 1931-1939 und 1945-1954, ab 1946 als Leiter

Harry Freytag, 1933-1971

Interessante Randnotiz: Bei keinem der drei wird „Lehrer“ als Berufswunsch im Abiturzeugnis vermerkt. Bei Carl Barnutz ist es Bergbau, bei Herbert Rieche sind es ganz allgemein Naturwissenschaften und bei Harry Freytag ist es Technik.



Carl Barnutz

Stiftung „LANDSCHULHEIM am SOLLING“

bei Holzminden

ZEUGNIS der REIFE

..... Larry Richard Freytag

geboren den 7.ten Mai 1904 zu Neusals / Oden
Kreis Sohn des Ingenieurs Richard
Freytag zu Neusals / Oden
Kreis war 6 Jahre in Landschulheim
am Solling und zwar 2 Jahre in Prima.

Dem Prüflinge ist die Erlaubnis zur Ablegung der Reifeprüfung an einer braunschweigischen Anstalt von der Unterrichtsverwaltung des Staates, dem er angehört, erteilt worden.
(Genehmigung des Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 12. Januar 1925 U II Nr. 19094.)

- I. Betragen: *sehr gut*
- II. Fleiß: *sehr gut*
- III. Kenntnisse und Fertigkeiten:
- Religionslehre: -
- Deutsch: *gut*
- Französisch: *gut*
- Englisch: *genügend*
- Geschichte: *genügend*
- Erkunde: *genügend*
- Mathematik: *genügend*
- Physik: *sehr gut*

Chemie: *sehr gut*

Naturbeschreibung: *gut*

Turnen: -

Zeichnen: *sehr gut*

Singen: -

Die unterzeichnete Prüfungskommission hat ihn demnach, da er jetzt die Anstalt verlässt, um *Technische zu studieren*, das Zeugnis der REIFE zuerkannt.

Vermerkt: Durch Erlass des Braunschweigischen Ministers für Volksbildung vom 20. Juni 1925 Nr. V II 185¹-/25 ist genehmigt worden, dass zu Ostern 1925 zunächst probeweise an Landschulheim am Solling die Reifeprüfung der Oberrealschule als Prüfung für Nichttechniker unter der Leitung eines Regierungskommissars abgehalten wird.

Holzminden, den 11. März 1925

Die Prüfungskommission

S. Schmidt
Der Regierungskommissar

H. Lehmann
Direktor

Schulsiegel



Dr. Fritz Heber
Margret Lüdke, Studienassistentin
Karl Lanwerxeder
Fritz Thraube
Paul Pöhlz stud. Ass.

1925 wird die Sternwarte eingeweiht

In den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde im LSH intensiv gebaut. Treibende Kraft war der Mitgründer und neue Schulleiter Theophil Lehmann.

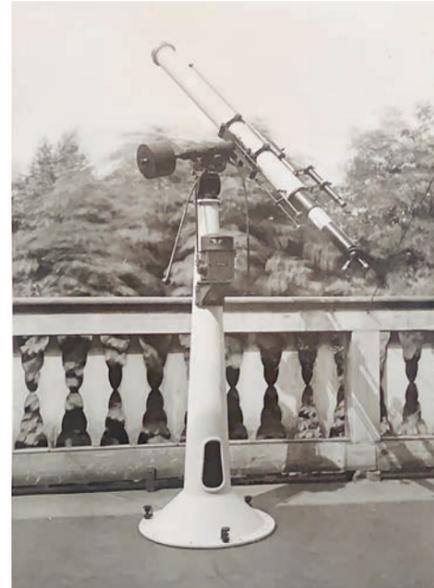
Zwar musste sein Tatendrang noch etwas warten bis Kriegsfolgen und Inflation überstanden waren, aber 1924 konnte der Startschuss fallen. Der erste Neubau sollte eine Sternwarte werden, ein Projekt, das sowohl Lehmanns Interessen – er war Naturwissenschaftler – als auch seinen Vorstellungen von einem praxis- und erfahrungsorientierten Unterricht entsprach.

Wie bei allen Bauten der damaligen Zeit waren Schüler intensiv beteiligt. In diesem Fall war es die Unterprima, die den angelieferten Sandstein behaute und den LSH-Maurern beim Errichten des



Turms half. Die Kuppel erdachte und montierte der damalige Heimschlosser Gerhard Henze.

Die Beobachtungen starteten mit einem selbstgebautes Pappfernrohr, aber noch im gleichen Jahr 1925 konnte durch die Spenden begeisterter Eltern ein Teleskop samt Uhrwerk angeschafft werden (für ca. 2.000 Reichsmark, etwa 10.000 Euro nach heutigem Wert!).



Lehmann selbst leitete dann bis zum Kriegsausbruch 1939 regelmäßig Arbeitsgemeinschaften, die sich manchmal nächtelang unterschiedlichen Himmelsbeobachtungen widmeten. Nicht selten diente dabei die Leiterwohnung als Ort zum Aufwärmen bei einem Glas Glühwein oder für einen kurzen Schlaf auf einem extra aufgestellten Feldbett, bis die nächste Schicht begann. Besonders tat sich Jutta Fürbringer hervor, die später selbst Lehrerin wurde und noch viel spä-

ter in ihrem Testament das LSH mit einer sechsstelligen Spende überraschte.

Nach dem Krieg, von 1946-49, belebte Dr. Kurt Sperling die Astronomie am LSH erneut. Unter seiner Anleitung entstanden auch die wunderbare Schülerzeichnungen, die 2023 beim Altschülertreffen im Archiv ausgestellt waren.

Es folgte eine lange Pause, bis 1963/64 der Lehrer Wolfgang Gehrmann die Teleskopanlage reparieren ließ, mit Schülern das Gebäude renovierte, Arbeitsgemeinschaften gründete und auch einen Kontakt zu den Astronomen in Göttingen herstellte. Da Gehrmann die Schule jedoch schon 1966 wieder verließ, blieb es ein kurzes Intermezzo.

Kontinuität entstand erst, als Hartmut Singer an das Landschulheim kam. Anfang der 80er-Jahre startete die Astronomie erneut, diesmal sogar als Oberstufenkurs.



Die Sternwarte wurde wieder einmal entrümpelt und renoviert, und diesmal gab es sogar ein neues Fernrohr. Bis 2005 konnten die Schüler in der Oberstufe Astro als Alternative zu den anderen Naturwissenschaften wählen. Abiturfach wurde es allerdings nie. Die ersten Schüler des neuen Faches waren Christian Albrecht, Markus Hopman, Andreas Mengede, Hans Nolze, Lothar Potthoff, Martin Schleuder und Martin Wiegelmann.

Bis heute ist die Beschäftigung mit der Astronomie nicht mehr abgerissen, auch wenn schon lange das Licht der an das LSH herangewachsenen Stadt und die riesig gewordenen Bäume die Möglichkeiten zur Beobachtung aus der Sternwarte heraus einschränken. Als das Unterrichtsfach endete, lief die AG weiter. Seit einigen Jahren hat nun Jan Loske den Staffelstab von Hartmut Singer übernommen.

Martin Wortmann

Unsere Sternwarte

Jetzt, an den langen Winterabenden, sieht man oft vom Stadion her hellen Lichtschein. Ein dumpfes Grollen verrät, daß die Kuppel der Sternwarte gedreht wird, und Ohm oder seine „Sternschüler“ den Himmel beobachten.

Wer diesen Beobachtungen einmal beigewohnt hat, wird gepackt von den Wundern dieser Welt, die sich vor seinen Augen öffnet. Jeder verspürt Lust zum mitarbeiten, denn es ist ein sauberes Experimentieren mit unseren Geräten. Unter der Kuppel ist ein geräumiger Arbeitsraum in der Sternwarte. Mit Karten, Himmelsglobus und dem nautischen Jahrbuch errechnen wir den Standpunkt der Sterne, die wir am Abend beobachten. Besonders schöne Sternbilder werden mit der Leica fotografiert, die durch eine sinnreiche Anordnung am Fernrohr befestigt wird. Wir können stundenlang belichten, denn unser Fernrohr folgt durch einen Uhrwerkantrieb selbsttätig dem Sternlauf. - Nach der Sternwartenuhr darf sich nicht jeder Laie richten, denn sie ist nach Sonnenzeit gestellt.

Sternschau bringt Ruhe in uns, macht uns Lachen über allen täglichen Gram. Es ist gut, sich öfters mit Sternen zu beschäftigen.

Detlof von Winterfeldt, U1

(Die Innengemeinde Nr. 23, 1935/36)



Vor 80 Jahren

Der Neuanfang 1945

In Holzminden endete der 2. Weltkrieg am 9. April 1945. An diesem Tage besetzten amerikanische Soldaten kampflos die Stadt, nach schlimmen Bombardements und Artilleriebeschuss in den Tagen zuvor, die auch die verbliebenen Landschulheimer in Angst und Schrecken versetzt hatten.

Das Landschulheim als Schule und Internat hatte zu diesem Zeitpunkt de facto aufgehört zu existieren. Alle Schüler waren fort. Manche reisten von Erwachsenen begleitet ab, per Zug oder Bus, andere auf sich selbst gestellt mit dem Fahrrad. Eine kleine LSH-Schülergruppe existierte noch in Schleswig-Holstein. Dorthin war der Schulleiter, SS-Hauptsturmführer Evert, mit den letzten 20 Schülern und in Begleitung von Krankenschwester Liesel Vahl geflohen. Im LSH blieben nur noch einige Mitarbeiter mit ihren Familien zurück.

Das Oberhaus war schon seit Kriegsbeginn durch ein deutsches Lazarett belegt. Das übernahmen nun die Briten. Unter- und Mittelhaus waren handstreichartig von einer ungarischen Sanitätseinheit besetzt worden. In das Vorwerk hatten sich Einwohner Holzmindens vor den Bombenangriffen und den anrückenden Amerikanern geflüchtet. Sogar einige Wohnungen wurden beschlagnahmt, unter anderem die Leiterwohnung für den Holzmindener Bürgermeister.

Und dennoch war die Lage weniger aussichtslos, als sie auf den ersten Blick ausgesehen haben mochte. Es hatte keine kriegsbedingten Zerstörungen gegeben. Nach wie vor gehörten Gebäude und Gelände der Stiftung Landschulheim am Solling, denn eine von den Nationalsozialisten angestrebte Verstaatlichung hatte der Stiftungsrat durch geschickte Ver-

zögerungen verhindern können. Und nicht zuletzt blieb ein Stamm erfahrener Mitarbeiter vor Ort und wurde bald durch Rückkehrer aus Krieg und Gefangenschaft ergänzt.

Zuerst ging es jetzt jedoch um existenzielle Fragen. Strom und Wasser fielen zum Glück nur einige Tage aus. Landwirtschaft, Gärtnerei und Werkstätten waren noch funktionsfähig. Dennoch blieb die Versorgung mit Lebensmitteln noch lange eines der größten Probleme – wie in Holzminden und überall in Deutschland. Die Obstbäume auf dem Gelände mussten im Herbst gut bewacht werden.

Im Juni 1945 kamen die Schüler aus Schleswig-Holstein zurück. Ohne Evert, den Liesl Vahl nur mit Mühe von einer Rückkehr hatte abhalten können. Wer noch nicht von unterwegs nach Hause gefahren war, tat das nun oder wurde abgeholt.

Die verbliebenen Lehrer bemühten sich schnell um einen Neustart. Schon am 13. Juni 1945 richtete man eine Eingabe an die Besatzungsbehörden, um die Schule wieder eröffnen zu dürfen. Ein Erfolg war nicht selbstverständlich, denn sowohl Besatzungsmacht wie Stadt Holzminden hatten ein Auge auf die unversehrten Gebäude geworfen. Aus Holzminden hatte man das Gelände schon im Mai wegen einer eventuellen Unterbringung der Bauschule sondiert, aus Hannover kam im August eine Kommission – gleich zweimal – auf der Suche nach einem Standort für eine Polizeischule.

Wie viel Kraft und Zeit der Kampf um die Rettung des LSH und den Neubeginn gekostet hat, kann man nur erahnen. Die kommissarische Leitung übernahm dabei der politisch unbe-

lastete – und wohl tatsächlich gänzlich unpolitische – Hugo Lindenberg, seit 1925 Kunstlehrer am Landschulheim. Zunächst war das nur eine interne Entscheidung, die im Oktober vom Regierungspräsidium und zum Ende des Jahres auch vom Stiftungsrat in seiner ersten Nachkriegssitzung bestätigt wurde. Kuriosum am Rande: Diese Sitzung wurde nur von einem Mitglied abgehalten, dem Vorsitzenden Gerhart Schmilinsky. Der Rat bestand nur noch aus zwei Mitgliedern, und das zweite Mitglied hatte Schmilinsky Vollmacht erteilt. Lindenberg und andere Landschulheimer waren allerdings als Gäste anwesend.

Dank und Ehre gebühren Hugo Lindenberg dafür, mit großem persönlichen Einsatz Verantwortung übernommen und den Neubeginn angeführt zu haben. Und das, obwohl er gesundheitlich schwer eingeschränkt war. Er war schon nach dem ersten Kriegsjahr wieder aus der Wehrmacht entlassen worden und sogar einige Jahre von der Unterrichtstätigkeit befreit gewesen. Vor allem seine politisch reine Weste hatte ihn ins Amt gebracht, einzig aus Pflichtbewusstsein und Liebe zum Landschulheim hatte er es angenommen. So blieb Lindenberg nur kurz Leiter und gab das Amt 1946, sicherlich mit sehr großer Erleichterung, an Herbert Rieche ab, den er selbst vorgeschlagen hatte. Im Jahr darauf schied er aus dem Dienst des LSH aus.

Tag der Wiedergeburt war der 12. Oktober 1945. Der Schulbetrieb konnte wieder aufgenommen werden, zunächst nur im Vorwerk, aus dem im Laufe der Zeit alle Holzmindener Stadtbewohner wieder ausgezogen waren. Und zunächst nur mit 18 Mädchen und 22 Jungen in den untersten beiden Klassen. Doch schon im November wurde die Schule um die nächsten beiden Klassen erweitert, auch wurden die ersten Räume im Oberhaus frei und von den Jungen bezogen. Es bedurfte großer Anstrengungen, das Haus wieder für den Schulbetrieb herzurichten, und ohne erhebliche Unterstützung aus der Elternschaft wäre es fast unmöglich gewesen. So wurden z.B. von überall her Öfen und Ofenrohre beschafft, da die Heizung noch nicht funktionierte.

Finanziell war die Lage prekär. Viele der Schüler waren Flüchtlinge, die Familien konnten nichts oder nur wenig zahlen. Etwas Entlastung schafften rückwirkende Mietzahlungen für die besetzten Häuser. Auch nahmen die Mitarbeiter Kürzungen von 50% bei den Gehaltsauszahlungen in Kauf.

Bei allen Schwierigkeiten: Ende 1945 war der Neustart geglückt und der Blick ging in die Zukunft. Die Ungarn zogen bis Ende 1946 ab, die Schülerzahl stieg rasant, die finanzielle



Hugo Lindenberg

Situation und die Personalsituation stabilisierten sich zunehmend. Anfang der 50er-Jahre begann man sogar ernsthaft, eine Erweiterung des LSH zu planen. Das Landschulheim war in den Wirtschaftswunderjahren angekommen.

(In der Giftschonung Nr.34 von 2005 hat Dr. Mitgau die letzten Kriegstage im LSH in all ihrer Dramatik ausführlich beschrieben, deshalb setzt dieser Artikel am 9. April an. Wer den Mitgau-Artikel als Pdf-Dokument haben möchte, kann sich gern an martin.wortmann@internatsolling wenden)

Martin Wortmann

Vor 40 Jahren: Das Vorwerk wird verkauft

Ein Rückblick in vier Kapiteln

Kapitel 1 – Der Badeteich

Am Anfang war der Badeteich. Den hatten sich die Landschulheimer schon lange gewünscht, aber oben auf dem Berg war daran nicht zu denken. Das Wasser floss im Tal.

Schon in den 20er-Jahren versuchte man vergeblich ein Grundstück zu pachten. Anfang der 30er-Jahre gelang es dann, ein geeignetes Areal zu erwerben. Pfingsten 1933 ging es los:

Die feierliche Einweihung fand dann im Herbst 1934 statt. Fahnen wehten – LSH-Flagge, Schwarz-Weiß-Rot, Hakenkreuzfahne - Reden wurden gehalten, Neptun hatte einen Auftritt, und zum Abschluss wurden sportliche Wettkämpfe abgehalten – für die Jungen durchaus schon mit paramilitärischem Charakter.



„In glühender Pfingstsonne marschierten die Heimbewohner und Altlandschulheimer hinunter zu der abgesteckten Wiese, um mit dem ersten Spatenstich den Bau des Schwimmteiches zu beginnen. Man stellt sich um das abgegrenzte Feld des zukünftigen Badeteiches herum und jeder stieß bei dem Anfangsbefehl seinen Spaten in die Abgrenzungslinie, um alsbald einen Grasbatzen der einen winzigen Bruchteil des auszuhebenden Bodens darstellte, mit großer Freude hinter sich zu werfen.“

(Innengemeinde Nr 21, 1934)



Kapitel 2 - Althaus und Mühle

1938 erfolgte der Erwerb des eigentlichen Vorwerks, der ehemaligen Pooockschen Sägemühle, die schon fast 10 Jahre außer Betrieb war. Das Wohnhaus der Familie wurde renoviert und ausgebaut und erhielt den Namen Althaus. Die Maschinenhalle der eigentlichen Sägemühle musste abgerissen werden. Die Scholaren durften mitmachen. Was muss das für ein Festtag für sie gewesen sein!

„Was machen wir heute beim Werk? Alles zum Vorwerk und die Maschinenhalle abbrechen!“ - Mit Spannung sehen wir den Maurern zu, die mit langen Stangen das Mauerwerk zum Einsturz bringen.

Nun beb't die bröckelige Wand, neigt sich und stürzt in die Halle. Mit großem Getöse poltert das morsche Dach hinterher, eine dicke Staubwolke steigt auf und mit Freudengeheul stürzen wir uns an die Arbeit.

(Innengemeinde 1938)

An der Stelle der alten Sägemühle entstand nun ein neues Gebäude. Der Name des neuen Gebäudes war also kein Zufall. Der Mühlbach fließt noch heute darunter her.



Die Leitung des Vorwerks übernahm Lisbeth Lehmann. Über dem Eingang wurde ein Spruch eingeritzt, ähnlich wie beim Oberhaus. Hier hieß es: „Es gibt kein Ende, nur glühendes Dienen“. Es handelt sich um ein Zitat aus dem Gedicht „Geheimnis“ von Hans Carossa. Er hatte gemeinsam mit Dichter-Kollegen im Juli 1937 das LSH besucht und dankte Lehmann ausdrücklich für die Verwendung seiner Worte:

**Sehr verehrter Herr Doktor Lehmann,
Eine große Freude haben Sie mir mit Ihren warmen Worten bereitet; herzlich drücke ich Ihnen dafür die Hand. Wie oft seit jenem Sommertag, wo die Dichter in Ihrem schönen gastlichen Hause Einkehr hielten, sind meine Gedanken zu Ihnen zurückgewandert, immer dankbar und froh, dass die einfachen Zeilen aus dem Gedicht, dass ich mir an einem Wintertag in Flandern in mein Notizbuch schrieb, zu solcher Ehre gelangen würden, daran hätte ich nie gedacht.**

Der Spruch war mir selber zum Trost geschrieben; möge er dem Heim Glück bringen.

(Innengemeinde Nr. 25, 1938)

Der Satz dürfte zutiefst Lehmanns Überzeugung entsprochen haben. Nicht ohne Grund hat Dr. Herrenbrück in der Biographie das Kapitel zu Lehmanns letztem Lebensjahr damit überschrieben.

Die Erweiterung des Landschulheims war kein Zufall, Theophil Lehmann spielte schon lange mit dem Gedanken der Expansion in der einen oder anderen Form. Auslöser war in diesem Fall aber eine schulpolitische Entscheidung. Die Oberschulen für Jungen und Mädchen wurden getrennt, das LSH wurde offiziell zu einer Oberschule für Jungen. Im Vorwerk wurde nun explizit eine „Frauensschule“ eingerichtet, und die Mädchen konnten bleiben - tatsächlich sogar auch im eigentlichen LSH, dass in einen sprachlichen und einen naturwissenschaftlichen Zweig aufgeteilt wurde.





Margarita Niemann, Andreas Knothe, Herr Ehm, Frau Ehm



Frl. Gadischke

Nikolausfeier im Birkenhaus 1969

KURHOTEL a. Solling.
 Inhaber: **L. Tanner.**
Fernsprecher Nr. 61 **Holzminden-Pipping**
Eigenes Fuhrwerk :: **1/2 Std. von der Stadt**
 Hotel und Pensionshaus I. Ranges, dicht am Walde gelegen, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Zentralheizung, elektrisches Licht, Bad im Hause. Großer Restaurationsgarten mit Veranden, angenehmer Aufenthalt für Sommergäste.
Vorzügliche Küche, allerbeste Weine u. Getränke.
Pension von 4.50 bis 6 Mk.
 Ausspann- und große Kraftwagenhalle mit Grube.
 Auf Wunsch Wagen am Dampfer oder Bahnhof.

Kapitel 3 - Das Birkenhaus

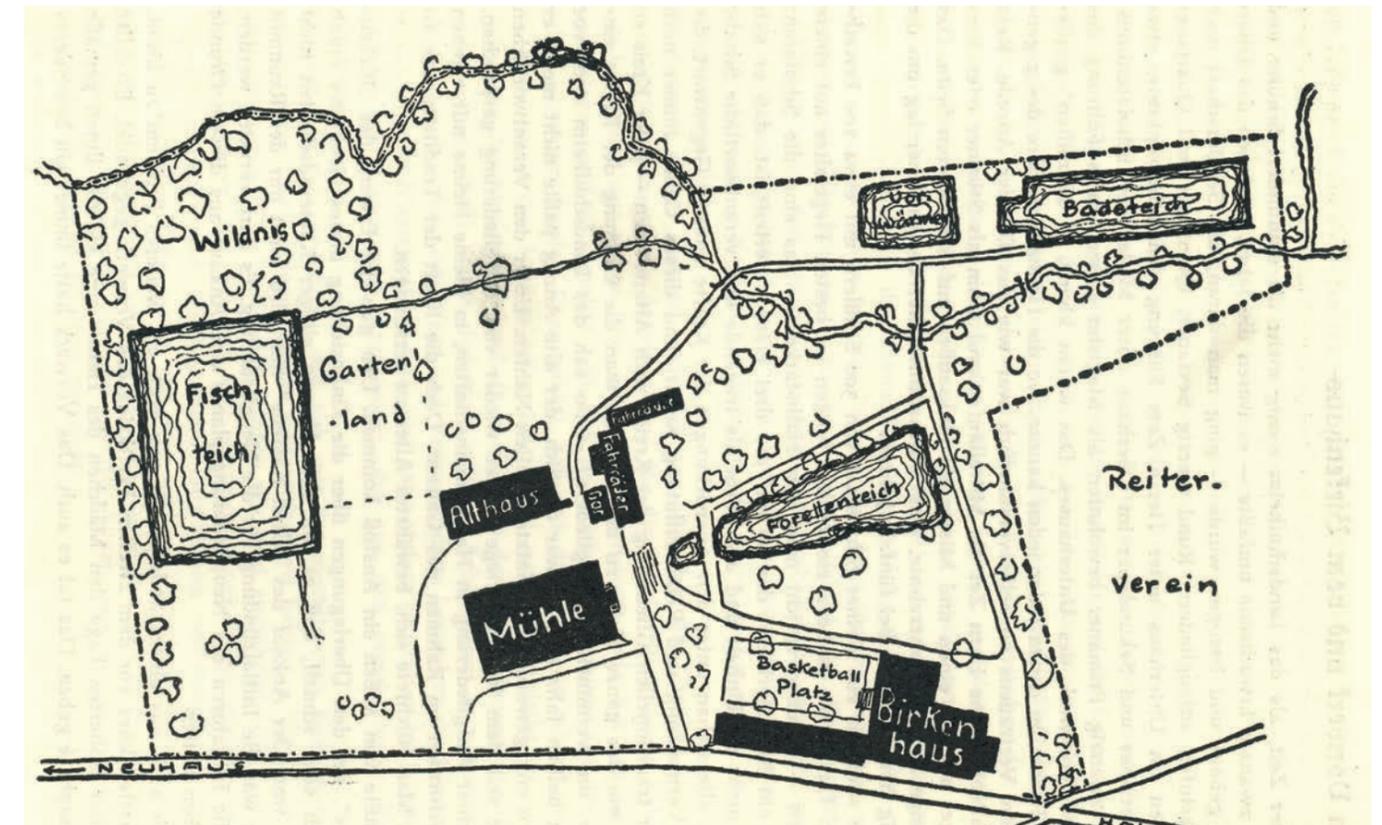
Nachdem 1948 alle Gebäude an das LSH zurückgegeben worden waren, wuchs die Schülerzahl explosionsartig. Zahlen von über 300 Internen wurden weder vorher noch nachher erreicht. Kein Wunder also, dass man erneut über eine Erweiterung nachdachte. Leiter Herbert Rieche brachte die Loburg im Münsterland ins Spiel, aber dann ergab sich 1952 eine näherliegende Möglichkeit.

In dem gleichzeitig mit dem Landschulheim, seinerzeit als Hotel gebauten Gebäude neben dem Vorwerk, befand sich seit langem ein Mutter-Kind-Krankenhaus, „Muki“ genannt, Außenstelle des evangelischen Krankenhauses Holzminden. Es gehörte – warum auch immer – der Stadt Gelsenkirchen, die signalisiert hatte, verkaufen zu wollen. Das Krankenhaus hatte kein Interesse, aber der Landkreis sehr wohl. Es begann also ein Bieterwettbewerb, aus dem das LSH 1953 als Sieger hervorging – nicht zuletzt, weil das Netzwerk aus Altschülern und deren Verbindungen bis in die Stadtverwaltung von Gelsenkirchen

hineinreichte! Mit der Inbesitznahme musste man allerdings noch warten, bis das Krankenhaus ausgezogen war.

Im weiteren Verlauf scheint sich jedoch eine gewisse Katerstimmung eingestellt zu haben, und man war sich nicht mehr sicher, ob der Erwerb wirklich eine gute Idee gewesen war. Geschäftsführer Robert Gutsche äußerte 1955 Bedenken hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit und verhandelte sogar mit der Firma Dragoco über einen Weiterverkauf. Am Ende aber zog man das Projekt durch, renovierte das Haus und überzeugte den erfahrenen Fritz Winkel, die Leitung des gesamten Vorwerks zu übernehmen. Er war zuerst sehr skeptisch gewesen, zeigte sich aber schon wenige Monate nach dem Einzug 1956 äußerst angetan und zufrieden.

Kleine Anmerkung am Rande: Neu und ungewohnt war, dass es im Birkenhaus zwei Schlafsäle für jeweils 9 Jungen gab.



Kapitel 4 - Verkauf und Erbe

1968 tauchte unangemeldet ein Vermessungstrupp im Vorwerksgelände auf. Wie sich herausstellte, ging es um den Ausbau der Straße in den Solling hinauf. Dieser wurde in den 70er-Jahren tatsächlich realisiert, und auch wenn das LSH weniger Gelände abtreten musste als zu Beginn befürchtet, lag das Vorwerk, besonders das Birkenhaus, nun an einer Hauptverkehrsstraße.

Es dauerte allerdings noch bis in die 80er-Jahre hinein, bis man sich zum Verkauf durchrang. Eine wesentliche Rolle dürfte dafür gespielt haben, dass die Schülerzahlen im Internat schon lange weit entfernt von den Spitzenwerten der 50er-Jahre lagen. Das Birkenhaus hatte schon eine Weile fast leer gestanden. Zudem war der Renovierungsstau so beachtlich, dass ein Verkauf und ein Neubau auf dem ursprünglichen LSH-Gelände attraktiver erschienen.

Mit dem Albert-Schweitzer-Therapeutikum, das die Gebäude bis heute betreibt, fand sich ein solventer Käufer. 1985 war die Transaktion abgeschlossen.

Was findet sich heute noch vom Vorwerk im LSH? Das Tannenhaus wurde im Wesentlichen aus dem Verkaufserlös finanziert. Aber es sind vor allem die Teiche, die eine Kontinuität belegen, denn bei deren Planung bezog man sich ganz explizit auf die Teiche im Vorwerk. Ganz konkret stammt die Glocke vor dem Tannenhaus von unten, wenn auch der alte Eichenstamm, der sie trug, im Laufe der Jahre ersetzt werden musste.



Noch ein weiterer Gegenstand aus dem Vorwerk fand seinen Platz im heutigen LSH, allerdings erst nach vielen Jahren. Es handelt sich um das große, einst von Landschulheimern gefertigte schmiedeeiserne Gartentor unterhalb des Reitplatzes. Biolehrer Hans-Ulrich Jacobi hatte es von einem Schrottkontainer gerettet und bei sich zuhause aufbewahrt. Anfang der 2000er-Jahre, gab er es, ohne es verwendet zu haben, an das LSH zurück. Es wurde aufbereitet und fand seinen jetzigen Platz.

Und nicht zuletzt ist das Vorwerk der Ort, an dem einer der größten Schätze des LSH entstand: 100 Hände knüpften dort über mehrere Jahre hin den Engelsfries.



Epilog - Das Vorwerk heute

Das Familienwerk, ein gemeinnütziger Verein, der mehrere soziale Einrichtungen betreibt, eröffnete in den ehemaligen Landschulheimgebäuden das Albert-Schweitzer-Therapeutikum, eine Einrichtung der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Für manchen Landschulheimer, der dem Vorwerk nachtrauert, mag es tröstlich sein, dass die Anlage immerhin weiterhin für junge Menschen da ist. Knapp dreißig von ihnen wohnen auf dem Gelände, erheblich mehr werden ambulant behandelt. Auch das LSH, seine Schüler und Eltern, nehmen seit Jahrzehnten bei Bedarf die Hilfe des Therapeutikums in Anspruch.

Die drei alten Gebäude sind erhalten geblieben und hervorragend in Schuss, allerdings hat nur die Mühle ihren Namen behalten (und ihren Spruch über dem Eingang). Das Althaus heißt nun Teichhof und vom Birkenhaus spricht man schlicht als Haupthaus.

Das Gelände wurde in Richtung des ehemaligen Reitvereins erweitert, neue Gebäude entstanden und werden wohl weiter entstehen. Der Ort, wo alles begann, träumt jedoch verwunschen vor sich hin: der Badeteich, schon in den 70er Jahren stillgelegt, hat sich in ein geschütztes Biotop verwandelt. Gleich zweimal schon schaffte er es unter der Rubrik „Lost Places“ in die lokale Presse.

Nostalgie I

Ich heiße Jürgen Hacker und war von 1963 bis 1969 im LSH.



Dort unter Hacky mit Y bekannt und mein mir nicht verwandter Nachfolger Michael Hacker (Hacki mit i), sehen wir uns noch immer bei Altschülertreffen mit Verwechselungen konfrontiert.

Auf Anregung von Anna Schütz möchte ich ein paar nostalgische Dinge berichten: „Wir hatten doch mal eine Landwirtschaft“. So begann ein Artikel von meinem Freund Reinhold Hanke, der die LSH-Landwirtschaft in den 60er-Jahren geleitet hat. Er ist im Oktober diesen Jahres mit 89 Jahren überraschend gestorben.

Damals musste jeder Schüler in irgendeinem Bereich „Werk“ leisten und ich war in der Gruppe Landwirtschaft. Die Arbeit war vielseitig und machte Spaß. Außerdem gab es nach dem Werk immer Kuchen und Tee bei Hankes. So waren wir auch mit dem Trecker am Roden der Giftschonung und dem Legen der Drainage für den neuen Sportplatz aktiv beteiligt.

Der Umgang mit den Maschinen - hauptsächlich den zwei Treckern - führte öfter zu brenzlichen Situationen, da das Gelände bekanntlich bergig ist und beladene Anhänger den Trecker dann in nicht gewünschte Richtungen (auch Gräben) schieben. Glücklicherweise sind keine größeren Havarien passiert.

Die landwirtschaftlichen Arbeiten bestanden aus dem Einsammeln der Eier in den Hühnerställen (heute Kunstraum und Teestube darüber). Die Küche und die damalige Bäckerei mit Herrn Mischur waren dankbare Abnehmer. Die Hühner wurden regelmäßig geschlachtet und so nahmen wir auch an der „Bestattung“ teil. Ein Lernprozess war, dass Hühner auch kopflos noch weit laufen können und als Folge im Misthaufen verschwand. (Geschichten von Klaus Störtebeker Ende 1401 untermauern dies.) Die Ställe wurden danach regelmäßig entmistet, d.h. die Laufgitter in den Ställen wurden abgebaut und der darunter 80 cm hohe Mist entfernt. Ehrgeiz war, die darin befindlichen Ratten zu beseitigen, was zum ansehnlichen „Strecke legen“ führte. Das Lesen der Kartoffeln ist vielen Altschülern positiv in Erinnerung geblieben, da es eine nützliche Abwechslung zum Unterricht bedeutete. Die Kartoffeln wurden dann in der heutigen Disko unter der Scheune eingelagert und von der Küche verarbeitet.

Auch die Nachhaltigkeit wurde im LSH bereits in den 60er-Jahren groß geschrieben. Jeden Tag wurden die Essensabfälle aus der Küche geholt und an die Schweine der neu gebauten Schweinevilla neben der Feuerwehr verfüttert.

Die Milchkühe standen neben der heutigen Schmiede und das Heu und Stroh lagerte darüber im heutigen Kunstraum. Auch hier war die LSH-Küche der Hauptabnehmer der Milch. Bei der Auflösung der Landwirtschaft wurden die Kühe versteigert.

Die Rettung von zwei mutterlosen Füchsen aus dem Steinbruch und Aufzucht in der jetzigen Herrentoilette neben dem Kunstraum, war nur ein kurzes Kapitel der landwirtschaftlichen Raumnutzung. Unser Fehler war, mit den Tieren als Auslauf über das LSH Gelände zu gehen. Aufgrund der ausgehenden Gefahren für die Mitschüler sorgten die Pädagogen dann für die Einweisung der Tiere in den Zoo von Hameln.

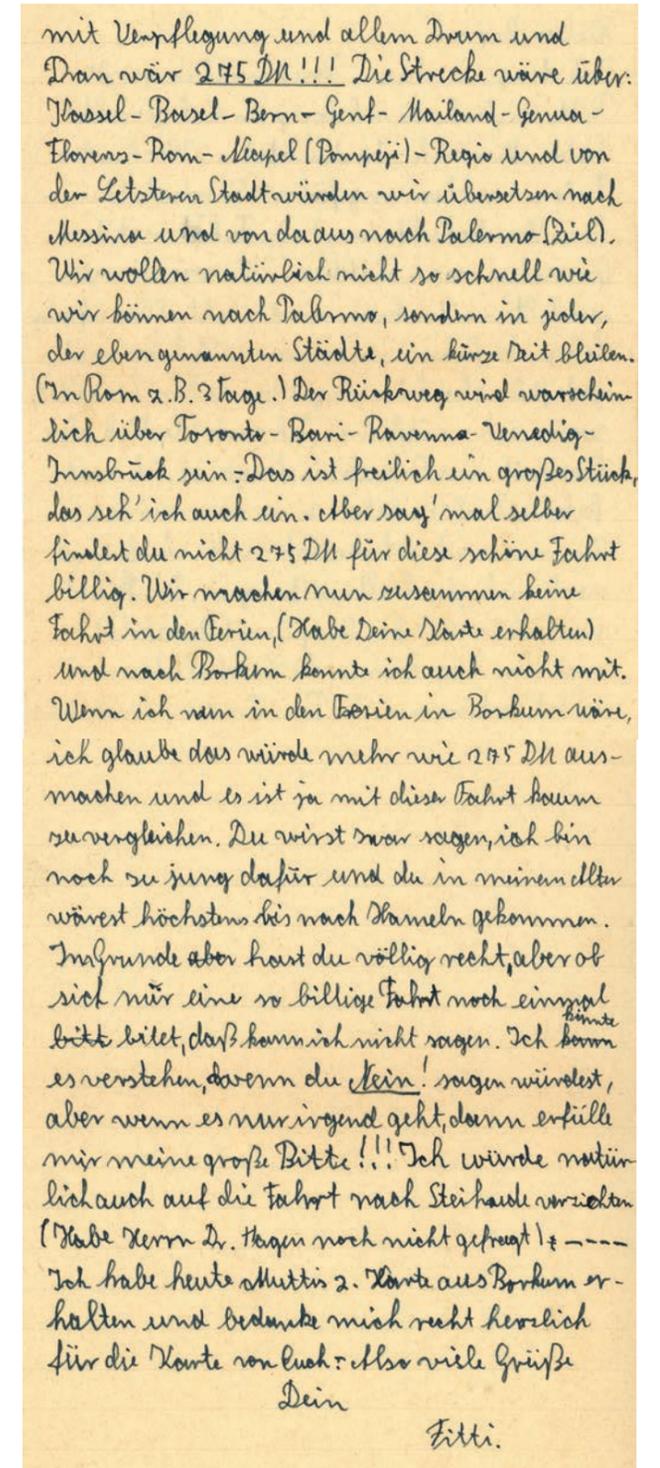
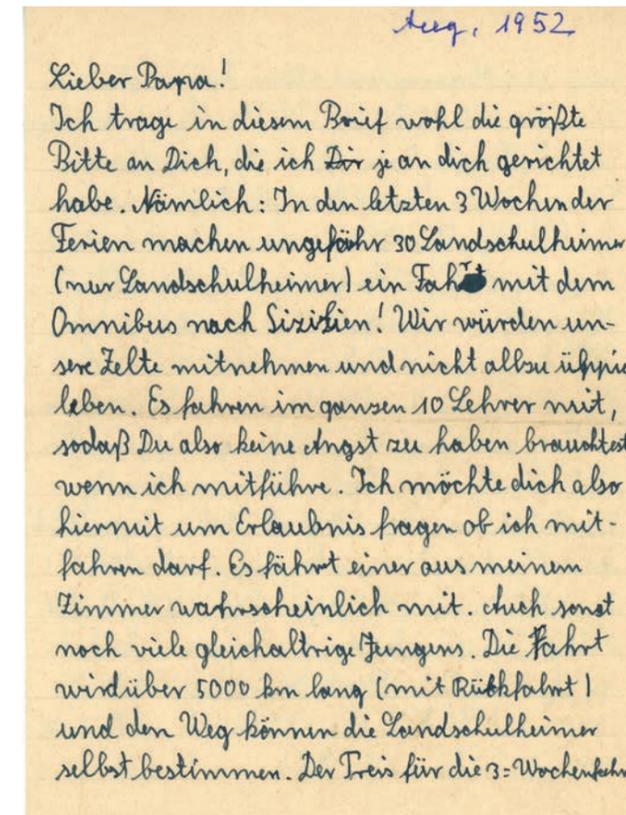
Auch die Schilderung von Elke Herrenbrück in der letzten Giftschonung gehört zum Thema Landwirtschaft. So war es nur durch das Equipment der Landwirtschaft möglich, die „Klavieraktion“ auszuführen. Mit Trecker und Hänger fuhren wir durch Holzminden und sammelten Spendenklaviere für das Happening ein, die wir in der Scheune lagerten. In der Giftschonung ist nun das Rätsel über das unerklärliche Verschwinden nach über 50 Jahren gelöst worden.

Nostalgie II

Die große Italienreise 1953

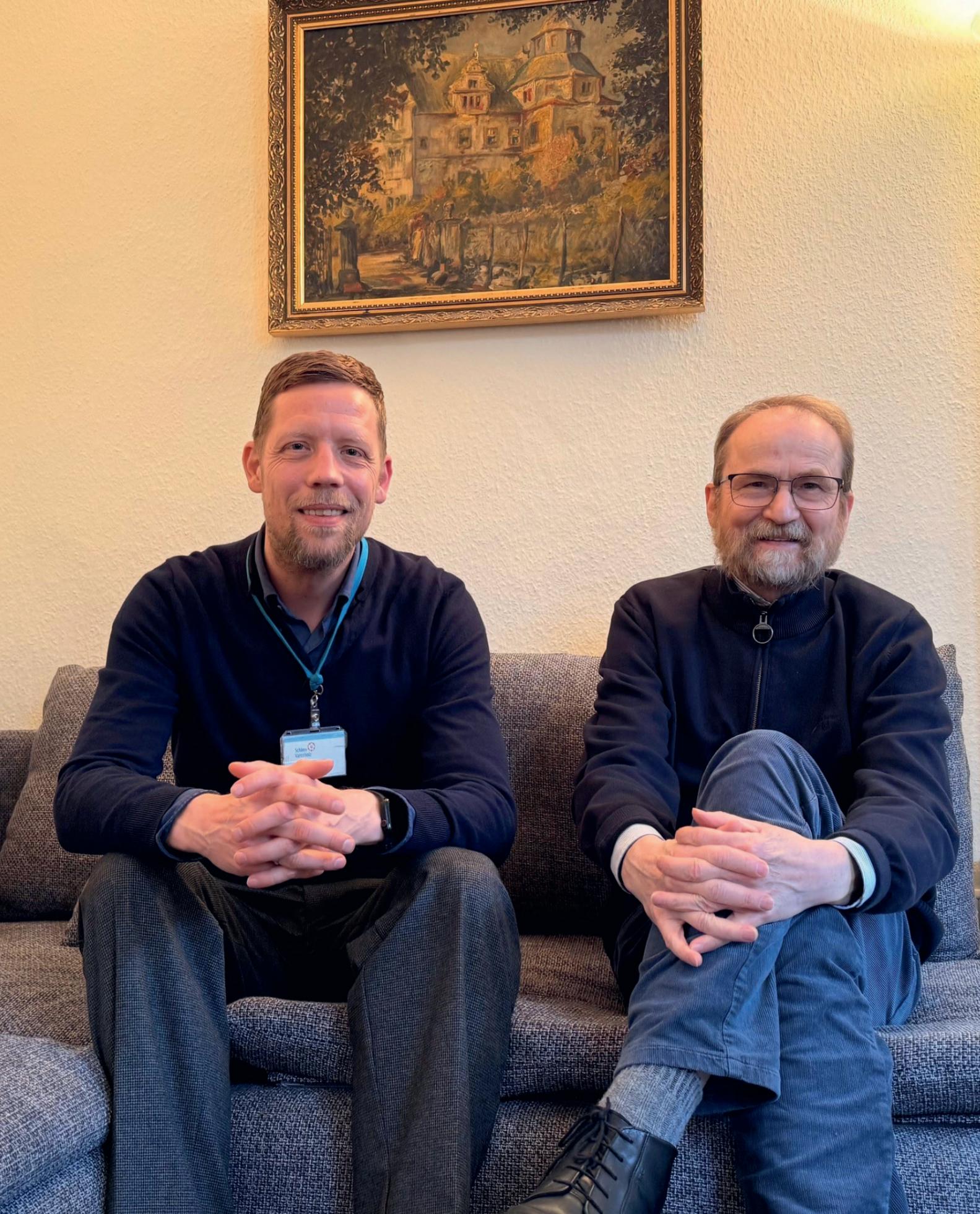
Für die jüngere Generation von heute dürfte nur schwer nachvollziehbar sein, was für ein großartiges Abenteuer die Italienfahrt von Schülern und Lehrern nur wenige Jahre nach Kriegsende bedeutete. Italien – das war die große weite Welt, die nun allmählich wieder offenstand!

Regine Locket und Fiddi Geitel haben die Reise in der Giftschonung von 1989 ausführlich beschrieben. Nun hat Fiddi Geitel uns den Brief überlassen, mit dem er den Vater seinerzeit bat, an der Fahrt teilnehmen zu dürfen.





Was Altschüler
jetzt so tun



„Ohne das LSH hätte ich mir das nicht zugetraut“

Interview mit Thomas Blauschek am 13. März 2025

Von Martin Wortmann

Es kommt öfter vor, dass Landschulheimer später in der Pädagogik tätig werden - manchmal kehren sie sogar als Lehrer ans LSH zurück. Aber dass einer von ihnen ein eigenes Internat betreibt, dürfte wohl einzigartig sein.

Thomas, Abi 1997, leitet eine Familienholding mit zehn Einrichtungen der Jugendhilfe in Ostwestfalen-Lippe. Wir treffen uns in der größten von ihnen, Schloss Varenholz, einem Internat mit angeschlossener Sekundarschule. Wie das LSH, liegt es im Wesertal, allerdings ein gutes Stück weiter nordwestlich. Zurzeit leben dort 167 Kinder und Jugendliche.

Thomas war in der Oberstufe in meiner Kam, entsprechend herzlich ist der Empfang auf dem Parkplatz. Gleich auf dem Schlosshof drängt sich die erste Frage auf.

Es muss unheimlich aufwendig sein, das Ganze zu unterhalten!

Das stimmt, aber das Gebäude gehört uns zum Glück nicht, wir sind nur Mieter. Es gehört dem Landesverband Lippe. Es wurde schon vor dem Zweiten Weltkrieg für Jugendliche genutzt, und im Krieg selbst war es eine Schulungsstätte des BDM. Nach dem Krieg entstand dann 1949 das Realschulinternat. Seit 1994 sind wir als Familie hier der Träger und haben schließlich die Realschule in eine Sekundarschule umgewandelt, weil dies besser zu unserer sehr heterogenen Zielgruppe innerhalb der Jugendhilfe passt.

Aber der Internatsbetrieb als solcher ist Eigentum deiner Familie?

Ja, Träger ist eine GmbH. Die zugehörige Sekundarschule ist allerdings in einer gemeinnützigen GmbH untergebracht. Schule

und Internat sind bei uns demnach in zwei unterschiedlichen Gesellschaften organisiert aber im Alltag ähnlich ineinander verwoben wie Schule und Internatsbetrieb im LSH.

Wie kam es, dass ihr hier eingestiegen seid?

Anfang der 90er war der Betreiber insolvent. Mein Vater betrieb damals schon einige Jugendhilfeeinrichtungen wie zum Beispiel unser Stammhaus Gut Böddeken, wo ich auch aufgewachsen bin. Und er kannte auch Schloss Varenholz schon, weil mein ältester Bruder Frederic hier ins Internat gegangen ist. So hat er sich entschlossen, auch Schloss Varenholz zu übernehmen.

Du selbst bist dann auf das Gymnasialinternat LSH gegangen. Wann und warum bist du nach Holzminden gekommen?

Als Erster ging mein anderer älterer Bruder, Patrick. Seinerzeit, glaube ich, in die sechste Klasse, ins Tannenhaus zu Meisiecks. Wir kannten die Familie von Papen, die damals zwei Kinder im LSH hatte. Patrick und ich hatten zu Hause auf einem Zimmer gewohnt und ich hatte es genossen, meinen großen Bruder immer in der Nähe zu haben. Nach ein paar Monaten habe ich mir von meinen Eltern zum Geburtstag gewünscht, auch auf's Internat zu dürfen. Den Wunsch haben sie mir erfüllt. Das war 1990. Im Tannenhaus wurde daraufhin in das Doppelzimmer, auf dem mein Bruder war, ein drittes Bett für mich gestellt.

Hast du dich mit Patrick auch weiterhin gut verstanden? Es läuft ja nicht zwangsläufig immer glatt zwischen Brüdern.

Wir hatten immer ein sehr enges Verhältnis. Wir sind nach dem Tannenhaus in die gleiche Kam ins Mittelhaus gewechselt und später zur Oberstufe gemeinsam ins Unterhaus. Wir sind also bis zum Abitur eng zusammengeblieben. Er ist bis heute eine ganz

wichtige Person für mich! Ich habe ihm viel zu verdanken und verbringe sehr gern Zeit mit ihm. Was leider zu selten vorkommt, weil er in Hamburg wohnt.

Du warst sehr lange auf dem LSH. Kannst du uns eine besonders negative und eine besonders positive Erinnerung nennen?

Als ich aus dem Tannenhaus in eine Scholarenkam ins Mittelhaus gekommen bin, bekam ich einen Kamleiter, der viel mit Strafen arbeitete. Man musste zum Beispiel auf einem Rudergesäß rudern. Ein anders Mal, als ich während der Arbeitsstunde in einem Groschenheft gelesen habe, hat er es zerrissen und in den Papierkorb geworfen. Und einmal, als ich mit einem Kumpel zusammen ausgestiegen war, hat er eine Falle aus Golfschlägern gebaut. Ich habe es zum Glück gesehen, sonst hätten wir uns ernsthaft verletzen können.

Dann ist er gegangen und Katja Enders hat die Kam übernommen. Mein Vater brachte uns aus den Ferien zurück und sie hat uns in ihrer Wohnung empfangen und aus ihrem Leben erzählt.



Danach haben wir uns gegenseitig gesagt: Wir haben den Jackpot gezogen! Ich fühlte mich ernst genommen und angenommen. Und so blieb es dann auch.

Beide Erfahrungen haben meine Sicht auf Erziehung bis heute geprägt.

Wobei das Thema Erziehung gar nicht auf deinem Lebensplan stand, wie ich mich erinnere.

Nein. Nach dem Abi war ich zunächst eine Zeit in Hamburg und habe dann in Leipzig einen Studienplatz für Philosophie im Hauptfach und Journalistik und Kunstgeschichte im Nebenfach bekommen. Nach dem Abschluss bin ich nach Dresden gegangen, weil meine damalige Freundin (und jetzige Frau) dort einen Job hatte, und hatte eigentlich gedacht, ich komme im Kunstbetrieb unter. Das hat aber gar nicht geklappt, noch nicht mal für Praktika. Mehr als einmal war die Absage mit dem expliziten Hinweis verbunden, dass man Stellen vorrangig an Bewerber aus der Region vergibt, weil die sonst alle wegziehen würden. Eine Art Wessi-Diskriminierung also. Aber andererseits auch nachvollziehbar.

Dann wurde mein Vater krank und brauchte Unterstützung. Mein Bruder Frederic ist in Schloss Varenholz eingesprungen, obwohl auch er keinen pädagogischen Background hat. Er hatte damals sein eigenes kleines Unternehmen im Automobil-Sektor aufgebaut, aus dem er dann zugunsten des Unternehmens unseres Vaters ausgestiegen ist. Aber es war eben Not am Mann.

Ich habe mich dann auch dazu entschlossen für eine Zeit zu helfen und bin zurück in die Heimat gezogen. Am Anfang war ich Assistent der Geschäftsleitung und quasi Fahrer und Begleiter für meinen Vater, um alles kennenzulernen. Ich war bei allen Gesprächen dabei und habe dabei angefangen, mich immer mehr für die Thematik und den Betrieb zu interessieren. Nach einer Weile bin ich dann richtig eingestiegen und habe 2012, als es meinem Vater immer schlechter ging, gemeinsam mit meinem Bruder die Geschäftsführung übernommen. Leider ist mein Vater dann schon 2014 verstorben.

Das war ein mutiger Schritt, ohne Ausbildung oder Erfahrung weder in BWL noch im pädagogischen Bereich.

Ohne meine Erfahrungen aus dem LSH hätte ich mir das auch nicht zugetraut. Zumindest die Perspektive als Schüler kannte ich ja sehr gut, und ich hatte meine Schulzeit währenddessen und danach stets kritisch reflektiert. Ich hatte und habe also durchaus eine Vorstellung davon, wie eine gelingende Pädagogik aussehen könnte. Außerdem hatte ich mich damals mit dem Gedanken getragen, eine philosophische Beratungspraxis unter anderem auch für junge Menschen zu eröffnen. Konnte mir also schon vorstellen, im Sozialwesen zu arbeiten. Mir war allerdings



auch klar, dass ich von der Beratungspraxis am Anfang allein wohl nicht würde leben können.

Und übrigens: ein Fernstudium BWL habe ich dann noch gemacht.

Ich könnte mir vorstellen, dass du durchaus Akzeptanzprobleme bei den erfahrenen, gestandenen Mitarbeitenden hattest.

Das war am Anfang tatsächlich so. Ich war ja nach Frederic der zweite Sohn, der ins Unternehmen kam und der weder eine pädagogische noch eine betriebswirtschaftliche Ausbildung hatte. Da schauen natürlich alle gespannt und auch kritisch darauf, ob sie einem zutrauen das Unternehmen in die Zukunft zu führen. Das Vertrauen ist aber mit der Zeit immer größer geworden und auch die Überzeugung entstanden, dass ich eine klare Vorstellung von Erziehungsphilosophie und einen guten Plan für die Organisationsentwicklung hatte - der bis hierher auch aufgegangen ist. Hilfreich war aber sicherlich, dass Frederic und ich viele Jahre selbst Internatserfahrung hatten.

Wie sieht deine Philosophie aus?

Vor allem geht es darum, junge Menschen so anzunehmen, wie Sie sind, und sie als unterschiedlich oder anders, aber nicht als defizitär anzusehen. So sprechen wir zum Beispiel im Zusammenhang von Autismus und ADHS von Neurodiversität und versuchen dies nicht vorrangig als Krankheits- oder Störungsbilder zu verstehen. Das holt junge Menschen ab, weil sie nicht in erster Linie durch ihre Schwächen charakterisiert werden. Das ist dann wiederum eine gute Ausgangslage, um mit ihnen in eine professionelle Beziehung zu kommen, die aus unserer Sicht die Basis für Persönlichkeitsentwicklung ist.

Mein Vater hat den Satz geprägt: Ein Kind in Schwierigkeiten ist noch lange kein schwieriges Kind. Wir versuchen also stets die Handlung der jungen Menschen im Abgleich zu ihrer Person zu sehen und versuchen im Sinne des „Guten Grundes“ zu verste-

hen, welches Bedürfnis hinter ihrer Handlung steht.

Unser Leitmotiv heißt: Präsenz, Beziehung, Stärke.

Könntest du diese drei Begriffe kurz erläutern?

Professionelle Präsenz meint Begriffe wie Vertrauen, Respekt und Empathie gegenüber den jungen Menschen im päd. Alltag zu leben. Also quasi ein professionelles Auftreten und ein „Gegenwärtig sein“ unserer pädagogischen Fachkräfte, welches geprägt ist von Beharrlichkeit, Konsequenz, Stabilität und Menschlichkeit.

Immer verbunden mit dem Angebot und Ziel, eine professionelle Beziehung mit den jungen Menschen einzugehen und das unabhängig davon, ob es Fehlritte oder Enttäuschungen im Verhalten gab. Anstatt über Bestrafungen zu gehen, lieber darüber zu sprechen wie Wiedergutmachung aussehen könnte. Es reicht uns auch nicht, einfach nur regelkonformes Verhalten einzufordern, es ist auch notwendig, eine Begründungskultur gegenüber den jungen Menschen zu leben.

Wir wollen versuchen, über Stärke anstatt Macht zu agieren und dennoch klare Grenzen zu setzen, die eine gute Orientierung bieten. Außerdem geht es um eine stärkenorientierte Betrachtungsweise der jungen Menschen, im Sinne davon, deren Stärken zu stärken.

Inwieweit ist es dir gelungen, diese Philosophie umzusetzen?

Es gelingt immer mehr! Was ursprünglich als pädagogische Haltung gestartet ist, hat mittlerweile den Status einer Unternehmensphilosophie erreicht. Gerade in letzter Zeit haben wir gute Fortschritte gemacht und sind jetzt dabei, auch das nichtpädagogische Personal mit ins Boot zu holen. Wichtig ist uns letztlich, dass wir die pädagogischen Leitgedanken auch in der Führung und im Umgang mit den Mitarbeitenden leben wollen. Präsenz, Beziehung, Stärke ist also so etwas wie unser Betriebssystem oder unsere DNA geworden.

So eine Umorientierung funktioniert in der Regel nur, wenn sie von der Spitze beharrlich verfolgt wird. Siehst du eure Fortschritte als deinen persönlichen Erfolg?

Das mit dem beharrlich dranbleiben stimmt natürlich! Wir sprechen hier ja von einem Prozess der sich über Jahre hinzieht und auch nicht abgeschlossen sein wird, wenn wir es damit ernst meinen. Da wir immer wieder auf Einflüsse und Dynamiken reagieren sollten, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Natürlich sehe ich das auch als meinen persönlichen Erfolg an. Viel wichtiger ist mir aber, dass wir gerade für diesen Prozess das gesamte Team brauchen, damit er funktioniert. Wir sind hier auch auf die Mitarbeit unserer Leute angewiesen, die auch immer wieder gute Ideen und Ansätze hervorbringen und das Ganze tragen.

Wir arbeiten hier mit dem, was man flache Hierarchien nennt und versuchen viel Partizipation von Mitarbeitenden im Bottom-up-Modell.

Wie sieht es denn überhaupt mit dem Nachwuchs an Erziehern und Erzieherinnen aus?

Im Moment gut, obwohl, wie fast überall, Fachkräftemangel herrscht. Ich denke, das liegt zumindest zum Teil auch an der oben beschriebenen Philosophie, aber sicher auch daran, dass wir gute Arbeitsbedingungen bieten, zum Beispiel nach Tarif bezahlen und Bereitschaftsstunden in der Nacht großzügiger anrechnen als die meisten Mitbewerber und somit die Gesamtarbeitsbelastung für unsere Mitarbeitenden verringern.

Und Schüler?

Die Nachfrage ist groß, wir sind im Schnitt zu 95 % ausgelastet. Als ich 2008 während der Finanzkrise eingestiegen bin, waren wir fast insolvent und konnten den Betrieb nur durch teilweisen Gehaltsverzicht der Mitarbeitenden retten, wofür ich bis heute sehr dankbar bin. Damals gab es noch einen erheblichen Anteil von Privatzählern bei den Schülern. Wir haben dann die strategische Entscheidung getroffen, nur noch auf die staatliche Jugendhilfe zu setzen und die personellen und räumlichen Strukturen darauf auszurichten. Das hat sich als richtig erwiesen, auch wenn es ein großer Aufwand und mit beträchtlichen Investitionen verbunden war. Zum Beispiel sind in einzelnen Settings die Kinder das ganze Jahr hier und fahren nicht, wie im LSH, in den Ferien nach Hause. Auch haben wir nur noch Einzelzimmer und natürlich einen sehr hohen Personalaufwand, um die Gruppen das ganze Jahr über vierundzwanzig Stunden zu betreuen.

Staatliche Jugendhilfe heißt, ihr betreut Kinder, die vom Jugendamt unterstützt und finanziert werden. Ich weiß noch, dass dein Vater einmal erzählt hat, er habe regelmäßig die Jugendämter abgeklappert, um für das Internat zu werben. Müsst ihr das heute auch noch tun?

Nein. Wir sind bekannt und ich denke wir haben mittlerweile einen guten Ruf. Früher war es schwieriger. Wir konkurrieren ja mit vielen gemeinnützigen Trägern, Kirchen zum Beispiel, da schlug uns als Privatunternehmen auf den Ämtern durchaus Skepsis entgegen. Aber seitdem wir keine Privatzähler mehr haben und uns im Bereich der Jugendhilfe sehr stark professionalisieren konnten, hat sich das Problem weitgehend erledigt. Die Vorstellung, dass ein privater Betreiber auch Gewinn machen muss, fällt den staatlichen Stellen aber nach wie vor manchmal schwer.

Wir schalten trotzdem Werbung. Die richtet sich vorrangig an die Eltern, die prinzipiell entscheiden dürfen, in welche Einrichtung ihr Kind gehen soll – in dem Fall, dass tatsächlich Jugendhilfe gewährt wird, natürlich.

Apropos Eltern, welche Rolle spielen die?

Grundsätzlich müssen sie natürlich mit einbezogen werden. Aber mit den Eltern kann es bisweilen herausfordernd sein. Oft ist es das Jugendamt, das entscheidet, junge Menschen aus ihrem Umfeld zu holen, und nicht immer sind die Eltern anfangs damit einverstanden. Das kann sehr belastend für die jungen Menschen sein, da sie sich hin und hergerissen fühlen. Aber auch Eltern, die die Maßnahme grundsätzlich unterstützen, sind nicht immer damit einverstanden, wie wir es machen, selbst wenn die jungen Menschen sich sichtbar wohl fühlen. Da entstehen manchmal Spannungsverhältnisse, die sehr umsichtig aufgelöst werden müssen. Denn ohne die Eltern oder Herkunftssysteme ist ein positiver Hilfeverlauf unwahrscheinlicher. Teilweise sind die jungen Menschen ja auch bei uns, gerade weil die Eltern selbst einen großen Hilfebedarf haben, sodass es deshalb auch zu unserer Aufgabe gehört, Unterstützung zu leisten, damit die Erziehungsbereitschaft- oder -fähigkeit wiederhergestellt wird. Unser Ziel bleibt immer auch die Rückführung der jungen Menschen in ihre Herkunftssysteme, wenn dies möglich und sinnvoll erscheint.

Ich sehe, dass du einen Mitarbeiterausweis umhängen hast. Macht ihr das auch, damit sich keine Eltern unbemerkt einschleichen können?

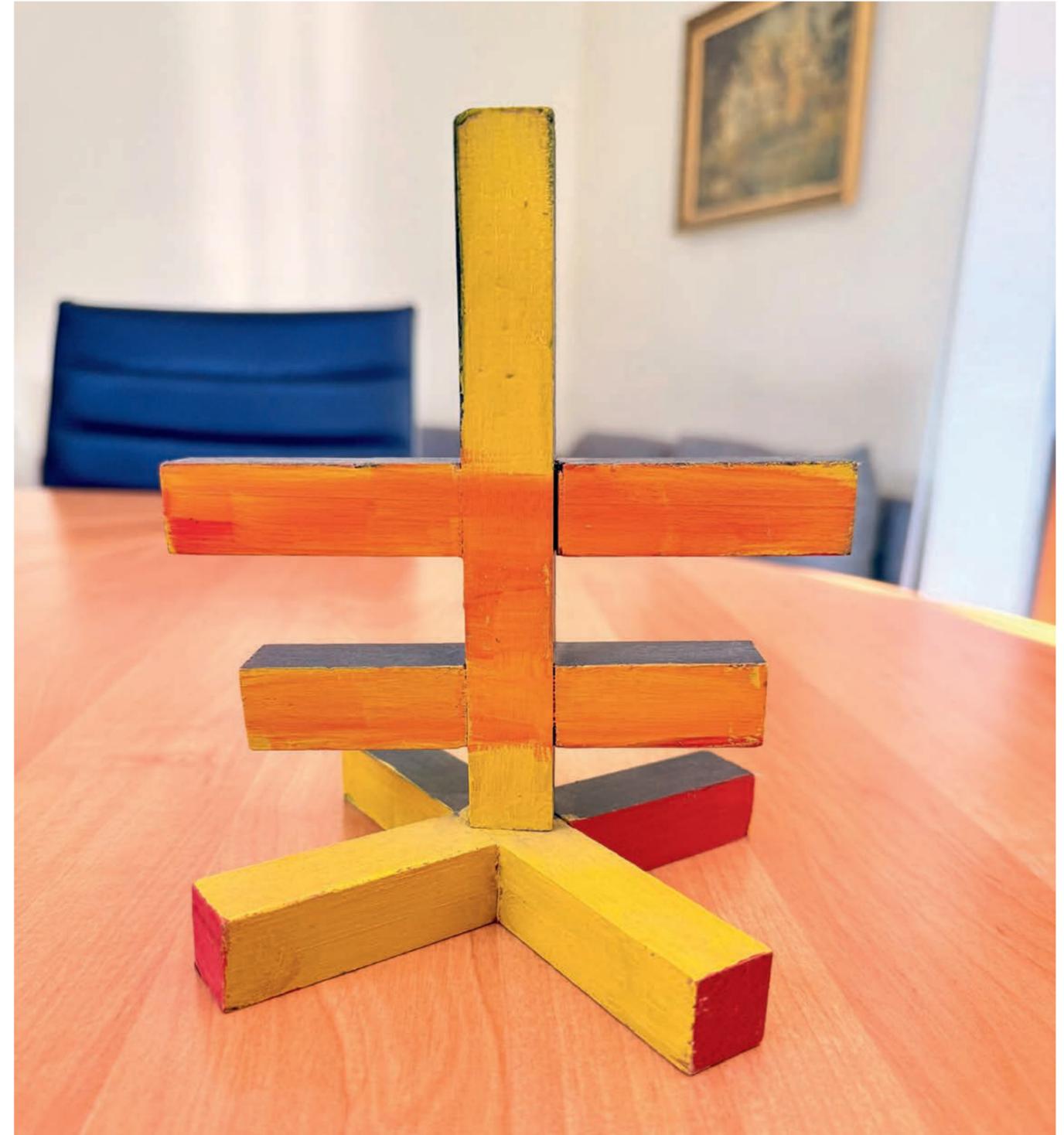
Eher weniger. Aber manchmal verirren sich Touristen hierher, wenn sie das Schloss sehen. Das Tragen der Namensschilder ist Bestandteil unseres Kinderschutzkonzepts. Vor allem geht es darum, dass nicht jeder junge Mensch jeden Mitarbeitenden kennt und er so zumindest dessen Namen lesen kann und weiß, mit wem er gerade redet. Andererseits ist es für die Mitarbeitenden auch einfacher andere Menschen zu erkennen, die nicht zum Team gehören.

Zum Abschluss würde ich gern noch wissen, was es mit diesem Ding auf sich hat. Du sagst, es sei ein Souvenir aus dem LSH?

Aus dem Kunstunterricht. Herr Sendler hatte uns damals die Aufgabe gegeben, die Hocker im Kunstraum zu abstrahieren. Das ist meine Version der Abstraktion eines Kunstraumhockers. Hätte ich auch nicht gedacht, dass der nach so langer Zeit einem so breiten Publikum vorgestellt wird, von denen sich die meisten vermutlich noch an die Kunstraumhocker erinnern können.

Thomas, ich danke dir ganz herzlich für das Gespräch! Was bei mir besonders hängen geblieben ist: Ohne dass LSH säßest du heute nicht hier, sondern würdest irgendetwas ganz anderes machen.

Das ist so.



Vom Marmorboden zur Sound-Bar

Interview mit Stefan Billen

Billen - dieser Name ist für mindestens eine Generation von LSHlern untrennbar mit der Disco verbunden. Nicht nur, dass alle vier Geschwister im Internat Solling waren (damals noch LSH), dank Stefan, dem jüngsten Billen, hatte die Disco jahrzehntlang einen Marmorfußboden als Tanzfläche. Doch wie Stefan die Disco, hat die Disco auch Stefan geprägt. So führt er seit 20 Jahren unter anderem erfolgreich den größten Club Chicagos.

Als wir uns das Hauptthema Disco für die Giftschonung überlegt haben, bin ich schnell auf dich gekommen. Die Disco und der Name Billen waren untrennbar miteinander verknüpft. Vielleicht wissen einige Schüler heute gar nicht mehr, dass die Disco einen Marmorfußboden als Tanzfläche hatte und dieser von der Familie Billen gestiftet wurde. Deine Familie hatte einen großen Handel für Natursteine. Wollen wir auf das Gerücht eingehen, dass der Marmorfußboden als Ausgleich für dein mangelnde schulisches Interesse gestiftet wurde?

Stefan Billen: Also, der Fußboden kam nur zufällig im gleichen Zeitraum, als die Versetzung gefährdet war ...

Von wann bis wann warst du im LSH?

Ich denke, dass war von 1980 bis 85 oder 86 ... ist ja schon über 40 Jahre her.

Und du bist nicht nur wegen des Marmorfußbodens besonders mit der Disco verbunden. Dein Kamleiter Horst Grigoleit hat im Heimerbericht dein Freizeitverhalten mit regelmäßiger Arbeit in der Discomannschaft und der Feuerwehr beschrieben, während dein Interesse an der Schule eher mäßig war.

Den Heimerbericht habe ich noch. Ja, Schule! ... Ich schlafe immer gut, aber wenn ich mal einen Albtraum habe, ist das nicht, dass

ich aus dem Fenster falle oder so etwas. Der Albtraum ist, ich bin in der Schule bei irgendeiner Klassenarbeit oder einem Test, ... dann wache ich auf. Das ist mein Albtraum! Aber in der Disco habe ich viel Zeit verbracht.

Warst du auch Discochef?

Ich weiß es nicht mehr genau, ich glaube, für einen kurzen Zeitpunkt war ich auch mal Discochef. Aber das war eigentlich egal, weil wir alles gemeinsam gemacht haben. Wir haben bedient, wir haben aufgeräumt, rumgemacht und unter der Theke Alkohol verkauft. Das war immer ein Gruppenprogramm. Da war nie einer, der gesagt hat, ich bin der Chef.

Viele, mit denen ich über die LSH-Disco gesprochen habe, durch alle Jahrgänge, betonen, dass es eben dieses Gruppenerlebnis war, was die Discomannschaft so besonders gemacht hat. Es gab ein großes Gemeinschaftsgefühl. Man hat alles gemeinsam gemacht.

Hundertprozentig, ja.

Heute lebst du in Chicago und besitzt seit 20 Jahren den größten Club der Stadt. War die Disco die Keimzelle für deine Karriere?

Das kann gut sein. Ich habe in der LSH-Disco viel Spaß gehabt und auch viel Zeit investiert und gelernt, wie man eine gute Party auf die Beine stellt. Das habe ich dann auch zu Hause in Wolfsburg umgesetzt - da war immer viel los. Wenn ich 50 Leute eingeladen habe, standen 200 Leute vor der Tür. Irgendwie hatte ich den Dreh raus. Das spricht sich herum und dann kommen alle doppelt so gerne. Ähnlich war es dann auch in Chicago: Ab und zu habe ich am Wochenende bei mir in der Wohnung eine Party veranstaltet - und dann kam regelmäßig die Polizei und hat sie wegen Überfüllung aufgelöst.

Du hast also direkt nach der Schule deine Clubkarriere gestartet?

Erst habe ich bei meinem Vater in der Firma gejobbt, als Hilfsarbeiter. Ich habe ja kein Abitur, weil ich kurz nach der 11. Klasse vom LSH geflogen bin. Mein Vater war vom alten Eisen und meinte nur: „Jetzt musst du arbeiten!“ So stand ich am Tag, nachdem ich aus dem LSH abgeholt wurde, bei meinem Vater im Büro, der seine besten Arbeiter geholt und gesagt hat: „Also Jungs, das ist mein Sohn. Bildet den mal aus, zeigt dem mal, wie man arbeitet.“ Das habe ich dann auch gemacht. Und zwar nicht nach Stunden, sondern nach Quadratmetern, wir waren ja im Natursteinbereich. Das war eigentlich eine schmutzige Arbeit, aber es hat mir Spaß gemacht und ich hatte keine Berührungsängste. Ich habe gutes Geld verdient und das zwei Jahre lang durchgezogen. Danach habe ich in Frankfurt eine Ausbildung als Speditionskaufmann gemacht und dort noch ein halbes Jahr für die Spedition gearbeitet, bevor ich als Luftfrachtkaufmann nach Chicago geschickt wurde. Dort blieb ich vier Jahre, bis ich meine Greencard bekommen hatte. Danach habe ich bei der Spedition gekündigt und gebrauchte LKWs nach Afrika, speziell nach Simbabwe, verkauft. Also den ganzen Transport, Ankauf und Verkauf organisiert. Das war aber nicht mein Ding. Zu viel Drama und Arbeit. Nach sechs Monaten habe ich gemerkt, dass mir die Motivation dafür fehlte und habe damit aufgehört.

Im Mai '94 habe ich zusammen mit zwei Freunden unsere erste Disco aufgemacht - mit ganz kleinem Budget. Insgesamt haben wir 75.000 Dollar investiert, also jeder 25.000. Ich selbst hatte nur 8.000 Dollar, den Rest habe ich über Kreditkarten gestemmt. Wir haben den Laden eröffnet - und der ist direkt richtig gut angelaufen. Nach sechs Wochen hatten wir unser Investment wieder drin. Am Ende lief der Club acht Jahre lang erfolgreich. Da habe ich angefangen, Läden aufzumachen und zu verkaufen oder zuzumachen. Die meisten waren lange auf. Die YBar ist seit 23 Jahren und Sound-Bar seit 22 Jahren auf.

Wie groß sind deine Clubs?

Die Sound-Bar ist rund 2.000 Quadratmeter groß, da haben wir am Wochenende zusammen zwischen 3.000 und 4.000 Gäste. Nebenan in der YBar sind noch mal ungefähr 800 Gäste am Wochenende.

Bist du immer noch jeden Tag in deinen Clubs?

Ja, klar. Wir sind nur zwei Tage in der Woche offen, Freitag von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens und am Samstag bis 5 Uhr morgens. Ich komme um 21 Uhr vorbei, schaue einmal herum, gehe essen, komme dann zurück und bleibe so bis um 1 Uhr. Also im Grunde ist mein Job nur drei Stunden lang. (lacht)



Richtest du deine Clubs nach einer bestimmten Musikrichtung aus oder einem Thema?

Es ist verschieden, aber auch nicht so. In der Soundbar kommen viele internationale DJs, da wird meistens EDM-Musik gespielt oder House oder Techno. Im Grunde genommen ist es wie bei einem Kino: Du spielst einen guten DJ, dann kommen viele Leute. Du spielst einen kleineren DJ, dann kommen nicht so viele Leute. Es ist anders als früher, als die Leute ausgegangen sind, weil sie einfach Lust hatten, Leute kennenzulernen.

Also hängt der Erfolg von dem Programm ab?

Hundertprozentig! Wenn du kein Programm hast, ist es Totentanz. Das hat sich sehr geändert. Früher sind die Leute weggegangen, um Spaß zu haben, zu trinken und andere Leute kennenzulernen. Jetzt läuft alles über das Handy. Diese Generation lernt sich auf Facebook, Instagram oder was auch immer kennen. Wenn die mal die Handys weglegen würden im Club, dann würden sie vielleicht feststellen, dass man sich auch so direkt kennenlernen kann.

Ich weiß nicht, wo die Zukunft hingeht. Man sieht ja, dass viele Clubs verschwinden. In Chicago habe ich nicht so viel Konkurrenz. Aber es ist viel schwieriger jetzt als vor der Pandemie oder früher.

Die Pandemie war bestimmt für dich beruflich eine große Herausforderung.

Wir waren fast zwei Jahre zu! Es gab zwar Zeiten, in denen wir aufmachen durften, aber nur mit halber Kapazität. Aber das geht bei mir nicht. Mein Konzept ist volles Haus für vier Stunden oder gar nichts. Wenn ich einen DJ habe, der mich 20.000 Dollar kostet, den kann ich nicht mit einem halben Laden tragen. Das geht nicht.

Wie bist du durchgekommen durch die Pandemie? Gab es staatliche Hilfen?

Ja, Amerika war eigentlich ganz großzügig. Mit der Government-Hilfe konnte ich die Miete zahlen. Das war alles perfekt. Und als wir wieder aufmachen konnten, da brannte die Luft. Dann wollten alle richtig Gas geben. Aber das hat sich jetzt wieder gelegt. Die Generation hat sich heftig geändert. Es wird viel weniger getrunken, auch in Chicago. Überall machen jetzt Läden auf, in denen man Haschisch-Gummibärchen oder so kaufen kann. Die essen lieber Gummibärchen als einen Wodka zu trinken. Der Alkoholausschank ist runter. Nicht nur bei uns, sondern auch bei normalen Bars.



Gibt es etwas, das du aus deiner LSH-Zeit mitgenommen hast, das dir bei den Herausforderungen in deinem Berufsleben geholfen hat?

Es hat mir viel geholfen - vielleicht nicht in der Schule - aber mit den Leuten da umzugehen. Das war ja ein großer Mix. Ich glaube, dadurch habe ich gelernt, mich mit jedem unterhalten zu können. Ich habe das schon gemerkt, als ich vom LSH weg bin und dann für meinen Vater auf dem Bau gearbeitet habe. Ich kam mit jedem gut zurecht. Jeder hat mich geliebt. Nicht, weil ich der Sohn vom Chef war; ich habe Sachen gewusst, wenn ich die meinem Vater erzählt hätte, wären die Leute rausgeflogen.

Ich kann bei Menschen sehr schnell erkennen, ob die gut oder schlecht sind und dann gut mit ihnen auskommen. Das hilft sehr viel. Und ich habe keine Angst vor irgendwas. Null!

Gibt es Eigenschaften, von denen du sagst, die machen dich als Clubbesitzer erfolgreich, abgesehen von dem Gespür für Menschen? Du hast vorhin gesagt, dass du weißt, wie eine gute Party funktioniert, dass du die Leute irgendwie mitnehmen kannst.

Du musst aufpassen, dass Grundregeln für eine Party da sind. Die richtigen Leute müssen reinkommen, der Sound muss stimmen, das Licht muss passen, die Temperatur muss angenehm sein. Klingt banal, aber das sind Basics. Wenn du zum Beispiel in eine Bar kommst, die viel zu hell ist - da hast du doch keine Lust, dich da entspannt hinzustellen und deinen Drink zu genießen. Es muss einfach alles zusammenpassen. Wenn nur ein Element davon nicht funktioniert, kann das den ganzen Abend kippen. Und das ist etwas, worauf ich bis heute - nach über 20 Jahren - immer noch extrem pingelig achte. Wenn irgendwo der Sound nicht stimmt, wird das sofort repariert, verbessert, erneuert. Immer das Beste. Wenn du billige Technik verbaut, merken die Leute das. Viele sagen: ‚In Clubs kann man sich eh nicht unterhalten.‘ Das stimmt nicht. Wenn du in eine gute Anlage investierst, hast du großartigen Sound - und kannst dich trotzdem unterhalten. Das ist eben der Unterschied zwischen 100.000 Dollar und einer halben Million. Du kannst eine laute Anlage haben - oder eine gute. Viele investieren alles in die Optik, den Umbau, das Design - aber wenn's dann ums Budget für die Musik- oder Soundanlage geht, ist plötzlich kein Geld mehr da. Und dann wundern sie sich, warum die Leute wegbleiben. Aber genau da entscheidet sich, ob du ein langfristig gutes Geschäft aufbaust - oder nicht.

Offensichtlich musst du auch ein gutes Gefühl dafür haben, was die Leute gerne hören möchten. Wechseln die Trends jetzt schneller in den Clubs?

Ich würde sagen, nein. Aber es ändert sich gerade etwas. Seit

der Pandemie hat sich einiges verändert und nicht zum Guten.

Wir recherchieren gerade, wie wir den Rückgang ausgleichen können. Wir machen das mit dem sogenannten Layering: Wir kombinieren Events - zum Beispiel Geburtstagsfeiern, Studentenpartys oder Firmen-Events - mit einem DJ-Abend. So bringt der DJ vielleicht 700 Leute, und durch die anderen Gruppen kommen noch mal 500 dazu.

Früher hat ein bekannter DJ allein das Haus gefüllt. Heute reicht das nicht mehr. Die Gagen sind oft sogar gestiegen, aber die Leute, die sie ziehen, werden weniger. Viele Künstler leben noch in der Illusion, dass die Massen nur ihretwegen kommen - aber das hat sich verändert. Inzwischen müssen wir auch bei den Agenturen nachverhandeln. Wenn jemand letztes Jahr noch ausverkauft war und dieses Jahr nur 250 Tickets verkauft, dann sagen wir: ‚Leute, ihr habt 20.000 Dollar bekommen - das passt nicht mehr.‘ Und das passiert inzwischen häufiger.

Aber ich bin nicht derjenige, der die DJs aussucht. Das habe ich schon 1995 abgegeben. Ich bin einfach gut darin, die richtigen Leute zusammenzubringen.

Also hast du ein gutes Team um dich herum?

Ich habe gute Leute, die werden auch sehr gut bezahlt. Und dafür müssen sie etwas leisten. Ich sage immer, ruft mich nur an, wenn es ein Problem ist, das ihr nicht handeln könnt. Und wenn ich das dann in Ordnung bringe, seht ihr dumm aus. Also ruft mich wirklich nur an, wenn ihr dumm aussehen wollt. (Stefan lacht)

Die Leute zusammenzuwürfeln und ein gutes Team zu bilden, da bin ich gut drin. Wichtig ist aber auch, dass die Leute gutes Geld verdienen. Wenn sie Geld verdienen, dann verdiene ich auch Geld. Wenn sie unzufrieden sind und kein Einsatz zeigen, dann läuft das alles nicht.

Da kommt dir dann dein Gefühl für Menschen zugute, dass du Menschen gut lesen kannst und eine gute Menschenkenntnis hast.

Das hat mir mit Sicherheit viel geholfen. Ich habe Leute eingestellt, die andere nie eingestellt hätten und das sind meine besten Leute. Die arbeiten seit über 20 Jahre für mich und das ist sehr ungewöhnlich.

Hast du Eigenschaften an dir, die du als typisch deutsch bezeichnen würdest?

Ja!- (lacht). Die Leute sind immer geschockt, weil ich genau das sage, was ich denke. Und das passt manchen Amerikanern nicht. Einige Leute mögen mich hier nicht, weil ich sehr direkt bin, da bin ich zu deutsch.

Du bist seit 30 Jahren in den USA. Hattest du mal das Bedürfnis, nach Deutschland zurückzukommen?

Nein. Ich fahre gern zum Urlaub nach Europa, bin aber in Deutschland immer nur so ein paar Tage, zum Beispiel mal zum Oktoberfest, weil ich meistens Urlaub in Italien mache.

Seit dem Tod meines Vaters vor sechs oder sieben Jahren habe ich auch keinen Grund mehr, nach Wolfsburg zu fahren. Mein Bruder lebt noch da, aber den sehe ich in Italien. Und meine Schwester sehe ich auch.

Wann warst du das letzte Mal im LSH?

Ich glaube, das war noch in den 80er-Jahren ... ja, seitdem war ich nicht mehr da.

Dann könntest du einen Besuch das nächste Mal gut mit dem Oktoberfest verbinden. Das Altschülertreffen ist am 27./28. September.

Du hast erzählt, dass Schule für dich ein Albtraum war. Ist das LSH für dich im Rückblick eine gute Erinnerung?

Das LSH hat mir super gefallen. Lernen war zweitrangig, alles andere war gut.

Hast du noch Kontakte zu Altschülern?

Zu Ingo (Paeske). Wir sehen uns mindesten einmal im Jahr. Ich habe ihn mit meiner Frau im letzten Sommer auf Sylt getroffen und es waren auch ein paar andere LSHler da, die hatte ich seit 30 Jahren nicht mehr gesehen und es war so, als ob wir uns gestern zuletzt getroffen hätten.

Du triffst den Stefan von 1985. Was würdest du ihm zu ihm sagen?

Das habe ich schon mal überlegt, aber eigentlich keine Antwort....

„Mach weiter so?“

Ja, ich glaube schon.

Lieber Stefan, herzlichen Dank für dieses Gespräch! Auch wir hatten uns 40 Jahre lang nicht mehr gesprochen und es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mich mit dir zu unterhalten - Zoom sei Dank! Wir sehen uns dann beim Altschülertreffen, oder?

Silke Deburba, März 2025

Wer mal vorbeischaun möchte: <http://www.sound-bar.com> und <http://www.ychicago.com>

Von Holzminden nach Princeton

Wie ein Stipendium am Internat Solling das Leben von Julia Hack verändert hat – und sie über Holzminden an eine der renommiertesten Universitäten der Welt führte.

Es gibt Nachrichten, die erfüllen uns nicht nur mit Freude, sondern auch mit besonderem Stolz. Die Nachricht, dass unsere ehemalige Stipendiatin, Julia Hack, an der renommierten Princeton University nicht nur angenommen wurde, sondern auch die Zusage für ein hochdotiertes Stipendium erhalten hat, ist eine solche. Herzlichen Glückwunsch, Julia!

Doch dieser Erfolg kommt nicht aus dem Nichts. Er hat viel mit Talent, Ausdauer – und einem Stipendium des Internat Solling zu tun.

Welcome to
Princeton
Class of
2029

„Das Stipendium für die Oberstufe am Internat Solling hat mir Türen geöffnet, die ich mir zuvor kaum vorstellen konnte.“

- Julia Hack, März 2025

Von 2021 bis 2024 war sie Teil der LSH-Gemeinschaft – und prägte sie zugleich. Als stellvertretende Schulsprecherin, im Politik-Leistungskurs, auf der Theaterbühne: Julia übernahm Verantwortung, fand ihre Stimme und setzte Impulse.

Dass sie heute den Schritt an eine der ältesten und renommiertesten Universitäten der Vereinigten Staaten wagt und dort Politics oder Public and International Affairs studieren wird, ist für sie selbst eng mit ihrer Zeit am LSH verbunden.

„Gerade die Mischung aus akademischen Herausforderungen und dem Leben im Internat, in dem man füreinander da ist, hat mich stark geprägt.“

Ihr Mut und ihre Leistungen blieben nicht unbemerkt. So heißt es im begeisterten Glückwunschsreiben eines dem LSH verbundenen Hochschulprofessors:

„Mit insgesamt 43 Nobelpreisträgern - auch Albert Einstein war mit ihr verbunden - gehört Princeton zu den wissenschaftlich erfolgreichsten und bedeutendsten Universitäten der Welt. Ein Stipendium dort zu erhalten, ist eine große Auszeichnung.“

Ein Studium an der Princeton University bietet zahlreiche Vorteile: Akademische Exzellenz, kleine Klassengrößen, exzellente Forschungseinrichtungen – und eine offene, inspirierende Atmosphäre.“

- Prof. Christoph Cremer, März 2025

Für ein solches Stipendium wird weltweit nach außergewöhnlichen Persönlichkeiten gesucht – nach Menschen, die akademisch herausragen und zugleich durch soziale Kompetenz, Engagement und Integrität überzeugen. Julia erfüllt all diese Kriterien in besonderem Maße. Das findet auch ihre ehemalige Leistungskurslehrerin:

„Julia zeichnete sich durch eine außergewöhnliche Kombination aus analytischer Stärke, sozialer Verantwortung und per-

sönlicher Reife aus. Sie agierte stets zuverlässig, lösungsorientiert und mit großer Empathie. Als engagiertes Mitglied der Schulgemeinschaft war sie ein verlässliches Vorbild, das den Leistungsgedanken und das Verantwortungsbewusstsein innerhalb der Internatgemeinschaft stets im Blick hatte und stärkte.“

- Donata von Nerée, April 2025

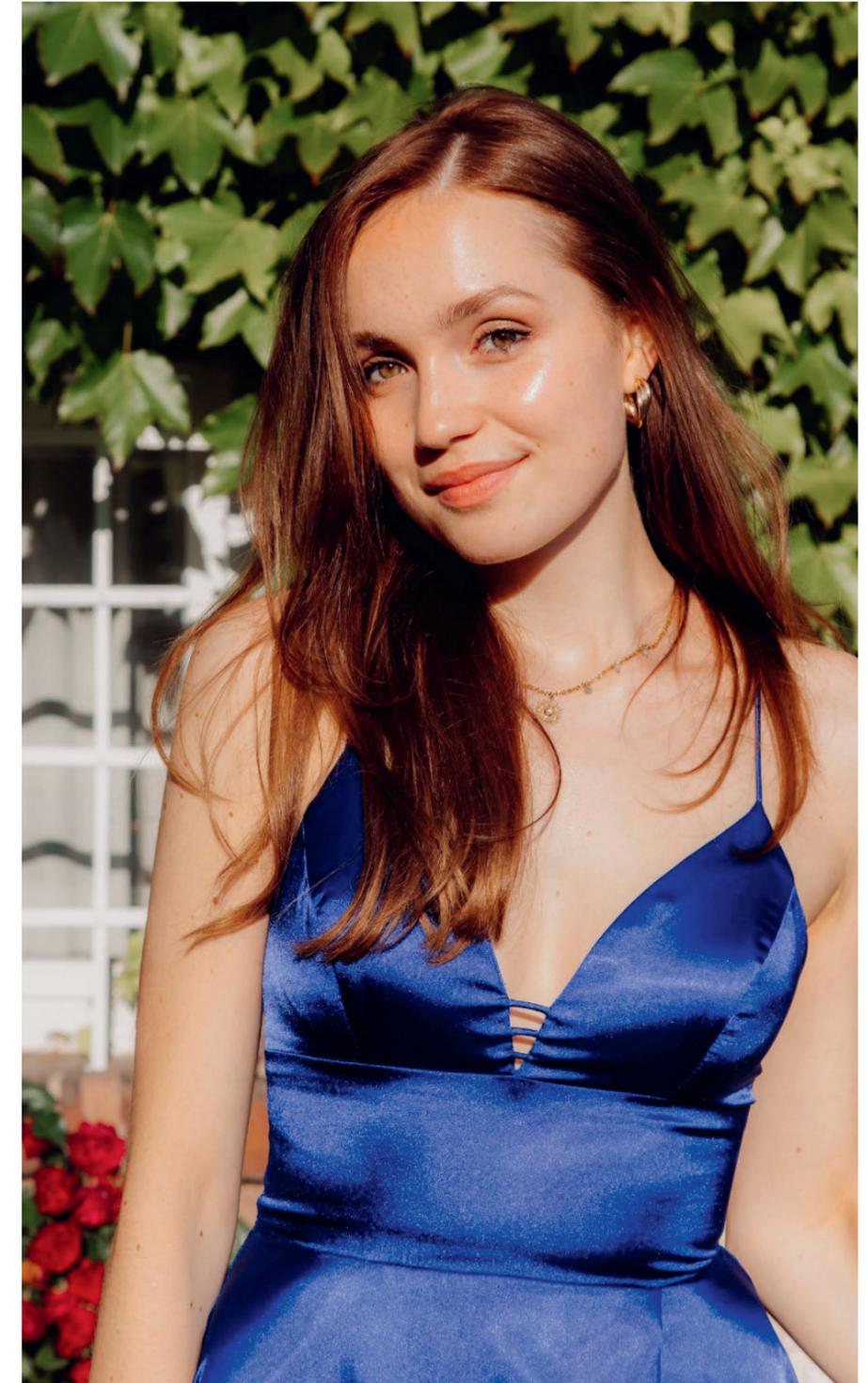
Dass sie heute nach Princeton geht, ist also kein Zufall, sondern das Ergebnis eines Weges, der über Holzminden führte. Denn auch das LSH hatte seinen Anteil: Es erkannte das Potenzial einer 15-Jährigen und bot ihr mit dem Stipendium nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch eine Gemeinschaft, in der sie wachsen konnte.

Julia, wir sind stolz auf Dich - darauf, wie Du diese Chance, die das LSH Dir geboten hat, mutig und mit Hingabe genutzt hast. Und wir danken Dir, dass Du Deine Geschichte mit uns teilst. Sie wird nicht nur zukünftige Stipendiatinnen und Stipendiaten inspirieren, sondern auch mögliche Unterstützerinnen und Unterstützer ermutigen, jungen Menschen wie Dir den Weg zu ebnen.

Anmerkung der Redaktion:

Bei Redaktionsschluss bestand der Termin für Julias Visum bei der US-Botschaft weiterhin.

Wir drücken die Daumen, dass es im Herbst wirklich losgeht!





Was Altschüler
für's LSH tun

Die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Schuljahres 2024/2025



Leni Becker

Klasse 13
Stipendiatin seit SJ 2022/23



Laetitia Brück

Klasse 13
Stipendiatin seit SJ 2022/23



Lilli Böhm

Klasse 13
Stipendiatin seit SJ 2023/24



Omar Elmasry

Klasse 12
Stipendiat seit SJ 2024/25



Johanna Faust

Klasse 10
Stipendiatin seit SJ 2024/25



Eva Fichtner

Klasse 11
Stipendiatin seit SJ 2024/25



Lilly Fiedler

Klasse 13
Stipendiatin seit SJ 2022/23



**Donatus Graf Finck
von Finckenstein**

Klasse 13
Stipendiat seit SJ 2023/24



Julian Funk

Klasse 11
Stipendiat seit SJ 2024/25



Fee Hesse

Klasse 13
Stipendiatin seit SJ 2021/22



Ricarda Holzapfel

Klasse 13
Stipendiatin seit SJ 2022/23



Ida Korzonnek

Klasse 12
Stipendiatin seit SJ 2024/25



Carlotta Poßner

Klasse 11
Stipendiatin seit SJ 2024/25



Gerda Sens

Klasse 12
Stipendiatin seit SJ 2023/24



Maxine Scheil

Klasse 11
Stipendiatin seit SJ 2024/25



Lotte Sckopp

Klasse 12
Stipendiatin seit SJ 2024/25



Isis von Torkulus

Klasse 13
Stipendiatin seit SJ 2023/24



Filipa Wellenbrock

Klasse 12
Stipendiatin seit SJ 2023/24

Wir sind stolz darauf, jährlich Stipendien vergeben zu können und danken allen Spenderinnen und Spendern, die das möglich machen. Da wir der Meinung sind, dass es eine große Auszeichnung ist, wollen wir an dieser Stelle die Jugendlichen vorstellen, die wegen ihrer hervorragenden Leistungen durch ein Stipendium gefördert werden.

News aus Fundraising & Altschülernetzwerk

Auswahltagung der Neumayer- und Dornier-Stiftung 2025

Begegnungen, Debatten und Märchenstunde im Schwarzwald. Kurz vor den Osterferien war es wieder so weit: Die Auswahltagung der fünf Internate Schulpforta, Salem, Solling, St. Afra und Birklehof für die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten des Schuljahres 2025/26 fand im Schwarzwald statt – am Birklehof in Hinterzarten. 28 Jugendliche aus ganz Deutschland, die sich durch ihre tollen Bewerbungen ausgezeichnet hatten, kamen zusammen, um ihren Platz an einem der Internate zu ergattern.

Dieses Wochenende war aber viel mehr als eine Leistungsprüfung: Es war eine echte Chance, Teamgeist zu entwickeln, neue Kontakte zu knüpfen und sich selbst herauszufordern. Besonders spannend war es, dass der Birklehof kurz vor der Tagung von einem Hackerangriff getroffen wurde – kein Internet, keine digitalen Hilfsmittel. Aber vielleicht war gerade das die perfekte Gelegenheit, um zu zeigen, was wirklich zählt: Kreativität und spontane Ideen, Engagement und Gemeinschaft. In Debatten, bei sportlichen Aktivitäten und künstlerischen Aufgaben wuchsen die Teilnehmenden über sich hinaus. Der Höhepunkt? Für Viele wahrscheinlich die Märchen-Aufführung! Mit Tanz, Musik und einer großen Portion Humor brachten die Gruppen ihre eigen(willigen) Interpretationen auf die Bühne.

Am Ende musste die Jury entscheiden, wer die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten sind, die ab Sommer 2025 das Privileg haben werden, an einem der fünf Internate zu lernen. Doch ein Gewinn des Wochenendes war für alle schon das Erlebte: neue Freundschaften, das Überwinden von Herausforderungen und die persönliche Weiterentwicklung.

An dieser Stelle geht ein riesiges Dankeschön an all unsere Alumni, die durch ihre großzügige Unterstützung – sei es regelmäßig oder unregelmäßig – diesen jungen Talenten den Weg ebnet. Ohne Eure Hilfe wären solche Stipendien nicht möglich. Mit Eurer Spende tragt Ihr aber nicht nur zur Förderung einzelner junger Menschen bei, sondern unterstützt die gesamte Gemeinschaft des LSH, die von der Energie, Kreativität und Leistungsbereitschaft dieser Jugendlichen unglaublich profitiert und daran wächst.

Wir danken Euch von Herzen für Euer Engagement und freuen uns darauf, mit Euch die nächsten Kapitel unseres gemeinsamen Förderprogramms zu schreiben.

Anna Schütz



Vom LSH-Bund unterstützte Projekte



Fotobox beim Weihnachtsball 2024 als Dank für die Mithilfe der Schüler beim Altschülertreffen

Verdoppelung der Spende der Altschüler als Dank an die Mitarbeiter für Ihren Einsatz beim Altschülertreffen

Spende für die Musik, Theater, Licht- & Tontechnik beim Altschülertreffen

Schutzschuhe und eine Atemschutzmaske für die Feuerwehr

Unterstützung des Dr. Herbert Wefels-Kunstpreis (Näheres auf Seite 138ff im Kapitel Altschülertreffen)

Neuer Billardtisch für die Teestube





Für den MINT Bereich

- Finanzierung der MINT-Camps der Stufen 11 und 7/8.
- Verbrauchsmaterial für den Maker-Space
- Ergänzungen zur Sammlung Physik:
- Bandgenerator
- Verstärker für Strom und Spannung
- Experimentiersatz zur Radioaktivität
- 2 Spektrallampen

Inhalte:

Anna Schütz
anna.schuetz@internatsolling.de

Anschaffung von Druckpressen für die Tiefdruckwerkstatt

Schon lange war es unser Wunsch, eine Druckwerkstatt für klassische und experimentelle Druckverfahren am LSH einrichten zu können.

Im Jahr 2023 war es so weit, dass uns Gelder für die Einrichtung einer Grundausstattung zum Tiefdruckverfahren (Radierung) vom LSH-Bund überlassen wurden. Frau Dr. Oswald und Frau Jordan, beide Kunstlehrerinnen am LSH, trafen sich, bestellten, diskutierten, wägten ab, was für die Einrichtung einer professionellen Vermittlung dieser Druckverfahren benötigt wurde. Angeschafft wurden zwei neue SIGNUM Handdruckpressen und die Werkzeuge für einen hochwertigen Tiefdruck wie z.B. Radiernadeln, Farben und Druckplatten (wertvolle Kupferdruckplatten – um die Ursprünge der Drucktechnik nachempfinden zu können - und einfache Kunststoffplatten für experimentelle Drucke). Ebenso diverse Hilfsmittel, die für die Druckvorbereitung und den Druckabschluss notwendig sind.

Die Handwerker des LSH haben einen alten Rollschrank für die Lagerung dieser Materialien umgebaut und ebenso die beiden Pressen auf je einem Drucktisch befestigt. Momentan befindet sich die Ausstattung in einem abgeschlossenen Raum, der für die SchülerInnen nicht zugänglich ist, um Unfälle und unsachgemäße Nutzung zu vermeiden. In Zukunft soll eine eigene Druckwerkstatt im MUSENHOF (Atelier) eingerichtet werden, die auch noch weitere Druckverfahren und Techniken ermöglichen und mit der Töpferei, der Schmiede und der Schreinerei einen künstlerisch-handwerklichen Schwerpunkt im Schulleben vervollständigen soll.

Von Ingrid Jordan



Die Tradition der Jahrgangstafeln lebt weiter!

Die Galerie der Jahrgangstafeln ist fester Bestandteil des Internat Solling, unseres LSH. Sie ist ein Symbol für die tiefe Verbundenheit jedes einzelnen Jahrgangs, über die Generationen hinweg. Seit Jahrzehnten werden daher die Namen der Altschülerinnen und Altschüler der Abiturjahrgänge verewigt – zunächst einige Jahre lang in der Schmilinsky-Halle, aber da waren die Wände bald voll. Jahre später nun finden sich die Folgejahrgänge im Unterhausflur, wo genügend Platz ist, um alle mit einer Tafel zu würdigen.

Dank der großzügigen Spendenbereitschaft der Altschülerschaft, konnte diese schöne Tradition fortgeführt werden und die Galerie kontinuierlich wachsen. Aber nicht nur das: Das Projekt hat seit 2014 über 150.000 € für die Renovierung des Unterhausflures eingebracht und den Etat zugunsten anderer Projekte deutlich entlastet. Am Ende fehlten nur noch wenige Tafeln.

Hier sprang letztes Jahr der LSH-Bund ein und erklärte sich bereit, die fehlenden Jahrgänge zu ergänzen und zukünftig jedem Abiturjahrgang seine eigene Tafel zum Abschluss zu schenken. Das bedeutet, dass alle zukünftigen Absolventinnen und Absolventen automatisch ihren Platz in der Galerie erhalten – eine wunderbare Geste zur Wahrung dieser besonderen Tradition.

Ein herzliches Dankeschön an den LSH-Bund für dieses Engagement und an alle, die durch ihre Spenden zur Realisierung dieses Projekts beigetragen haben. Die Galerie der Jahrgangstafeln ist und bleibt ein sichtbares Zeichen der Zusammengehörigkeit – gestern, heute und für kommende Generationen.



Vier Mal Wiedersehen, vier Mal LSH-Geist: Unsere Regionaltreffen im Schuljahr 2024/25

Ein Jahr, vier Treffen und viele, viele tolle Begegnungen – unser Alumni-Netzwerk hat in den vergangenen 12 Monaten wieder einmal gezeigt, wie lebendig und engagiert es ist. Vier großartige Abende haben wir 2024/25 miteinander in Düsseldorf, Pähl bei München, Hamburg und Kleinmachnow bei Berlin verbracht. Jedes Regionaltreffen Veranstaltung hatte seinen eigenen Charme, doch alle einte der Geist des LSH: der herzliche Austausch über Generationen hinweg, lebendige Erinnerungen und inspirierende Gespräche über Vergangenes und Zukünftiges.

Regionaltreffen Düsseldorf: Sommerabend mit Rheinblick

Bei Neli und Max Grönemeyer kamen Altschülerinnen und Altschüler in entspannter Atmosphäre zusammen. Der weitläufige Garten, die Poolbar und das sommerliche Wetter sorgten für eine perfekte Kulisse.

Bis in die späten Abendstunden wurde diskutiert, gelacht und die LSH-Gemeinschaft gefeiert.



Regionaltreffen Pähl bei München: Kunst und Geschichte

Matthias und Conny Riecker luden in die Ateliers im ehemaligen Warnamt X ein. Nach einer spannenden Führung durch den historischen Bunker entstand in gemeinsamer Kreativaktion ein Kunstwerk, das bald für einen guten Zweck versteigert wird.

Ein Abend voller inspirierender Gespräche und bleibender Eindrücke.



Regionaltreffen Kleinmachnow: Herzlichkeit und Tanz

Johanna von Löbbecke und ihr Mann Max öffneten ihr Haus für ein fröhliches Wiedersehen. Bei bester Stimmung wurde nicht nur geplaudert und gelacht, sondern zu später Stunde sogar noch getanzt.

Das nächste Berliner Treffen ist bereits in Planung!

Regionaltreffen Hamburg: Begegnungen und neue Impulse

Bei Silke Deburba stand der generationsübergreifende Austausch im Mittelpunkt. Neben Erinnerungen an die Internatszeit begeisterten aktuelle Berichte über Stipendien und das Mentorenprogramm die Anwesenden. Ein lebendiges Treffen, das Lust auf mehr machte.

Vier unvergessliche Abende, vier Beweise für die besondere Verbundenheit unserer Alumni – und hoffentlich Inspiration für viele weitere Treffen in den kommenden Jahren. Ein herzlicher Dank an alle Gastgeberinnen und Gastgeber sowie an die vielen engagierten Altschülerinnen und Altschüler, die mit ihrer Teilnahme diese Treffen so besonders gemacht haben!



Mentorenprogramm am LSH

Es geht darum, Jugendliche am Übergang zu Studium und Berufsleben zu begleiten – mit ehrlichen Gesprächen, wertvollen Impulsen und einem starken Netzwerk. Eltern berichten, welche Chancen das Programm bietet, wo es noch wachsen kann und wie echte Verbindungen neue Perspektiven eröffnen.

Vielleicht habt Ihr schon vom Mentorenprogramm am LSH gehört – vielleicht seid Ihr sogar schon involviert?! Für alle anderen hier ein kurzer Überblick: Seit einiger Zeit arbeiten wir daran, ein nachhaltiges Mentoring-Angebot aufzubauen, das Altschüler:innen mit den Jugendlichen aus der Oberstufe zusammenbringt. Als Mentor:innen begleiten sie je eine:n Mentee beim Übergang in Studium und Beruf – als Gesprächspartner:innen, Impulsgeber:innen, Mutmacher:innen oder Netzwerker:innen. Inzwischen haben wir erste Testläufe gestartet, Gespräche geführt und das Konzept weiterentwickelt. Wegen der besseren Überschaubarkeit haben wir erst einmal mit unseren Stipendiat:innen begonnen; im nächsten Schuljahr aber soll das Programm der ganzen Oberstufe offenstehen. Die Idee dahinter: Ihr gebt Erfahrungen, Kontakte und ehrliche Rückmeldungen weiter. Die Jugendlichen bringen ihre Fragen, ihren Blick auf die Welt – und oft erstaunliche Impulse – mit.

Was an Hochschulen, in der Wirtschaft und in den USA längst bewährt ist, passt auch zu uns: Verbindlichkeit und Vertrauen, echtes Interesse am Gegenüber, Netzwerken und ganz viel LSH-Geist. Was das Projekt bisher bewirkt hat und wie es aus Sicht der Eltern eingeschätzt wird, lest Ihr in der folgenden Auswertung. Friedel Martiny, selbst Altschüler, hat mit Eltern gesprochen, die sowohl ihre eigene Schulzeit bei uns verbracht als auch aktuell Kinder am LSH haben. Was denken sie über das Programm? Welche Erwartungen haben sie – und was wünschen sie sich für ihre Kinder? Seine Auswertung zeigt: Es gibt viel Zustimmung, aber auch klare Hinweise, wo wir noch besser werden können.

In mehreren Gesprächen mit Eltern unserer Oberstufenschüler:innen haben wir Eindrücke zum Mentorenprogramm gesammelt. Hier ein Überblick über die wichtigsten Punkte:

1. Allgemeines Bild der Interviewpartner und ihrer Kinder

Die befragten Eltern stammen aus unterschiedlichen familiären und beruflichen Kontexten. Ihre Kinder besuchen die Klassenstufen 10 bis 12 – also eine Phase, in der Entscheidungen zu Studium und Beruf immer näher rücken.

2. Kenntnisstand zum Mentorenprogramm

Der Informationsstand ist sehr unterschiedlich: einige Eltern schätzen ihn auf 9 von 10 Punkten, andere geben eher 2 bis 3 an. Es zeigt sich ein deutliches Informationsgefälle – ein Hinweis darauf, dass wir klarer und häufiger über das Programm sprechen sollten.

3. Aktivitäten zur Berufsorientierung

Alle Eltern berichten, dass Praktika ein zentraler Baustein der Berufsorientierung sind. Manche finden im familiären Umfeld statt (z. B. im eigenen Unternehmen), andere bewusst außerhalb zur Horizonterweiterung (z. B. in einem Bestattungsinstitut). Weitere strukturierte Angebote wie Berufstests sind teils unbekannt oder geraten schnell in Vergessenheit.

4. Erwartungen an die berufliche Zukunft der Kinder

Die meisten Eltern wünschen sich vor allem, dass ihre Kinder ihren eigenen Weg gehen – frei von familiären Erwartungen wie z. B. der Übernahme eines eventuell existierenden Familienunternehmens. Im Gegenteil: Der Fokus liegt auf Selbstverwirklichung, Individualität und Passung zur eigenen Persönlichkeit.

5. Gespräche über Zukunftsfragen

Diese finden in sehr unterschiedlicher Intensität statt. Manche Familien sprechen regelmäßig darüber, andere eher selten oder indirekt. Es besteht der Wunsch, dass die Schule hier häufiger Impulse setzt.

6. Große Offenheit gegenüber dem Mentorenprogramm

Alle Eltern bewerten das Programm grundsätzlich positiv. Besonders geschätzt wird der Blick von außen: Mentor:innen können neue Perspektiven eröffnen, weil sie nicht zur Familie gehören. Die Idee, Jugendlichen durch vertrauensvolle Außenstehende Orientierung zu geben, wird durchweg begrüßt und als echte Bereicherung empfunden.

7. Nutzen und Mehrwert

Neben dem persönlichen Nutzen durch die individuelle Förderung, sehen einige Eltern auch eine Chance zur Netzbildung – zwischen Schule, Alumni und Eltern. Das Mentorenprogramm wird als Möglichkeit verstanden, nachhaltige Verbindungen zu schaffen.

8. Herausforderungen und offene Fragen

Sorgen bestehen hinsichtlich unrealistischer Erwartungen – sowohl von Seiten der Eltern als auch der Jugendlichen. Auch die Rolle der betreuenden Kam-Leiter:innen wird thematisiert: Ziel ist es, sie in ihrer Rolle als Begleiter:innen zu stärken und ihnen die nötige Zeit und Struktur zur Verfügung zu stellen. Der Wunsch nach gezielter Schulung und Entlastung dieser Vertrauenspersonen wird mehrfach geäußert.

9. Erwartungen und Wünsche an das Projekt

Es soll neue Perspektiven eröffnen, Impulse geben und gut in den Schulalltag eingebunden sein. Kontinuität und klare Zuständigkeiten werden gewünscht. Themen wie Digitalisierung, KI, persönliche Entwicklung oder realistische

Berufsbilder sollen Platz finden – ebenso Assessment-Elemente und ehrliches Feedback. Im Zentrum steht der Wunsch nach authentischen und relevanten Gesprächen.

10. Integration in den Schulalltag

Hier sehen viele noch Luft nach oben. Gewünscht werden Workshops, Gruppenformate, Projektarbeit – und ein früherer Einstieg, z. B. schon ab der Mittelstufe.

11. Rolle der Eltern

Viele Eltern sehen sich in einem Spannungsfeld: Sie möchten unterstützen, aber nicht übergriffig wirken. Ein offener Dialog über Rollen und Grenzen ist ihnen wichtig. Sie wünschen sich den Austausch über die Rollenverteilung und klare Kommunikationswege – z. B. durch Elternbriefe oder Infoveranstaltungen.

12. Vertrauenspersonen im Internat

Fast alle Eltern nennen die Kam-Leiter:innen als wichtigste Ansprechpersonen und zentrale Vertrauensfigur. Gleichzeitig äußern sie den Wunsch nach professioneller Qualifizierung und kontinuierlicher Kommunikation zwischen Schule und Eltern.

Und jetzt? Mitmachen!

Die Gespräche mit den Eltern und das Feedback der aktuellen Mentor:innen und Mentees zeigen: Das Interesse am Mentorenprogramm ist groß – und das Potenzial ebenso. Orientierung geben, neue Perspektiven eröffnen und unser gemeinsames Netzwerk stärken – all das gelingt nur, wenn Menschen bereit sind, sich einzubringen.

Ob als Mentor:in oder einfach mit einer Idee: Wer Lust hat, Teil des Netzwerks zu werden, ist herzlich eingeladen, mitzumachen.

Hier geht's direkt zum Profildbogen für neue Mentor:innen: Mentorenprogramm
anna.schuetz@internatsolling.de





Meine Erfahrung im Mentorenprogramm

Ein Bericht von Paul Reich. Mentee der ersten Stunde.

Im Rahmen des Mentorenprogramms hatte ich die Gelegenheit, einen ehemaligen LSHler kennenzulernen, der mittlerweile erfolgreich im Berufsleben steht. Dieser Austausch war für mich eine sehr wertvolle Erfahrung. Ich konnte mehr über die Herausforderungen und Chancen im Berufsalltag erfahren und habe eine realistischere Vorstellung davon bekommen, was mich nach dem Schulabschluss erwartet.

Alles begann, als ich noch mitten im dynamischen Leben des LSH steckte. Gedanken daran, was danach kommen sollte, gehörten damals nicht unbedingt zu meinem Alltag. Als mich Anna Schütz auf das Programm ansprach, bot sich mir eine einmalige Gelegenheit. Nach einem kleinen Auswahlprozess – einem „Speed-Dating“ – hatte ich meinen Mentor gefunden.

Ich hatte viele Fragen: Wie war seine Erwartungshaltung nach dem Abitur? Was hat ihn in seiner beruflichen Laufbahn besonders gefreut – und wo gab es Enttäuschungen oder unerwartete Hürden? Diese Fragen konnte ich im Gespräch klären und erhielt dadurch einen authentischen Einblick in die Realität der Arbeitswelt. Besonders spannend fand ich die Erkenntnis, dass der berufliche Weg oft nicht geradlinig verläuft – und dass Rückschläge ganz normal sind und zum Wachstum dazugehören.

Seit dem Start des Programms sind mittlerweile zwei Jahre vergangen, und unser nächstes Treffen ist im Mai geplant. Ich bin gespannt, was ich noch alles gemeinsam mit ihm erleben werde. Ich habe nicht nur einen tollen Altschüler kennengelernt, sondern auch einen hervorragenden Mentor gefunden.

Allen zukünftigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern möchte ich sagen: Das Mentorenprogramm ist eine großartige Chance,

von den Erfahrungen anderer zu lernen und sich auf die eigene Zukunft vorzubereiten. Es erfordert natürlich ein wenig Einsatz und Engagement – aber es lohnt sich wirklich! Es geht nicht nur darum, Antworten zu bekommen, sondern auch darum, sich mit den eigenen Erwartungen auseinanderzusetzen und die nächsten Schritte in der persönlichen und beruflichen Entwicklung zu planen.

Genau deshalb werde ich mich weiterhin im Mentorenprogramm des LSH engagieren – vielleicht sogar bald als Mentor!

Nutzt diese Gelegenheit, um euch auf eure Zukunft vorzubereiten – es wird euch weiterbringen!

Einladung zum monatlichen Jour fixe

Seit Mai 2025 treffen wir uns jeden 1. Dienstag im Monat um 18 Uhr online zum informellen Austausch rund ums Mentorenprogramm. In lockerer Runde sprechen wir über Erfahrungen, Ideen und offene Fragen – ganz gleich, ob man gerade aktiv als Mentor:in unterwegs ist oder (noch) nicht.

Eingeladen sind auch alle, die Interesse haben und erstmal nur reinschnuppern möchten.

Der Zugangslink wird automatisch an die Mentor:innen und Mentees verschickt.

Wer noch nicht Teil der Gruppe ist, kann den Link einfach per Mail unter anna.schuetz@internatsolling.de anfordern.

Ausgezeichnet – mit dem Helga Volger Preis 2025!

Vor zwei Jahren wurde der Helga Volger Preis ins Leben gerufen – als sichtbares Zeichen für die Werte, die unser Internat prägen.

Verantwortungsbewusstsein, Engagement, Mut zur Initiative und ein echtes Interesse an der Gemeinschaft.

Der Preis trägt den Namen unserer langjährigen Schulleiterin Helga Volger, die 2023 in den Ruhestand verabschiedet wurde und die wie kaum eine Andere für eben diese Werte steht. Und er zeichnet jedes Jahr einen jungen Menschen aus, der über sich hinauswächst und seine Fähigkeiten nicht nur für sich selbst, sondern für andere einsetzt.

Auch in diesem Jahr durfte sich das Auswahlgremium über eine Vielzahl an überzeugenden Vorschlägen freuen. Das allein zeigt: unsere Schule lebt. Sie lebt durch Schülerinnen und Schüler, die Verantwortung übernehmen, die hinschauen, die mitgestalten. Und sie lebt durch Menschen, die das sehen, die dieses Engagement bemerken und würdigen.

Und so hat auch der diesjährige Preisträger Spuren hinterlassen - nicht durch große Worte, sondern durch konsequentes Handeln: Der Helga Volger Preis 2025 ging bei der Abifeier Ende Juni an unseren Abiturienten Damian Mavriqi!

Damian ist jemand, der den Dingen auf den Grund geht. Der sich einbringt, wenn es darauf ankommt – verlässlich, still, aber mit Haltung.

Damian kam im Herbst 2018 im Alter von zwölf Jahren ans Internat – und zwar mit einer besonderen Geschichte im Gepäck: Er wuchs in einer traditionsreichen Zirkusfamilie auf, einem der letzten großen Betriebe dieser Art in Europa. Wer Damian kennt, weiß: Diese Herkunft ist für ihn kein Exotikum, sondern ein selbstverständlicher Teil seiner Identität, die er mit offenem Herzen lebt – und mit der er andere ermutigt, zu sich selbst zu stehen.

Was Damian auszeichnet, ist seine dauerhafte Verlässlichkeit, seine Hilfsbereitschaft und sein unermüdliches Engagement in vielen Bereichen des Internatslebens. Ob als Klassensprecher, Stufensprecher, Fitnesstrainer, Organisator, Mitdenker oder Leiter der Licht- und Tontechnik – Damian hat Verantwortung übernommen, Dinge angestoßen, andere unterstützt und mitgezogen. Besonders in der Licht- und Ton-AG hat er Maßstäbe gesetzt. Mit seiner Initiative wurden neue technische Möglichkeiten erschlossen, Mitschülerinnen und Mitschüler angelernt und so ein ganz neues Level der Eigenverantwortung geschaffen.

Dabei stand er gar nicht immer im Scheinwerferlicht – manchmal war er einfach der, der im Hintergrund alles möglich gemacht hat. Gerade das macht sein Engagement so wertvoll: Damian hat bewiesen, dass man nicht laut sein muss, um gehört zu werden, und dass nachhaltige Wirkung oft im Stillen entsteht.

Auch in der Hausgemeinschaft des Tannenhauses war er über viele Jahre hinweg eine wichtige Stütze. Jüngeren war er ein Vorbild, Älteren ein respektierter Mitstreiter – stets authentisch, zugewandt und klar.

Mit Damian Mavriqi würdigt der Helga Volger Preis einen Schüler, der durch seine Haltung, seine Tatkraft und seine Verbundenheit mit dem Internat beispielhaft für das steht, was diesen Ort ausmacht.

Wir sagen: Danke, lieber Damian, für sieben Jahre echtes Engagement – und freuen uns auf die Abendsprache nach Deiner Reise!



Der Förderverein des Landschulheim e.V.

Wenn Altschüler ihre eigenen Kinder auf das Internat geben, ist das eine besondere Erfahrung.

Die eigenen Erinnerungen an das Schulleben verbinden sich mit den neuen Eindrücken der nächsten Generation. So entsteht eine neue Perspektive – geprägt durch Nähe, aber auch durch neue Impulse.

Martin Bammel, LSHler von 1989 bis 1999 und Vater von zwei Töchtern auf dem Internat, hat die Initiative ergriffen, den Förderverein des Landschulheim e.V. wieder zu stärken: „Ich glaube, dass gerade die Tatsache ein Altschüler zu sein, gut ist. Ich sehe, dass die Schule sich natürlich weiter entwickeln muss und soll, sehe mich aber als Landschulheimer auch verpflichtet, bestimmte Traditionen zu bewahren und ggf. mit neuem Leben zu erfüllen.“

Aber wieso ein Förderverein, wenn doch der Altschülerbund auch viele Projekte unterstützt? Was ist der Unterschied zwischen Förderverein und Altschülerbund?

Dazu Martin Bammel: „Grundsätzlich haben wir alle ein gemeinsames Ziel. Wir wollen die Schule - unsere Schule - unterstützen und verbessern. Der Altschülerbund ist unglaublich wichtig und leistet großzügig und beherzt immer vor allem materielle Unterstützungen für die Schule. Als Unterscheidung sehe



ich, da unsere Kinder zur aktuellen Schülerschaft zählen, dass der Förderverein mehr im Tagesgeschäft des LSH zu finden ist. Wir können Projekte durch PV, die Lehrer- oder Schülerschaft relativ zeitnah umsetzen. Häufig sind es auch eher kleine Projekte, Exkursionen, Workshops, welche wir fast tagesaktuell entscheiden können.

Um es bildlich zu beschreiben: Der Altschülerbund kümmert sich überwiegend um die Hardware, während sich der Förderverein mehr für die Software zuständig sieht. Und um im

Kontext zu bleiben, würde ich noch eine weitere Parallele ziehen: Die Schule liefert das Betriebssystem und wir die Apps. Unsere Unterstützung ist als zusätzliches Angebot zu der schulischen Ausbildung gedacht.

Der Förderverein möchte den LSH-Schülern Wissen und Befähigungen vermitteln, die unserer Meinung nach nicht nur der akademischen Bildung dienen, sondern individuelle Fähigkeiten und Kenntnisse auch Sozialkompetenzen vorantreiben sollen.

Dies sind beispielsweise Tanzkurse, Sportkurse (Selbstverteidigung für Mädchen), Reitkurse im Bereich Dressur und Springreiten sowie Erweiterung der Sozialkompetenzen wie die Schüler-UNO in Den Haag, Pflege des gemeinschaftlichen Miteinanders (z.B. Exkursion und Besichtigung der Firma Closed in Hamburg) bis hin zu Kochkursen, „Kniggekursen“, Graffitiworkshops, etc.

Im LSH war der Sport immer ein wichtiges und zu unterstützendes Thema. Wir unterstützen zum Beispiel den sportlichen Wettkampf der einzelnen Häuser gegeneinander (Sportfest) und sind der Meinung, dass sportliche Leistungen messbar und auch einer Auszeichnung und Ehrung wert sein



sollten.

So gibt es nun eine Internatsmeisterschaft für die Golfer mit Auszeichnung und begabte Fußballer dürften die Sportschule von Hannover 96 besuchen. Die Reiter können Turniere abhalten. Eine aus der Schülerschaft selbst entstandene Hockeymannschaft wurde ausgestattet.

Eines von vielen Zukunftsprojekten ist das „Grüne Klassenzimmer“ – eine Örtlichkeit für Vorträge und Veranstaltungen im Rahmen des Wochenendprogramm. (Grüne Halle also open air, hinter der Hohen Halle). Meine Idee ist es, von Extern Referenten (gerne auch Altschüler) einzuladen, die unsere Schüler in ihre Arbeitswelt/ Lebenswelt mitnehmen, z.B. Landwirte, Jäger, Falkner, Handwerker, Kunstschaffende, etc.

„Ich glaube, ein Blick über den Tellerrand des Internatsleben mit regionalem und auch ökologischem Bezug, schadet nicht und ermöglicht den Einblick oder erweckt zumindest Interesse für das, was uns umgibt.“

Der Förderverein des Landschulheim e.V. (nicht Internat Solling) ist gemeinnützig und somit können die Spenden in vollem Umfang von der Steuer abgesetzt werden.

Martin Bammel

Wer gerne spenden möchte:

Förderverein Landschulheim am Solling,
Braunschweigische
Landessparkasse/Nord LB

IBAN: DE21 2505 0000 0027 1030 68 /
BIC: NOLADE2HXXX

Stichwort: Förderverein Eltern



Altschülertreffen 2024

Die Wetterprognosen waren alles andere als vielversprechend: Plötzlich kühle Temperaturen und immer wieder Regenschauer wurden vorhergesagt.

Am Samstag war es dann auch wirklich durchwachsen. Doch trotz der frischen Witterung, ließ sich die gute Stimmung nicht trüben. Schließlich ist die LSH-Gemeinde hartgesotten, und wer sich aufwärmen wollte, fand in der Teestube, im als Kaffeehaus eingerichteten Archiv oder in den Zelten seinen Platz, um die Gemeinschaft zu feiern.

Das Ganze begann am Freitagnachmittag mit der schönen Tradition, den Goldenen Abiturjahrgang zu empfangen. Nach einem geselligen Kaffee und Kuchen im Unterhaus-Speisesaal, genossen wir einen gemeinsamen Spaziergang über das weitläufige Gelände. Für viele der Angereisten war es tatsächlich Jahrzehnte her, dass sie zu Besuch in der Einbecker Straße waren. Wie vieles hat sich seitdem verändert, und wie vieles ist noch genauso wie vor 50 Jahren! Ein Stopp in der Fotobox lieferte ein fröhliches Gruppenfoto der 1974er, bevor es in die festlich mit Fotogirländen dekorierte Schmilinskyhalle ging, wo Frau Dr. Oswald die Gruppe erwartete. Bis in die späten Abendstunden saßen die Ehemaligen zusammen und ließen die Erinnerungen an frühere Zeiten aufleben – 1974? 2024? Es fühlte sich gar nicht so anders an ...

Der Samstag begann dann wie gewohnt um 10:00 Uhr am Empfangszelt im Unterhaushof. Das fröhliche Hallo, wenn alle zusammenkommen, ist jedes Jahr immer wieder bewegend. Die ersten Programmpunkte waren Führungen über das Gelände und durch die Gebäude, eine Provence-Rallye, bei der es darum ging, mit Tempo Fahrräder zu flicken und Zelte aufzubauen, die Präsentation des neuen Feuerwehrautos sowie die offenen Türen im Handwerk. Auch die Essensstände im Musenhof waren geöffnet und servierten bereits morgens Currywurst und Co. Ein Highlight hier sicher der vom LSH-Bund finanzierte blau bedruckte Imbisswagen.

Nach der Versammlung ging es um 14:00 Uhr in die Hohe Halle, wo Frau Dr. Oswald alle herzlich willkommen hieß und die Veranstaltung mit einem kurzen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen des vergangenen Jahres einleitete. Anschließend übergab sie das Wort an Schülersprecherin Florentine, die die beiden talentierten Tennisspieler Noah und Aleks versteigerte, bzw. ihren Einsatz als Doppelpartner in einem Tennismatch, dessen Erlös in den Bau der Tennishalle fließen wird. Danach ergriff Anna Schütz das Wort und infor-

mierte über die zahlreichen Aktivitäten im Netzwerk und die Bedeutung desselben für das LSH. Ob Regionaltreffen, Stipendienstiftung, die Tennishalle oder die Feuerwehr – all dies ist nur möglich dank der beständigen und großartigen Unterstützung durch die Altschülerinnen und Altschüler. Auch der erfolgreiche Start des Mentorenprogramms wäre ohne diese Unterstützung nicht machbar gewesen. Und wer könnte besser darüber berichten als die Teilnehmenden? Deshalb bat sie sowohl eine Mentorin als auch zwei Mentees sowie ihren Projektunterstützer Friedel Martiny auf die Bühne. Diese teilten ihre bisherigen Erfahrungen und ermutigten alle Anwesenden zur Teilnahme: „Wir haben die Rakete gestartet, aber damit das Ganze fliegt, brauchen wir mehr Unterstützer!“ Last but not least bedankte sich Anna Schütz beim LSH-Bund für das vielfältige Engagement, die gute Zusammenarbeit und die großzügige Übernahme der Kosten für alle fehlenden und zukünftigen Jahrgangstafeln im Unterhausflur.

Danach berichtete Friederike Thimm über das Oslo Freedom Forum und den zugehörigen Wettbewerb am LSH, dessen Gewinner und Gewinnerinnen jedes Jahr daran teilnehmen dürfen. Auch sie

holte aktuelle und junge Altschülerinnen auf die Bühne, die begeistert von ihren Erlebnissen in Oslo erzählten. Wichtig an dieser Stelle: Die nächsten drei Jahre ist das Projekt durch den LSH-Bund gesichert; danach brauchen wir neue Förderer, die in die Fußstapfen von Peter Müller treten, der das Ganze ins Leben gerufen hat und im vergangenen Jahr verstorben ist. Zuletzt kam Ulrich Sander auf die Bühne, um an Dr. Witham zu erinnern und ihn sowie die anderen Verstorbenen des letzten Jahres mit einer Schweigeminute zu ehren.

Es folgte die Sitzung des LSH-Bundes mit Kassenbericht, Entlastung des Vorstands und kurzer Vorstellung der geförderten Projekte, erstmalig moderiert von der neuen Vorsitzenden Anne Sannwald. Kurz vor 16:00 Uhr ging es wieder nach draußen, vorbei an der Indien-Tombola in der Chorrhalle, zur Reitvorführung, dem Tennismatch und den Gesprächen im Musenhof, zum Mint-Ma-

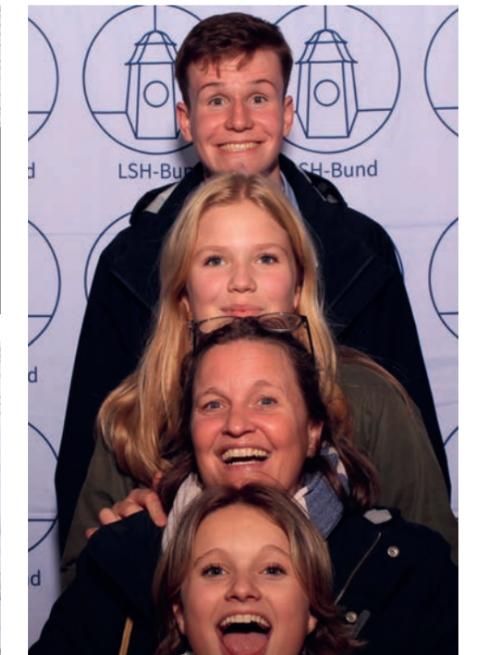
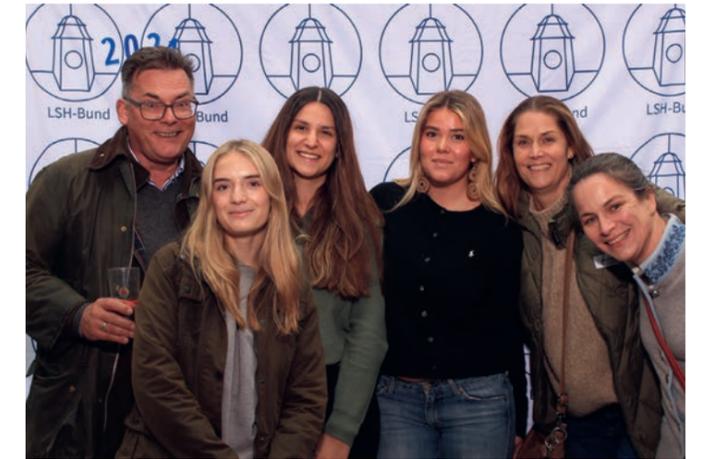
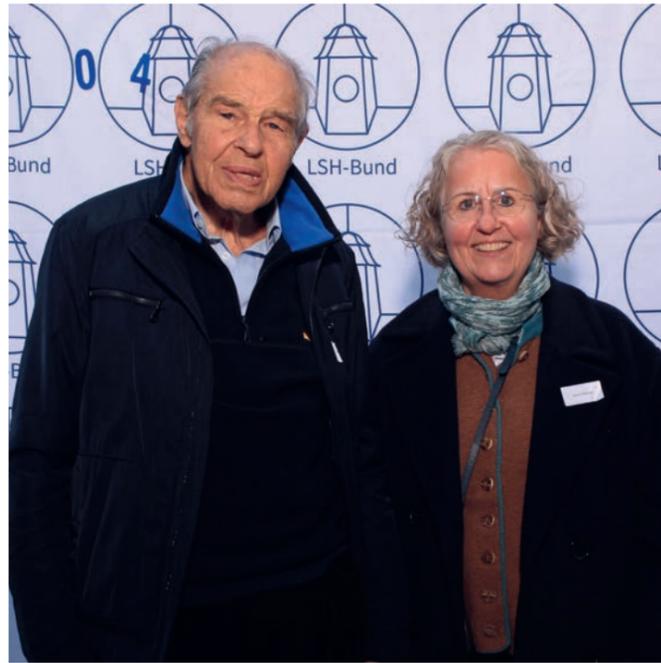
ker-Space im Institut, den Kunstausstellungen, Auktionen und Preisverleihungen im Atelier und in den Kunsträumen, den Sektempfängen der Jubiläumsjahrgänge in der Lehrküche und der Ausstellung der Giftschonungen der letzten 50 Jahre im Archiv. Letzter Programmpunkt war das launige Theaterstück „Kasimir und Karoline“ von Ödon von Horvath, das von der 13. Stufe unter der Regie von Martin Kammer dargeboten wurde. Danach folgte wie üblich das fröhliche Beisammensein in Musenhof, Teestube und in den Zelten und natürlich bis zum Finale um 1:00 Uhr auch in der Disco.

Am Sonntag leitete um 11:00 Uhr Hans Henning Ginzler am Cello die Morgensprache zum Thema „100 Jahre Stiftung Landschulheim am Solling“ ein. Martin Wortmann erzählte die Gründungsgeschichte bekannt lebendig und spannend. Peter Landmann verglich im Anschluss die beiden Satzungen von 1924 und 1997: So verschieden sie sind,

so sehr ähneln sie sich in den zentralen Punkten einer zukunftsweisenden Pädagogik. Den geselligen Abschluss feierten wir mit der traditionellen Hermann-Lietz-Gedächtnissuppe und Himbeerquark in den Speisesälen. Die letzte Versammlung fand dann bei strahlendem Sonnenschein im Unterhaushof statt. Danach gab es eine kleine Gruppe, die zu einem Rundgang in den Ruhewald aufbrach, und eine große Gruppe, die sich auf das Rugbyspiel freute, bei dem die aktuellen Schüler die Altschüler blass aussehen ließen.

Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, dass es wieder einmal ein großes Fest war. Unseren Altschülerinnen und Altschülern danken wir für ihre Treue und Verbundenheit – ihr regelmäßiges Kommen zeigt, dass wir eine große Familie sind.







50 Jahre Abitur



Dr. Herbert Wefels Altschüler-Kunstpreis

Dieses Jahr wurde der Dr. Herbert Wefels-Kunstpreis an zwei Schülerinnen verliehen: Manon Paulmann und Luca Luboschik.

Manon überzeugte durch die Akribie und Feinheit ihrer Linienführung in der Zeichnung. Luca bestach durch die Vielfalt der technischen Experimente, expressive Linienführung und inhaltliche Tiefe.

Der Dr. Herbert Wefels-Kunstpreis wird in unregelmäßigen Abständen an Schülerinnen und Schüler vergeben, die sich durch besondere gestalterische Leistungen auszeichnen. Der Preis wird anlässlich des Altschülertreffens vergeben und inzwischen durch den LSH-Bund unterstützt.

Ins Leben gerufen wurde die Auszeichnung im Jahr 2002 durch den ehemaligen Schüler Jochen Stewner, der den Preis mit einer Anschubspende stiftete – in Erinnerung an Dr. Herbert Wefels (1927–1987). Dr. Wefels war von 1960 bis 1972 als Kunstlehrer am LSH tätig. Er studierte Kunst, Kunstgeschichte und Musikgeschichte in Kassel und Göttingen und promovierte 1960. Neben seiner Unterrichtstätigkeit, gestaltete er unter anderem einen 30-seitigen Foto-Bildband über das LSH und zahlreiche Bühnenbilder für das Schultheater. Einige seiner Arbeiten sowie Werke seiner Schülerinnen und Schüler sind im Archiv des Land-schulheims erhalten.





Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des LSH-Bundes,
Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde des Landschulheims am
Solling e.V. am 28.09.2024 ab 15 Uhr in der Hohen Halle im Internat Solling

Tagesordnung zur Mitgliederversammlung 2024

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorstand
2. Abstimmung und ggf. Ergänzung der Tagesordnung
3. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2023
4. Berichte aus Vorstand und Beirat mit anschließender Aussprache
5. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Anträge zur Tagesordnung

TO 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorstand

Anne-Dora Sannwald eröffnet die Mitgliederversammlung um 15.05 Uhr und begrüßt die anwesenden Mitglieder. Der Vorstand ist vertreten durch Anne-Dora Sannwald, Matthias Ole Völke und Silke Deburba. Ann-Katrin Gronwald ist aus persönlichen Gründen entschuldigt. Das Protokoll wird von der Schriftführerin Silke Deburba erstellt, die Leitung der Versammlung hat Anne-Dora Sannwald.

TO 2. Abstimmung und ggf. Ergänzung der Tagesordnung

Die form- und fristgerechte Zustellung der Einladung zur Mitgliederversammlung wird festgestellt. Die Beschlussfähigkeit der Versammlung wird festgestellt. Es werden keine Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung gestellt.

TO 3. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2023

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 07.10.2023 wird einstimmig genehmigt. Es gibt keine Enthaltungen.

TO 4. Berichte aus Vorstand und Beirat mit anschließender Aussprache

In der Giftschonung 2024 wurde versehentlich ein falscher Kassenbericht abgedruckt, was der Vorstand bedauert. Der richtige Kassenbericht wird in der nächsten Giftschonung veröffentlicht.

Matthias Ole Völke berichtet von seiner Teilnahme an einem Treffen der Alt-Schüler-Verbände verschiedener Internate im Internat Louisenlund. Dieses Treffen war das erste seiner Art und hat zum Ziel, ein Netzwerk der Internats-Alumni-Vereinigungen aufzubauen.

Anne-Dora Sannwald berichtet, dass die Datenlage zu den Alt-Schülern und Mitgliedern des LSH-Bundes nach wie vor unbefriedigend ist und verweist auf die aushängenden QR-Codes, die eine Überprüfung und Korrektur der hinterlegten Daten ermöglichen.

TO 5. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer

Anne-Dora Sannwald übernimmt anstelle von Schatzmeisterin Ann-Katrin Gronwald die Vorstellung der vom LSH-Bund geförderten Projekte anhand des Kassenberichts. Wegen technischer Störungen kann der Kassenbericht nicht auf dem Screen gezeigt werden, daher liest Anne-Dora Sannwald den Bericht vor. Gefördert wurden die Fotobox beim Alt-Schüler-Treffen 2023, eine Software, zwei Herde für die Lehrküche, die Theater AG, die Techniker und Musiker beim AST 2023, die Mitarbeitenden des Internats für ihr Engagement bei AST 2023, eine Spende für den Abiball 2024, der neue Imbisswagen, die Teilnahme am Oslo Freedom Forum 2024, eine Tischkreissäge für die Tischlerei sowie eine Tischtennisplatte. Weiterhin gab es ein Abschiedsgeschenk, einen Blumenstrauß zum Geburtstag, eine Essenseinladung zum Austausch mit der Schulleitung, sowie weitere wiederkehrende Auslagen und einen Notartermin.

TO 7. Anträge zur Tagesordnung

Weitere Anträge zur Tagesordnung werden nicht gestellt.

Um 15.25 Uhr schließt Anne-Dora Sannwald die Mitgliederversammlung.

09.10.2024

Silke Deburba (Protokollführerin)

Anne-Dora Sannwald (1. Vorsitzende)

Kassenbericht

01.08.2023 — 31.07.2024

**Kassenbericht für die Zeit vom
01.08.2023 bis zum 31.07.2024**

Einnahmen	
Mitgliedsbeiträge	32.705,02 €
Stornierungen	-1.117,95 €
Summe	31.587,07 €

Ausgaben	
Fotoecke Altschülertreffen 2023	-405,00 €
Abschiedsgeschenk Jürgen v. Both	-136,35 €
StarMoney Fr. Wiesendorf	-36,90 €
Blumenstrauß Anna Schütz	-63,95 €
Einladung zum Essen mit Marion Osswald & Anna Schütz	-90,00 €
Spende AEG-Herde	-1.498,00 €
Spende Theater, Technik und Musiker Altschülertreffen	-750,00 €
Spende AST MA Altschülertreffen 2023	-775,00 €
Spende Abifeier 2024	-3.000,00 €
Spende Imbisswagen	-25.000,00 €
Spende Oslo Freedom Forum/Menschenrechte-Preis 2024	-3.000,00 €
Spende Tischkreissäge	-1.099,00 €
Spende Tischtennisplatte	-3.000,00 €
Notar	-105,47 €
Amtsgericht Hildesheim	-66,67 €
Vereinshaftpflicht	-282,15 €
Friedhofspflege	-500,00 €
Entgeltabschluss	-146,79 €
Netzwerkgebühren	-93,76 €
Summe	-40.049,04 €

Überdeckung / Unterdeckung (-) **-8.461,97 €**

Kontoabstimmung:

BLSK Konto 2720 5509			
Bestand	01.08.2023	49.628,64 €	
Bestand	31.07.2024	41.166,67 €	

26.08.24 Datum  Schatzmeisterin Ann-Katrin Gronwald

geprüft Datum  Udo Hartmann  Alexander von Schlieffen

Kassenbericht

01.08.2022 — 31.07.2023

**Kassenbericht für die Zeit vom
01.08.2022 bis zum 31.07.2023**

Einnahmen	
Mitgliedsbeiträge	32.807,38 €
Spenden	665,00 €
Summe	33.472,38 €

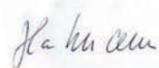
Ausgaben	
Fotoecke Altschülertreffen 2022	-455,00 €
Lesung Alexa Hennig von Lange	-1.019,20 €
Mitarbeiter AST Spende	-960,00 €
Versand Einladungen Altschülertreffen	-200,00 €
Disco Spende	-1.850,00 €
Zuschuss zur Abifeier	-3.500,00 €
Text Konzepte	-250,00 €
Vereinshaftpflicht	-268,58 €
Friedhofspflege	-500,00 €
Entgeltabschluss	-143,29 €
Netzwerkgebühren	-71,76 €
Dr. Herbert Wefels Preis (2x450 EUR)	-900,00 €
Spende Licht- und Tontechnik	-10.000,00 €
Spende Kunst-/Spray-Workshop	-1.000,00 €
Gravur Glocke	-125,00 €
Summe	-21.242,83 €

Überdeckung / Unterdeckung (-) **12.229,55 €**

Kontoabstimmung:

BLSK Konto 2720 5509			
Bestand	01.08.2022	37.525,09 €	
Bestand	31.07.2023	49.754,64 €	

6.10.23 Datum  Schatzmeisterin Ann-Katrin Gronwald

geprüft Datum  Udo Hartmann  Alexander von Schlieffen

C:\Users\torsten.fust\AppData\Local\Microsoft\Windows\NetCache\Content.Outlook\5VN0896B\Kassenbericht_2022-23

Anmerkung: In der Giftschonung 2024 wurde versehentlich ein falscher Kassenbericht abgedruckt. Hier ist der korrekte Kassenbericht zum Protokoll der Sitzung 2023.



LSH-Bund

**Einladung zur Mitgliederversammlung
„LSH-Bund, Vereinigung ehemaliger Schüler und
der Freunde des Landschulheims am Solling e.V.“
am Samstag, 27.09.2025 um 15 Uhr in der Hohen Halle**

(Vermerk: Die Einladung wurde fristgerecht sechs Wochen vorher versandt)

Tagesordnung zur Mitgliederversammlung 2025

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorstand
2. Abstimmung und ggf. Ergänzung der Tagesordnung
3. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2024
4. Berichte aus Vorstand und Beirat mit anschließender Aussprache
5. Bericht der Schatzmeisterin und der Rechnungsprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Wahl des Vorstands
8. Wahl der Rechnungsprüfer
9. Anträge zur Tagesordnung
 - Antrag zur Erhöhung der Mitgliedsbeiträge von 60€ auf 80€ gemäß Satzung §8, 1c
 - Antrag zur Streichung des Ausbildungstarifs Satzung §8, 1c.
 - Antrag zur Verlängerung der Schnuppermitgliedschaft von 3 auf 5 Jahre

Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 3 Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich an den Vorstand (lsh-bund@internatsolling.de) zu übersenden.



Wir gedenken

Karsten Buhbe

*22.02.1939 Schoppenstedt
†06.04.2025 Heidelberg

LSH von 1952 – 1959

Tine de Maeyer

*24.11.1962 Göttingen
†26.03.2025 Antwerpen

LSH von 1978 – 1979

Karlheinz Ehlert

*17.08.1940
†24.03.2025 Einbeck

Zimmermann, Gärtner, Künstler
LSH 1970 – 2025

Reinhold Hanke

*06.08.1935
†25.10.2024

Leiter der Landwirtschaft im LSH
von 1963 – 1967

Dr. Dr. Heinrich Harries

*24.08.1931 Flensburg
†05.06.2024 Dreieich-Buchsschlag

LSH von 1943 – 1950

Otto Herz

* 21.03.1944
†25.12.2024

Stiftungsrat
LSH 1974 – 2004

Gabriele Freifrau von König (geb. Lüttig-Funke)

*25.02.1941 Braunschweig
†06.04.2025 Vienenburg

LSH von 1952 – 1953

Hiltrud Link-Rosenkranz

*13.02.1941
†07.06.2024 Holzminden

Töpferlehrerin im LSH
von 1968 – 2021

Thomas Linnenberg

*04.07.1948 Heinsen
†2024 Gießen

LSH von 1961 – 1962

Ulrike Oetzmann geb. von Oeynhausen

*15.03.1935 Minden
†25.02.2025 Freiburg

LSH von 1949 – 1952

Rixa von Oeynhausen

*04.07.1945 Bad Driburg
†03.08.2024 Rustehof

LSH von 1962 – 1965

Brunhild Ritzenhoff

*12.10.1939
†08.11.2024

LSH von 1953 – 1959

Angela Stiebe

*23.05.1937
†12.06.2024 Holzminden

LSH von 1948 – 1951

Prof. Dr. Graf Raban von Westphalen

*17.12.1945
†23.01.2025

LSH von 1962 – 1966

Gernot Wichmann

*31.08.1941
†22.06.2024

LSH von 1952 – 1959



In Gedenken an Prof. Dr. Raban Graf von Westphalen

Zeit seines Lebens war Raban ein vielseitig interessierter, den Stereotypen eines Adligen wahrlich nicht immer entsprechender, am Kant'schen Imperativ orientierter Humanist, ein hoch disziplinierter und fleißiger, unbändig neugieriger, durchaus mal den Genuss von Popcorn schätzender, wissbegieriger Mensch mit enormer Freude am Reisen.

Seine bevorzugten Reiseziele waren Mittel- und Südamerika, der Orient und Südostasien. Weswegen es, wenn auch nur ein winziges kleinstes bisschen, tröstlich ist, dass er nach einem erlebnisreichen Tag mit seiner geliebten Ehefrau Gerlinde, völlig plötzlich und unerwartet in Abu Dhabi verstorben ist.

Sein wacher Geist, seine zielführenden Fragen, das große Interesse an Austausch und produktiver Diskussion werden ebenso fehlen, wie sein Ehrgeiz, andere Menschen zum Nachdenken zu bewegen. Die Frage, wie das gemeinschaftlich-öffentliche Leben unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit zu einem Höchstmaß an Gemeinwohl organisiert werden kann, war sein persönlicher Motor. Im Zuge seiner Lehraufträge für politische Wissenschaften und öffentliches Recht in Berlin und Erfurt ließ er nie darin nach, seine Studenten für aktuelle gesellschaftliche Fragen zu interessieren. Weniges verstimmte ihn derart wie Desinteresse.

Raban hat stets betont, dass sein von ihm mit Stolz getragener Familienname, sehr im Gegensatz zu seinen akademischen Titeln, nicht auf seine Lebensleistung zurückzuführen war. Sein unbän-

diger Wissensdrang ließ ihn, der sich sein Studium durch den „Facharbeiter für PVC-Verarbeitung“ finanziert hat, in Geschichte, Geographie, Rechts- und Politikwissenschaft die Magisterprüfungen absolvieren. Promoviert hat Raban in Geographie und „Politische Wissenschaft“ (aus seiner Promotion wird bis heute zitiert), war aber stetig darum bemüht, sich weitere Wissensfelder anzueignen. So hat er, zusammen mit seiner Frau Gerlinde, über einige Jahre eine Burg im Eichsfeld restauriert. „Die Galerie in der Burg“, die die beiden dort bis 2018 geführt haben, wurde schnell auch zu einem Ort der kulturellen Begegnung. Dank der Galerie konnte Raban seine von seiner Mutter, Wisa von Westphalen, die Kunstmalerin war, in die Wiege gelegte Liebe zu den schönen Künsten ausleben. Die Landschafts- und Portraitbilder (u.a. von LSHlern!) seiner Mutter waren mehrfach Mittelpunkte von Ausstellungen in der Burggalerie.

Eines war Raban immer: verlässlich. Ein treuer, aufrichtig interessierter Freund, der Beziehungen aktiv pflegte. Seiner Zeit an einer Klosterschule und im Anschluss daran bei uns am Internat Solling (ein Schulwechsel, den er mal augenzwinkernd als „Kulturschock der be-

sonderen Art“ bezeichnete), verdankte er lebenslange, lebendige Freundschaften. Als Zeichen seiner Verbundenheit hat er, der das LSH immer als einen Teil seiner selbst bezeichnet hat, uns Einiges aus seiner umfangreichen Bibliothek vermacht. Auch die Verbindung zu seinem Geburtsort Helmern bei Warburg ließ er, egal wo auch immer er gerade tätig war, nicht abreißen. Vielmehr war er vor vier Jahren Mitinitiator und aktives, engagiertes (Gründungs-) Mitglied des Vereines „Helmern – Dorf mit Kunst und Kultur“.

Lieber Raban. Über die emotionalen Lücken in vieler Leben hinaus, wird insbesondere in dieser politisch so schwierigen Zeit, Dein wacher Geist als Kompass fehlen. Möge die hinduistische Gottheit, mit der Du sympathisiert hast, gut über Dich wachen. Ganesha, Herr der Hindernisse, der Wissenschaften, der Schrift und der Schule.

Liebe Gerlinde von Westphalen, unsere guten Gedanken sind bei Dir, die Du am schwersten an diesem großen Verlust zu tragen hast. Wir wünschen Dir Kraft und Zuversicht für Deinen weiteren Weg.

Kirsten Tavener im April 2025

In Gedenken an Dr. Dr. Heinrich Harries

Er hat die Welt bereist, Regionen mitgestaltet und internationale Politik geprägt – und doch hatte das LSH einen besonderen Platz in seinem Herzen. Heinrich Harries blieb der Schule zeitlebens verbunden: als Altschüler, Gesprächspartner und großzügiger Unterstützer.

Mit Dr. Dr. Heinrich Harries ist im Juni vergangenen Jahres ein Altschüler verstorben, der nicht nur in seinem außergewöhnlich reichen beruflichen Leben Spuren hinterlassen hat, sondern auch im Landschulheim und in den Herzen all derer, die ihn kennenlernen durften.

Als Heinrich Harries 1950 am LSH sein Abitur ablegte, schrieb er in seinem Lebenslauf: „Ich möchte Jurist werden [...] ich glaube, dass auf dem Gebiet des Rechts auch in Zukunft viele Aufgaben bestehen, zu deren Lösung man vielleicht zum Wohle der Allgemeinheit einen kleinen Beitrag leisten kann.“ Dass dieser Beitrag später einmal so vielfältig, weitreichend und prägend sein würde, ahnte er damals wohl auch selbst noch nicht.

In seinem langen Berufsleben war er in zentralen Feldern deutscher Nachkriegsgeschichte tätig: beim Aufbau Europas, in der internationalen Entwicklungshilfe und später beim wirtschaftlichen Wiederaufbau Ostdeutschlands nach der Wende. Als Jurist in der Kreditanstalt für Wiederaufbau war er nicht nur Mitgestalter der Entwicklungspolitik der Bundesrepublik, sondern später auch deren Stimme in internationalen Gremien – unter anderem als Vorsitzender des Verwaltungsrats der Entwicklungsbank des Europarats in Paris. Besonders eindrucksvoll bleibt sein Engagement in Bitterfeld, wo er mit Weitsicht und Beharrlichkeit an der Umgestaltung einer ganzen Region mitwirkte. Seine wissenschaftliche und berufliche Laufbahn war also international geprägt: Stationen in Paris, Washington, London, Australien und Alaska zeugen von seiner Weltoffenheit – ebenso wie von seiner tiefen Überzeugung, dass Fortschritt nur mit Dialog, Toleranz und gegenseitigem Respekt gelingen kann.

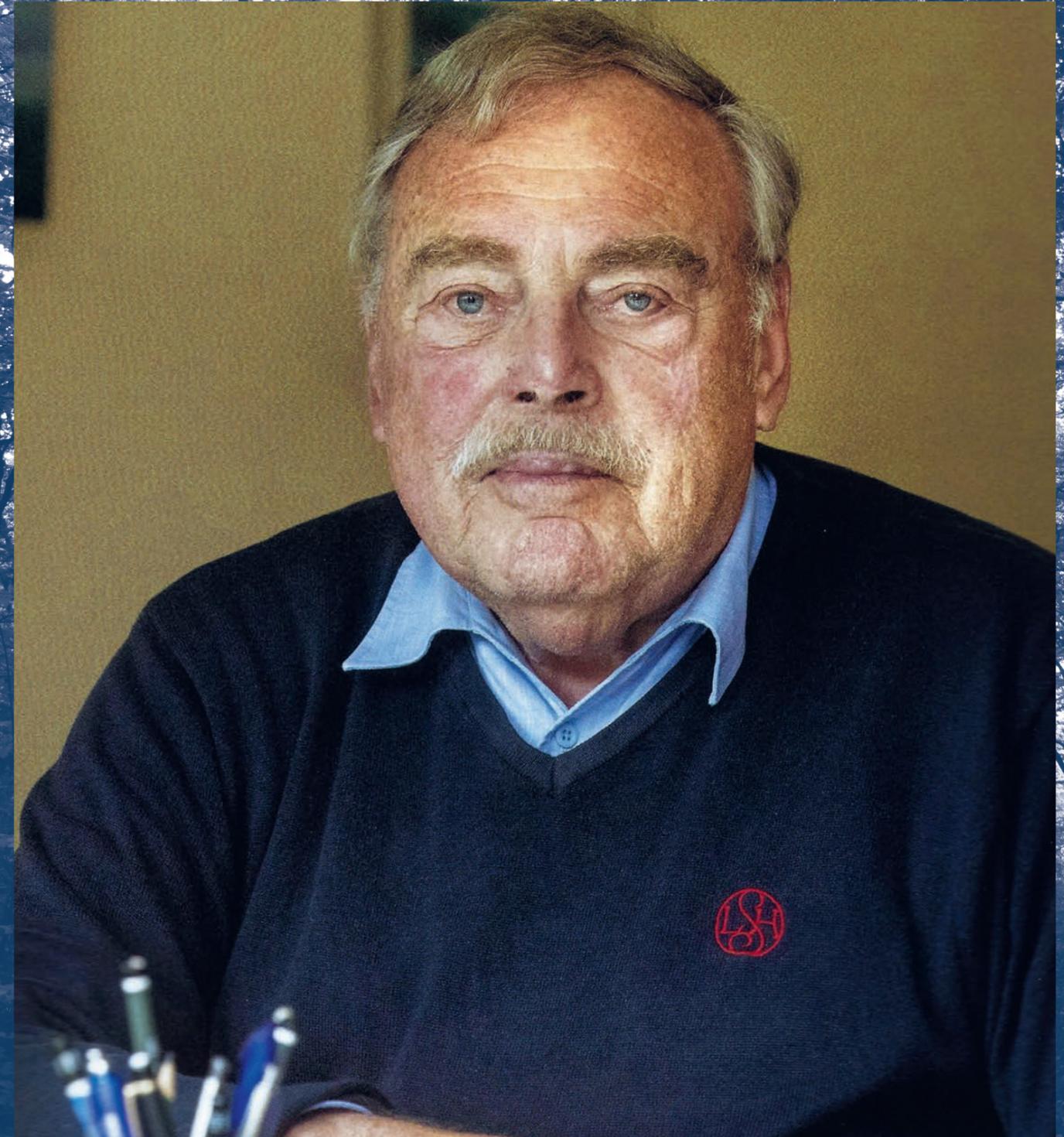
Doch trotz all dieser großen Aufgaben blieb er seinem Landschulheim verbunden. Während eines Besuchs in seinem Haus, nur wenige Monate vor seinem Tod, erinnerte er sich an die späten 1940er-Jahre im LSH, an Hunger, Enge und Kälte, aber auch an die intellektuelle Freiheit, die ihn prägte – und an Lehrerinnen und Lehrer, die seine Neugier förderten. Da hatte ihn der Zweite Weltkrieg bereits zur Vollwaise gemacht. Umso dankbarer blickte er später auf das zurück, was ihm das Leben schenkte: 63 erfüllte Ehejahre mit seiner dänischen Frau, mit der er fünf Kinder und zehn – inzwischen meist erwachsene – Enkelkinder hatte.

In den letzten Jahren seines Lebens spendete Heinrich Harries regelmäßig und sehr großzügig für die Stipendienstiftung unserer Schule. Es war ihm ein Herzensanliegen, jungen Menschen den Zugang zu der Bildung zu ermöglichen, die ihm selbst so viel bedeutet hat. Dass er testamentarisch auch über seinen Tod hinaus dafür gesorgt hat, erfüllt uns mit großer Dankbarkeit. Wir erinnern uns an einen klugen, warmherzigen und humorvollen Gesprächspartner, dessen wacher Geist und reflektierte Lebenserfahrung uns tief beeindruckt haben.

Er selbst schrieb einige Jahre vor seinem Tod, er sei bei weitem nicht lebenssmüde, so aber doch auf zufriedene Weise lebenssatt: „So Gott mich zu sich rufen will, so darf er es.“ Nun hat er es getan. Heinrich Harries hinterlässt so vieles: Erinnerungen, Inspiration – und Chancen für die nächste Generation.

Das LSH wird ihn in ehrendem Gedenken behalten.

Anna Schütz





In Gedenken an Otto Herz

Otto Herz verstarb in den Weihnachtstagen des vergangenen Jahres. Mit dem Landschulheim am Solling, wie es zu seiner Zeit noch hieß, verband ihn eine lange Geschichte.

30 Jahre lang, von 1974 bis 2004, war er Mitglied des Stiftungsrates, nachdem Hartmut von Hentig ihn seinerzeit empfohlen hatte. 30 Jahre lang bereicherte er auf die ihm eigene phantasievolle, querdenkende Art, gebettet in seine breite Erfahrung, die pädagogische Diskussion in diesem Aufsichtsgremium.

Es ist Tradition und Praxis im LSH, dass der Stiftungsrat zurückhaltend agiert und seine Mitglieder nur gelegentlich im Alltag der Schule sichtbar werden. Im Falle von Otto Herz war das zumindest drei Mal sehr deutlich der Fall.

Bereits 1978 hätte sein Weg an der Schule eine ganz andere Richtung nehmen können, als er in der engsten Auswahl für die Schulleitung stand. Es waren wohl vor allem die damaligen Umstände, die dazu führten, dass die Wahl dann doch auf Helmut Brückner fiel. Denn unmittelbar zuvor war ein anderer innovativer Mittdreißiger aus Bielefeld nach kurzer Zeit als Schulleiter gescheitert. So gab man letztendlich der Konsolidierung mit einem erfahrenen, traditionsbewussten Leiter den Vorzug.

Mitte der 90er-Jahre war Otto Herz dann federführend an Planung und Durchführung des „Forums“ beteiligt, einer großen mehrtägigen Tagung zur Zukunft des LSH, mit Schülern, Mitarbeitern, Eltern und Stiftungsräten. Und ein knappes Jahrzehnt später waren es explizit seine Idee und Initiative, die zu den „Gesprächen am Solling“ führte, deren Themen über das LSH hinausreichten, und die auf Otto Herzens Einladung hin von zahlreichen namhaften Personen aus der pädagogischen Welt besucht wurden.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Stiftungsrat blieb Otto Herz ein gern gesehener Gast in der Schule und ließ Leitung und Mitarbeiter an seinen Plänen und Ideen teilhaben. Er hat Spuren hinterlassen, und dafür sind wir ihm dankbar.

Martin Wortman

In Gedenken an Karlheinz Ehlert

Wenn man Kalle, wie jeder ihn nur nannte, in der letzten Monaten vor seinem Tod begegnete, spürte man, wie allmählich Lebenskraft und Lebensmut aus ihm wichen.

Die Gesundheit war schon lange eingeschränkt. Ein Unfall im Garten im letzten Jahr, bei dem er erst nach einer Stunde gefunden wurde, war noch einmal ein besonders harter Schlag. Ende März ist er im Alter von 84 Jahren verstorben.

1970 war er ans LSH gekommen. Nach dem Tode seiner Frau 1989, zog er dann Anfang der 90er-Jahre in die Wohnung im Institut, die ersten Jahre zusammen mit den Töchtern Silke und Miriam, beide Schülerinnen des Landschulheimes. Bis letzte Weihnachten hat er noch dort gewohnt.

Kalle war ein besonderer Mensch. Er war nicht nur Handwerker, sondern auch Sportler, Künstler und Philosoph.

Da im LSH alle Handwerker alles machen, lernte man ihn vielleicht als Maler kennen oder als Gärtner. Er sorgte aber im Zweifelsfall selbst dafür, dass man keinem Irrtum unterlag, und machte klar, dass er ein stolzer Zimmermann war. Er hatte sogar erfolgreich die Schule als Bautechniker absolviert, renommierte aber nicht damit, so dass nur wenige davon wussten.

Als Zimmermann hat er Spuren hinterlassen. Zwar ist es schon viele Jahre

her, dass er zum letzten Mal Gelegenheit hatte, einen Richtspruch zu sagen - 1994 beim Bau neuer Schuppen im Werkhof - aber sein sichtbares Erbe sind die vier Pavillons auf dem Gelände, alle von ihm geplant und gebaut. Für den letzten, am Tannenhaus, der erst vor wenigen Jahren entstand, hat er eine genaue handschriftliche Baubeschreibung hinterlassen, die im Archiv aufbewahrt wird.

Den Sportler Kalle konnte man beim Lehrer-Handwerker-Fußball erleben. Nicht der feinste Techniker, aber zäh und ausdauernd. Die Zähigkeit bewies er auch, wenn er im Winter, als der Teich noch zufror, das Eis aufhackte und ein Bad nahm. Und die Ausdauer, als er in fortgeschrittenerem Alter noch zum Marathonläufer wurde, oder später bei der Wanderung auf dem Jakobsweg. Eigentlich schien es ausgemacht, dass er mindestens 100 Jahre alt wird.

Als Maler hat er das Treppenhaus im Oberhaus verschönert, dort prangten lange seine Sonnenblumen, und auch den Tannenhausspeisesaal zierte bis zur großen Renovierung ein Landschaftsbild aus seinem Pinsel. Noch heute hängt sein Gemälde des Unterhauses in der Verwaltung.

Kalle las viel und gern und tauschte sich gern aus. Lange konnte man mit ihm über Politik, die Umwelt und die Zukunft der Menschheit im Allgemeinen plaudern. Man merkte, wie ihm Vieles Sorgen machte, und er ließ es nicht an mahnenden Worten fehlen.

Als Philosophen geadelt hat ihn einst der Sprecher eines Abiturjahrgangs. Bei der Feier in der Hohen Halle hatte der Leiter in seiner Rede die Elite der deutschen Dichtkunst und Philosophie zitiert. Der Schüler hingegen beendete seine Rede mit einem Zitat von Kalle Ehlert. Der hatte ihm vom Rasenmäher aus zugerufen: „Jungs, die wahre Schule ist das Leben“.

Kalles Schulzeit ist nun zu Ende. Auf dem LSH-Friedhof, den er so lange gepflegt hat, hat er seine letzte Ruhestätte gefunden – auf dem Platz neben Brückners, den er sich schon vor vielen Jahren ausgesucht hatte.

Martin Wortmann

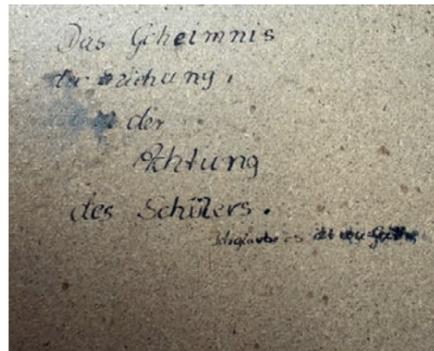


Mein Ding aus dem LSH

Jahrzehntlang hatte mein Vater dieses Holzbild in seinem Arbeitszimmer. Es war ein Wichtelgeschenk und war bestimmt auch eine Erinnerung an die Oberhauszeit zum Ende der 70er-Jahre. Auf der Rückseite steht: „Das Geheimnis der Erziehung liegt in der Achtung des Schülers.“ Dann darunter der Hinweis, der zum Schmunzeln ist: „Ich glaube es ist von Goethe“ :-)

Falls sich der- oder diejenige ausfindig machen lässt, die es damals meinem Vater geschenkt hat, wäre das toll!

David Witham



... kann auch so aussehen. Hartmut Singer, der allen Schülern seit 1979 bekannt sein dürfte und auch im eigentlichen Ruhestand noch Mathekurse übernimmt, hat ein Buch geschrieben. Seine Geschichten über seine Erlebnisse als Lehrer am Internat Solling sind legendär und haben schon Generationen von Schülern, Kollegen und Freunden unterhalten. Jetzt gibt es diese Anekdoten und Erinnerungen im Paperback Format für alle zum Nachlesen.

Hartmut Singer: „ÄÄÄHM...“ – die Steigung einer Geraden.
Mathe-Lehrer am LSH

**Bestellungen über
Hartmut.Singer@t-online.de**

Schutzgebühr 20 Euro. Die Einnahmen gehen an die Spendensammlung für die Tennishalle.



Leserbriefe

Leserbrief Jörg Landschütz

Hallo hochgeschätzte Redaktionsleitung,

vielen Dank für die Zusendung der Augustausgabe. Sie ist wieder ein „Opus“ und mehr als lesenswert. Auch ich begehe heuer mein 50. Abjubiläum.

Euch Komplimente für die vielfältigen Berichte über die Schule, ehemalige Schüler und sonst Wissenswertes zum LSH. Besonders gefreut hat mich das neue Feuerwehrauto, da auch ich seinerzeit als Feuerwehrmann (auch ein Jahr Kommandant) tätig war.

Wünsche ein gutes Gelingen der Jubiläumsfeier und bedauere es sehr, vermutlich nicht dabei sein zu können.

Freundliche Grüße aus Bayern in den Solling,
Jörg Landschütz (LSH 1971/74)

Leserbrief Karl A. Zaenker

Liebe Frau Wiesendorf, liebe Frau Knecht,

zu meiner größten Überraschung und Freude brachte mir gestern der Briefträger die 2024 Jubiläumsausgabe der GIFTSCHONUNG.

Haben Sie ganz herzlichen Dank für Ihre Mühen, für die Unkosten (die ich Ihnen gern ersetzen würde), und für den frdl. Gruss und die schöne Bildkarte vom LSH.

Herrn Peter Landmann werde ich noch getrennt schreiben. Er hat einen wunderbaren Erinnerungstext an meine Frau, Ailsa, verfasst, der uns sehr berührt hat.

„Uns“ heißt hier: die drei erwachsenen Kinder von Ailsa und mir, die sich über diese prominente Würdigung der „vorkanadischen“ Tätigkeit ihrer Mutter sehr freuten.

Es wird sicherlich noch eine Reihe ehemaliger LSH-Schüler und evtl. sogar noch von (inzwischen recht betagten) ehemaligen Kollegen geben, die diesen Nachruf dankbar aufgenommen haben.

Für uns hier bedeutet er sehr viel. In mir selber wurden beim Lesen der hervorragend gemachten Jubiläumsausgabe der GIFTSCHONUNG viele schöne Erinnerungen an unsere gemeinsame Zeit im LSH wach.

Auch dafür herzlichen Dank.

Mit freundlichem Gruß von der kanadischen Westküste,
Karl A. Zaenker

Wer, wie, wo, was

**LSH-BUND, Vereinigung ehemaliger
Schüler und der Freunde des
Landschulheims am Solling e.V.**
Vorstand

Vorsitzende

Anne-Dora Sannwald, München
lsh-bund@internatsolling.de

Stellv. Vorsitzender

Matthias Ole Völke

Schatzmeisterin

Ann-Katrin Gronwald

Schriftführerin

Silke Deburba

Beirat

Johannes Bausch, München
Dr. Matthias Becker, Höxter
Veronica Böcking, Bad Bentheim
Hartmut Gärtner, Hannover
Friedrich-Wilhelm Geitel, Bodenwerder
Ernst Udo Hartmann, Bückeburg (Rechnungsprüfer)
Jonathan Hauff, Marburg
Oliver Heinecke, Hamburg
Katja Kersting, Hamburg
Bettina Krösche, Ingolstadt
Florian Mrosk, Berlin
Alexander Graf von Schlieffen, Werther (Rechnungsprüfer)
Heiner Schmah, Oldenburg
Klaus Steinmann, Langenargen
Julian Thale, Maastricht
Martin Wortmann, Holzminden

Mitgliedsbeitrag

Auszubildende 25 €/Jahr
Alle anderen Mitglieder 60 €/Jahr

Bankverbindung

Braunschweigische
Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE69 2505 0000 0027 2055 09
BIC: NOLADE2HXXX

**Mitglied werden,
Adressänderungen**

Susanne Wiesendorf
Einbecker Straße 1
37603 Holzminden
T: +49 (0) 5531 12 87 - 0
F: +49 (0) 5531 12 87 - 88
susanne.wiesendorf@
internatsolling.de

GIFTSCHONUNG

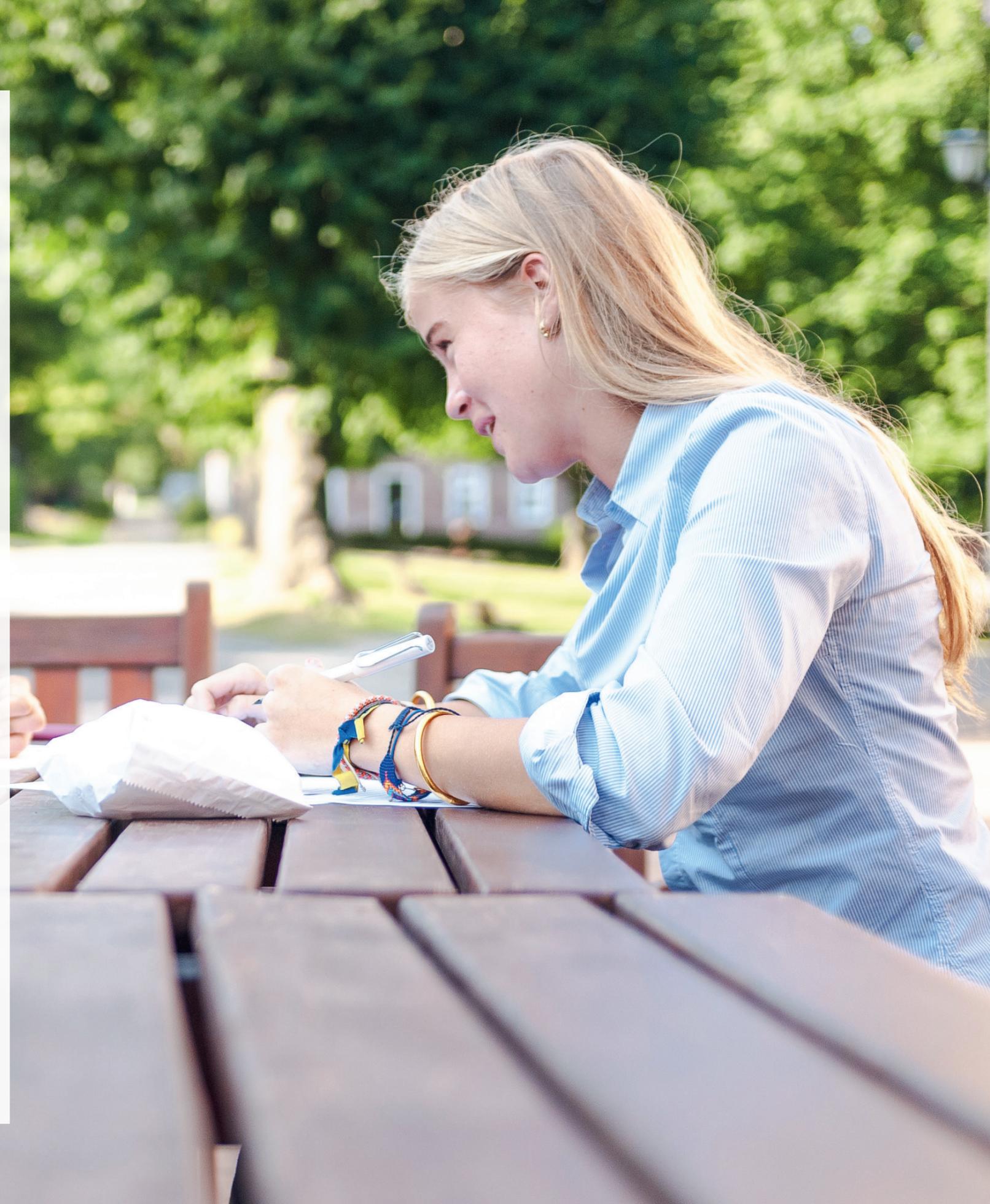
Leserbriefe, Familienanzeigen,
Themen, Fotofunde, ...
Silke Deburba
c/o Internat Solling / Giftschonung
Einbecker Straße 1
37603 Holzminden
giftschonung-teams@internatsolling.de

ALUMNI-NETZWERK & FUNDRAISING

Anna Schütz
anna.schuetz@internatsolling.de

SOZIALE NETZWERKE

www.altschueler.de
www.internatsolling.de
[https://www.facebook.com/
InternatSolling](https://www.facebook.com/InternatSolling)
Instagram: @internat.solling
LinkedIn: Internat Solling



INTERNAT SOLLING

Schulleitung

Dr. Marion Oswald

Geschäftsführung

Torsten Fust

Einbecker Str. 1
37603 Holzminden
Postfach 11 53
37591 Holzminden

T: +49 (0) 5531 12 87 – 0
F: +49 (0) 5531 12 87 – 88
info@internatsolling.de
www.internatsolling.de

Kontakte:

Alumni-Netzwerk & Fundraising

Anna Schütz
T: +49 (0) 55 31-12 87 – 61
M: +49 (0) 151-55 135 876
anna.schuetz@
internatsolling.de

Giftschonung

Silke Deburba
giftschonung-teams@
internatsolling.de

Archiv

Martin Wortmann
T: +49 (0) 55 31-12 87 – 0
martin.wortmann@
internatsolling.de

MINT-EC-KONTAKT

Aufnahme in MINT-Newsletter,
Abendsprachen, Praxisgespräche

Dr. Frank Hubenthal
T: +49 (0) 5531 12 87 – 0
frank.hubenthal@
internatsolling.de

Praktikumsplätze für Schüler und Schülerinnen

für Elftklässler

Donata von Nerée
donatavon.nerée@internatsolling.de

SPENDEN

Für Stipendien

Empfänger: LSH-Stipendienstiftung
Braunschweigische
Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE38 2505 0000 0150 5297 33
BIC: NOLADE2HXXX

Internat allgemein

Empfänger: Stiftung
Landschulheim am Solling
Braunschweigische
Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE28 2505 0000 0027 8242 34
BIC: NOLADE2HXXX

STIFTUNGSRAT

Vorsitzender

Peter Landmann, Kempen

Stellv. Vorsitzender

Horst-Otto Gerberding, Holzminden
Professor Dr. Herrmann Veith, Göttingen

Silke Adam, Berlin
Dr. Christian Dern, EGY, Kairo
Felix Gutsche, Ingelheim
Annabelle Gräfin von
Oeynhausen-Sierstorpf, Bad Driburg
Uwe Paris, Wetter
Dr. Matthias Redlefsen, Hann. Münden
Stefan Weih, Dresden

STIPENDIENSTIFTUNG

Vorstand

Dr. Matthias Redlefsen
Veronica Böcking
Torsten Fust

Ehrevorsitzender

Horst-Otto Gerberding

Beirat

Dr. Gerald Becker
Veronica Böcking
Eckhardt Brautlecht
Dr. Ludger Kleyboldt
Dr. Holger Riemer
Ute Stihl
Martin Thies
Johann Diedrich Wätjen



Impressum

HERAUSGEBER UND VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSERECHTS

LSH-Bund, Vereinigung ehemaliger
Schüler und der Freunde des
Landschulheims am Solling e.V.
Einbecker Str. 1, 37603 Holzminden

Vertreten durch die 1. Vorsitzende:
Anne-Dora Sannwald

Bankverbindung

LSH-Bund e.V.
Braunschweigische Landessparkasse
BLSK Holzminden
IBAN: DE69 2505 0000 0027 2055 09
BIC: NOLADE2HXXX

REDAKTION

Silke Deburba
(Redaktionelle Leitung)
Sandra Knecht
Anna Schütz
Martin Wortmann

GESTALTUNG + DRUCK

Janina Grundke,
COLOR+ GmbH, Holzminden

Fotos

Klaus Rimbach, Ulrich Klemp,
Michael Pauli, Matthias Redlefsen,
David Witham, Klaus Steinmann,
Sandra Knecht, Silke Deburba,
Martin Wortmann
und viele andere ...

Auflage u. Erscheinungsweise

750 Stück, einmal jährlich

ANMERKUNGEN

Wir bitten um Entschuldigung,
wenn einige Fotos nicht oder falsch
benannt wurden. Wir haben nach
bestem Wissen und Gewissen gehandelt
und konnten die Personen nicht immer
eindeutig zuordnen.

Einsendungen an
giftschonung-teams@internatsolling.de

Auch in dieser Ausgabe haben wir uns
dafür entschieden, in den meisten
Fällen einen Doppelpunkt zu setzen, um
alle Geschlechter -männlich, weiblich,
divers- einzuschließen. Wir handhaben
dies aber nicht dogmatisch, sondern
behalten uns eine gewisse Flexibilität
vor.

WIR DANKEN

Herzlichen Dank an alle, die etwas
geschickt haben für die Erinnerungen,
Fotos und Geschichten!

Ein besonderer Dank an Katharina Bau,
Designstudio Hamburg

<https://designstudio-hamburg.com/>
für die tollen Illustrationen.

Und an Sven Heinen für das
Korrekturlesen.



Freiheit

Die Verträge sind gemacht
Und es wurde viel gelacht
Und was Süßes zum Dessert
Freiheit, Freiheit
Die Kapelle, rumm ta ta
Und der Papst war auch schon da

Und mein Nachbar vorneweg
Freiheit, Freiheit
Ist die Einzige, die fehlt
Freiheit, Freiheit
Ist die Einzige, die fehlt
Der Mensch ist leider nicht naiv
Der Mensch ist leider primitiv
Freiheit, Freiheit
Wurde wieder abbestellt

Alle, die von Freiheit träumen
Sollen's feiern nicht versäumen
Sollen tanzen auch auf Gräbern
Freiheit, Freiheit
Ist das Einzige, was zählt
Freiheit, Freiheit
Ist das Einzige, was zählt

Lied von Marius Müller-Westernhagen - 1987

Quelle: Musixmatch

Songwriter: Michael Kurth / Marius Müller-Westernhagen / Claudio Bucher

Aber natürlich werden all [diese] Lieder von dem langjährigen LSH-Abschiedssong „Freiheit“ von Marius Müller-Westernhagen überstrahlt, welcher stets das Ende des Abends einleitet und das hoffentlich auch für die nächsten Jahrzehnte tun wird.

Julius Knauf (Abitur 2024)



Landes Schulheim am
Solling
Holzminden

HERAUSGEGEBEN VOM INTERNAT SOLLING